Mr. David Paton.

Century Club. New York

GEOGRAPHISCHE INSCHRIFTEN

ALTÄGYPTISCHER DENKMÄLER

GESAMMELT

WÄHREND DER AUF BEFEHL

SEINER MAJESTÄT DES KÖNIGS

FRIEDRICH WILHELM IV. VON PREUSSEN

UNTERNOMMENEN

WISSENSCHAFTLICHEN REISE IN ÄGYPTEN

ERLÄUTERT UND HERAUSGEGEBEN

VON

HEINRICH BRUGSCH.

DRITTER BAND.

DIE GEOGRAPHIE NACH DEN DENKMÄLERN AUS DEN ZEITEN DER PTOLEMÄER UND RÖMER

NEBST EINEM NACHTRAGE ZUM ERSTEN UND ZWEITEN BANDE

ENTHALTEND

DIE GEOGRAPHISCHEN ERGEBNISSE EINER ZWEITEN REISE NACH ÄGYPTEN IN DEN JAHREN 1857 UND 1858

UND

VOLLSTÄNDIGEN REGISTERN ZU DEM GANZEN WERKE.

LEIPZIG 1860.

VERLAG DER J. C. HINRICHS'SCHEN BUCHHANDLUNG.

PARIS, A. FRANCK.

DIE GEOGRAPHIE

DER

ÄGYPTER NACH DEN DENKMÄLERN

AUS DEN ZEITEN DER PTOLEMÄER UND RÖMER

NEBST

EINEM NACHTRAGE

ZUR

GEOGRAPHIE DER ÄGYPTER NACH DEN ALTÄGYPTISCHEN DENKMÄLERN

VON

DR. HEINRICH BRUGSCH

RITTER D. KÖNIGL. PREUSS. ROTHEN ADLER-ORDENS III. KL. MIT DER SCHLEIFE, OFFIZIER D. KÖNIGL. SPAN. ORDENS CARLS III., PRIV.-DOCENTEN AN DER KÖNIGL. UNIVERSITÄT, DIRECTORIAL-ASSISTENTEN DER ÄGYPTISCHEN ABTHEILUNG DER KÖNIGL. MUSEEN IN BERLIN, EHRENMITGLIEDE DER ÄGYPTISCHEN GESELLSCHAFT IN KAIRO, CORRESPONDIRENDEM MITGLIEDE D. KÖNIGL. ACADEMIE D. GESCHICHTE IN MADRID, D. KÖNIGL. ACADEMIA DE BUENAS-LETRAS IN SEVILLA, DER ACADEMIA DE BUENAS-LETRAS IN BARCELONA UND DER ORIENTAL-SOCIETY IN AMERIKA ETC.

MIT 17 TAFELN UND 1 KARTE.

LEIPZIG 1860.

VERLAG DER J. C. HINRICHS'SCHEN BUCHHANDLUNG.

PARIS, A FRANCK.

VORWORT.

Durch des Himmels Beistand ist mir die Freude zu Theil geworden, das Versprechen, mit welchem ich in dem Vorwort zu dem zweiten Bande dieses Werkes von meinen Lesern Abschied nahm, halten zu können. Ich übergebe hiermit den dritten Theil meiner geographischen Forschungen der Oeffentlichkeit, nachdem ich bereits vor einem Jahre mit reicher Ausbeute von den gesegneten Ufern des Niles glücklich nach dem theuern Vaterlande zurückgekehrt bin. Ich habe in der kurzen Einleitung zu dem versprochenen grösseren Nachtrage zu den beiden ersten Bänden die besonderen Umstände erwähnt, welche diese meine zweite Reise nach Aegypten vor allem begünstigt haben. Sie knüpfen sich wiederum an den Namen meines lieben Freundes Mr. Mariette, dem ich hiermit noch einmal und öffentlich aus der Heimath den aufrichtigsten Dank zurufe.

Die Erwartungen, mit welchen ich die beiden ersten Theile des ganzen Werkes in die Welt schickte, sind in der kurzen Zeit ihres Erscheinens, und zwar mehr als ich hoffen durfte, in Erfüllung gegangen. Die zahlreichen Beziehungen auf die geographischen Inschriften altägyptischer Denkmäler, welche nicht allein von verdienstvollen vaterländischen Gelehrten, sondern auch von ausländischen Männern der Wissenschaft in ausgedehnter Weise benutzt worden sind, haben mir den schlagendsten Beweis geliefert für die in der Einleitung zum ersten Bande ausgesprochene Behauptung von der Nothwendigkeit und dem Bedürfniss vorbereitender geographischer Forschungen auf dem altägyptischen Boden. Ich bin und werde auch in Zukunft besonders dankbar sein für jede Berichtigung und jede Erweiterung, welche von anderer Seite her meine eigenen Untersuchungen betreffen und diese Studien fördern helfen.

Ich musste mich bei den vergleichenden Untersuchungen geographischer Inschriften aus den Zeiten der Ptolemäer und Römer, welche sich auf das den Aegyptern damaliger Zeit bekannte Ausland beziehen, noch grösserer Vorsicht befleissigen, als dies bei dem zweiten Bande der Fall war. Seltsamer Weise können nämlich die überlieferten Namen von Völkern und Ländern kaum anders als in lexicalischer Nacktheit aufgeführt werden. Die Gründe habe ich betreffenden Ortes weitläuftiger auseinandergesetzt. Bei weitem ergiebiger dagegen waren diejenigen in Aegypten neu entdeckten Inschriften, welche sich auf die Kenntniss des eigentlichen Aegyptens beziehen und die in dem einleitenden Nachtrage zusammengestellt sind. Sie haben zum Theil meine früheren Forschungen bestätigt oder erweitert. Die Nomos-, besonders aber die Städte-Liste aus dem Osiris-Tempel Ramses' II. muss ich nicht ohne eigene Genugthuung an die Spitze aller stellen.

Mit diesem dritten Bande, dem als nützlichste und nothwendigste Beigabe ein von Hn. R. Winterfeld angefertigtes vollständiges Namen-Register angehängt ist, schliessen meine Untersuchungen auf dem Gebiete der altägyptischen geographischen Inschriften ab. Nicht so die Sache selbst. Hier wächst das Material nach allen Richtungen so gewaltig nach, dass mir z. B. während ich diese Worte niederschreibe, ein Brief Mariette's aus Aegypten die ebenso überraschende als erfreuliche Kunde giebt, dass auf den Resten eines neu entdeckten Pylonen aus den Zeiten des dritten Tothmosis, im Amon's-Tempel zu Karnak, die Figuren (und Namen?) von nicht weniger als 230 asiatischen Völkern zu Tage gefördert worden sind; eine Zahl, die alle bis jetzt bekannt gewordenen Listen übersteigt.

Die Aufmerksamkeit, welche Herr Prof. Lepsius in dem Anhange zu seinem Königsbuche (p. 169) dem von mir im ersten Bande aufgestellten semitisch-ägyptischen Alphabete geschenkt hat, ward mir ein Stachel mehr, die von dem ausgezeichneten Gelehrten bezweifelte Wahrheit desselben von neuem einer scharfen Prüfung zu unterwerfen. Will ich auch die Wahl meiner Transcription nicht überall billigen, so bleibt mir doch als festes und unumstössliches Resultat die charakteristische und von den Aegyptern consequent behandelte Verschiedenheit der einzelnen Lautzeichen selber stehen, die ich hier noch einmal vergleichungsweise mit Lepsius' und de Rougé's Alphabeten zusammenstelle:

	Lepsius: (Königsbuch p. 198.)	de Rougé:	Brugsch:	
	(1) *a*	(1.) *a*	1. *âu*, *â*	
	*a*	*a*	2. *aâ*, *a*	א
	*a*	*a*	3. *ạâ*, *à*	ע
	(2.) *i*	(2.) *i*	4. *ju*, *j*	י
	*i*	*i*	5. .... *i*	
	(3.) *u*	(3.) *u*	6. *ui*, *u*	
	*u*	*u*	.... *u*	
	*u*	*u*	7. *wâ*, *w*	ו
	(4.) *b*	(4.) *v*	8. *bu*, *b*	ב
	(5.) *f*	(5.) *w*	9. *fâ*, *f*	ף
	(6.) *h*	(6.) *h*	10. .... *ḱ*	ח arab. ح
	*h*	*h*	11. *hâ*, *h*	ה
	(7.) *k*	(7.) *k*	12. *kâ*, *k*	כ
	*k*	*k*	13. *qâ*, *q*	ק
	*k*	*k*	14. *gâ*, *g*	ג
	(8) *l (r)*	(8.) *l (r)*	15. { *lu*, *l (r)*	ל
	*l (r)*	*r (l)*	{ *ru*, *r (l)*	ר
	(9.) *m*	(9.) *m*	16. *mu*, *m*	מ

	Lepsius: (Königsbuch p. 198.)	de Rougé:	Brugsch:	
	(10.) *n*	(10.) *n*	17. *nâ, n*	נ
	(11.) *p*	(11.) *p*	18. { *pu, p*	פ
	*p*	*p*	{ *på, p*	פ
	(12.) *s*	(12.) *s*	19. ....*s*	ס (ש)
	(13.) *t*	(13.) *t*	20. ....*t*	ט
	*t*	*t*	21. *du, d*	ד
	*t*	*t*	22. { ....*t*	ת
	*t*	*t*	{ ....*t*	ת
	*t*	(14.) *ṭ*	23. ....*ζ*	ז
		*ṭ*	24. *zâ, z*	צ
	(14.) *š (sch)*	(15.) *sch*	25. { ....*š*	ש
	*š (sch)*	*sch*	{ *šâ, š*	ש
	(15.) *χ (ch)*	(16.) *ch*	26. ....*ch*	ח arab. خ
	*χ (ch)*	*ch*	27, *χâ, χ*	כ

Derartige Untersuchungen aber werden nicht mit einem Schlage entschieden; am allerwenigsten möchte ich es billigen, wenn Herr Prof. Lepsius, der sicherlich geleitet von den Denkmälern, zeitlich und räumlich verschiedene Dialekte bereits im Altägyptischen annimmt, für den Werth eines Buchstabenzeichens mit gleicher Schätzung Inschriften aus der Zeit der älteren Pharaonen und der römischen Kaiser bei der Bestimmung der Laute zu Rathe zieht, d. h. hierbei von demselben Standpunkte ausgeht, welchen Champollion einnahm und gegen den ich ja eben bei der Bestimmung des semitisch-ägyptischen Alphabetes ankämpfen zu müssen glaubte. Man gehe von den inschriftlichen Denkmälern der 18. und 19. Dynastie, also der besten Zeit literarischer Productivität aus, und suche hier, durch eine sorgfältige Vergleichung der Varianten, der Sache auf den Grund zu kommen.*)

*) Nachdem diese Vorrede bereits längst geschrieben und das Manuscript dem Setzer übergeben war, erhielt ich von Paris aus die No. 23 der „Revue de l'instruction publique, de la littérature et des sciences" vom 8. September 1859, in welcher sich p. 357 fl. im Anszug eine der Académie des Inscriptions vorgetragene Abhandlung des Herrn de Rougé unter dem Titel: Mémoire sur l'origine égyptienne de l'alphabet phénicien befindet. Ich ersehe darans mit grosser Befriedigung, dass der scharfsinnige Akademiker meiner oben ausgesprochenen Meinnng vollständig beipflichtet. In Bezug auf das von mir aufgestellte semitisch-ägyptische Alphabet heisst es l. l. wörtlich: „Ce travail, dont M. de Rougé ne peut admettre tous les résultats, conserve toute sa valeur pour les règles suivies tout spécialement par les hiérogrammates de la XIX[e] dynastie dans la transcription des mots sémitiques très-nombreux qu'on rencontre à cette époque dans les papyrus et sur les monuments."

Obwohl ich an einem andern Orte diese Untersuchungen ausführlicher aufzunehmen gedenke, so will ich hier im Voraus als weitere Belege für meine vergleichenden Zusammenstellungen auf dem Gebiete des Aegyptisch-semitischen den bereits früher citirten Beispielen folgende neue hinzufügen. *Àâ-gâ-ru-ta* (oder *lu-ta*), s. L. D. III, 219, e, einen von Ochsen gezogenen Gegenstand bezeichnend, hebräisch עגלה (עגלות), arabisch عجلة, currus, plaustrum. — *aser* (z. B. Todt. 42, 2–3), *asel* oder *asru* (Todt. 124, 4), einen Baum bezeichnend, hebr. אשל, arab. اثل, tamariscus, myrica. — *mâ-lu-âa* oder *mâ-ru-âa* (z. B. Pap. Anast. I, 1), mit zwei Determinativen der Bewegung, hebr. מרא, anpeitschen (das Pferd) zum schnellen Lauf, der Kutscher. — *nâfâ*, *nef*, koptisch ⲛⲉϥ, ⲛⲓϥⲓ. ⲛⲓϥⲉ flare, hebr. אנף. *) — *àâpu*, *àp* fliegen (vergl. auch *àâ-pu-pu*, *àpep* adscendere und *àâ-pu*, *àp* Name des die Flügel ausbreitenden Käfers), hebr. עוף, volare, advolare, woher עוף ala, aves, kopt. ⲁⲡⲱⲓ avis. — *àâ-ru*, *àr*, oder *àâ-lu*, *àl*, kopt. ⲁⲗⲉ, ⲁⲗⲏⲓ adscendere, hebr. עלה. — *kesbu* rechnen, die Rechnung, Einkünfte, hebr. חשב computavit, supputavit. — *kebus*, kopt. ϩⲃⲱⲥ, ϩⲃⲟⲟⲥ vestis, involucrum etc., hebr. חבש ligavit (fascia). — *tefâ*, *tef*, kopt. ⲧⲁⲁϥ spuere, sputum, hebr. תפף exspuere, תפת sputum. — *kâ-pu*, kopt. ϩⲱⲡ abscondere, tegere, hebr. חפה texit, operuit. — *kâfâu*, kopt. ⲕⲱⲱϥⲉ domuit, hebr. כפה domuit. — *nehâm* schreien, brüllen, hebr. נהם fremuit. — *pu-ru-šâ* (Pap. Anast. 3, 5), kopt. ⲡⲉⲣϣ extendere, amplificare, hebr. פרש. — *pusgâ* zerschnittenes Holz, hebr. פסג dissecuit. — *deru* zurückschlagen, hebr. דרא a se repulit. — *debuk* sacrificare, chald. דבח. — Verwandt scheinen: altägyptisch *àbu*, *àb*, kopt. ⲟⲩⲃⲉ, hebr. איב adversatus est alicui. — *abju*, hebr. אבה Panther. — *âkâna* grosses Gefäss, hebr. אגן. — *dubu*, *tebu*, hebr. תבה cista, arca u. a. m. —

Am besten fühlend wie weit meine Leistungen hinter dem Angestrebten zurückgeblieben sind, erfülle ich zum Schlusse des Ganzen die angenehme Pflicht, allen denen aufrichtigen Dank zu sagen, welche der mühsamen Arbeit aufmunternde Theilnahme nicht verweigert haben. Ihnen schliesse ich die würdigen Leiter der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung in Leipzig an, durch deren Beistand und Unterstützung inmitten trüber und bewegter Zeitläufte die Veröffentlichung der geographischen Inschriften altägyptischer Denkmäler allein möglich geworden ist.

Berlin im Juni 1859.

HEINRICH BRUGSCH.

*) Die Erscheinung, dass die entsprechende Wurzel im Hebräischen um ein א prostheticum reicher ist als das ihr gegenüberstehende ägyptische Wort, wiederholt sich in vielen Fällen. Ausser *nef*, hebr. אנף, führe ich als Beispiel an *men*, kopt. ⲙⲏⲛ man-ere, hebr. אמן; *mer* (determinirt durch das allgemeine Deutzeichen des Sprechens!), kopt. ⲙⲁⲓ, ⲙⲉⲣⲓ amare, hebr. אמר; *ked*, kopt. ⲕⲱⲧ aedificare, ⲕⲟⲧ cingere, hebr. אכד munivit urbem. Innerhalb des Aegyptischen selber zeigt sich übrigens schon der Hang, das anlautende *a* zu beseitigen; ausser vielen altägyptischen Verben sei hier als auffallendstes Beispiel das Pronomen *anuk* angeführt, welches in vielen Texten zu *nuk* (ego) verkürzt ist.

INHALTS-VERZEICHNISS.

VERZEICHNISS DER TAFELN UND KARTEN

zu

DEN DREI BÄNDEN DES VORLIEGENDEN WERKES.

BAND I.

BAND II.

BAND III.

Schluss.

I.

NACHTRÄGE ZU BAND I UND II.

II.

DIE GEOGRAPHIE DER AEGYPTER

NACH DEN

DENKMÄLERN AUS PTOLEMÄER- UND RÖMERZEIT.

Die wissenschaftliche Ausbeute meiner zweiten Reise nach Aegypten, insofern sie die altägyptische Geographie betrifft und neue Entdeckungen, Erweiterungen und Berichtigungen meiner früheren Untersuchungen auf diesem Felde enthält, beeile ich mich dem dritten Theile meiner „Geographischen Inschriften altägyptischer Denkmäler" voranzustellen. Die zu einer Veröffentlichung meiner neuen Sammlung nothwendigen Vorstudien werden die längere Frist erklären, welche bis zum Erscheinen dieses dritten Theiles verflossen ist, und mich hinlänglich vor ungeduldigen Lesern rechtfertigen.

Wenn meine letzte Reise, deren genauer Bericht als Tagebuch besonders im Buchhandel erscheinen wird, von der kurzen Dauer eines halben Jahres war, so hat dennoch das Zusammentreffen glücklicher Umstände, vor allem die gemeinschaftliche und schnelle Reise mit Herrn Mariette auf einem Dampfer Sr. Hoheit des Vice-Königs von Aegypten, meinen Forschungen auf dem Gebiete der altägyptischen Denkmälerkunde so reiche Erfolge zu Theil werden lassen, dass die Erwartungen nicht nur erfüllt, sondern nach vielen Seiten hin bei weitem übertroffen sind.

I. Die Städteliste Ramses' II. in Abydus.

Die Reihe der Entdeckungen will ich mit einem Denkmale eröffnen, dessen Wichtigkeit von um so grösserer Tragweite für die geographischen Untersuchungen ist, als dasselbe meinen Lesern das sicherste Mittel an die Hand giebt, die Resultate einer grossen Zahl neuer Bestimmungen im ersten Bande meiner „Geographischen Inschriften" auf das unzweideutigste einer strengen Prüfung zu unterwerfen.

Das beregte Denkmal ward, wie in dem Tagebuche meiner zweiten Reise nach Aegypten ausführlicher berichtet werden soll, in der heiligen Osirisstadt Abydus aufgefunden. Hier befanden sich zwei Tempel des Osiris: der ältere noch wohl erhaltene, aber halb im Sande der Wüste begrabene von Seti I., der andere von Ramses II. dem viel gefeierten Gotte errichtet. Die Ruinen des letzteren, welcher den Namen führt: *Ḥá-chnum.t-Abd Râm-ses Mer-amen* (siehe die Tafeln No. 1 mit vielen Varianten), sind im Dezember 1857 von Herrn Mariette vollständig ausgegraben worden und lassen es schmerzlich empfinden, dass einer der schönsten und wichtigsten Tempel des Alterthums beinahe bis auf den Grund zerstört worden ist. Aber auch die erhaltenen Reste bieten immer noch der Forschung ein reiches Feld dar. Wie musste ich nicht überrascht sein, dass ich rings an dem unteren Theile der vier Wände eines ehemals von acht Pfeilern gestützten grossen Saales, der ganz und gar aus schön polirten Alabasterblöcken mit bunt ausgemalter Reliefarbeit aufgeführt war, eine vollständige altägyptische Städteliste entdeckte, deren erhaltener Theil eine von Süden nach Norden zu geographisch genau geordnete Reihe altägyptischer Städte von Assuan an bis Panopolis vor Augen legte? Meine Freude und mein Erstaunen war in der That so gross, dass ich mir kaum Zeit nahm, um in die südlich von diesem Saale gelegene Kammer zu treten, woselbst mir Herr Mariette die Stelle der Wand zeigte, von welcher der französische General-Konsul Mimaut die im Jahre 1818 von J. W. Bankes entdeckte, hoch-

berühmte „Tafel von Abydus“ loslöste, ohne sich die Mühe zu geben, mehrere wichtige Fragmente zu sammeln, welche zum Theil vergessen im Sande des Bodens lagen oder als Verräther des alten Platzes jener Tafel hier und da an der gemeisselten Wand hängen geblieben waren. Ich muss, zum besseren Verständniss, eine Beschreibung jenes von mir erwähnten Saales voranschicken.

Von acht Pfeilern gestützt sind die vier Hauptwände des Saales, sämmtlich aus alabasternen Blöcken aufgerichtet, ziemlich genau den vier Hauptrichtungen der Windrose zugekehrt. In der Mitte der nach Osten blickenden Wand befindet sich der Haupteingang, gebildet von zwei stattlichen Granitpfosten, die mit langen Hieroglyphen-Inschriften verziert waren. Den letzteren zufolge widmete der König Ramses II. dem abydenischen Osiris diese Thüre „aus schwarzem Steine“ *). Diesem Eingange gegenüber, also in der Mitte der Westwand, befand sich ein zweites Hauptthor derselben Art wie das vorher beschriebene, welches zu anderen nach Westen hin gelegenen Sälen und Zimmern führte, deren Anlage noch deutlich genug aus den Haufen zerstörter und umgestürzter Wände, Pfeiler und Säulen zu erkennen ist. Zwei Nebeneingänge an der Südwand, ein anderer, dritter, an der Nordwand verbanden den grossen Saal mit einem Complex von Nebengemächern, welche der Hauptachse des Tempels von Ost nach West parallel liefen. Sämmtliche Darstellungen, welche die Wände dieses Saales zierten, sind zur Hälfte zerstört und haben dadurch viel zu ihrem Verständniss verloren. Nur das liess sich an Ort und Stelle sogleich erkennen, dass die Hauptmomente Osiris und König Ramses II. betrafen, deren Figuren, bunt bemalte Reliefs, von ausgezeichneter Schönheit gewesen sein müssen. Die Darstellungen auf den unteren Theilen der Wände, die für mich wichtigsten, sind zum grössten Theile erhalten. Man sieht hier 75 Spenden tragende, menschliche Figuren, bald Männer, bald Frauen, in zwei grossen Gruppen von 37 und 38, hintereinander einherschreiten. Die Vertheilung derselben an den Wänden ist so, wie es auf dem Plan des Saales auf Tafel I dieses Bandes angegeben ist. Die Pfeile geben die Richtung des Zuges an, so dass die Erklärung der begleitenden Inschriften da begonnen werden muss, wo an den Wänden A und a die Zahlen 1, 2, 3 u. s. f. stehen. Die Vertheilung der Inschriften und Darstellungen eines jeden der 75 Felder ist nun derartig, dass zunächst eine Colonne hieroglyphischen Textes das Feld eröffnet nach dem Schema: *ẓed ju n neb tâ.ti* (*śâ.u*) [......] *an net* [....] (Taf. I, d). Rede: „es kommt an zum Herren beider Welten (oder der Diademe) [folgen abwechselnd der officielle und der Familienname Ramses' II.], bringend ihm [folgt die Bezeichnung der Spende].“ Das fehlende Subject des Satzes giebt jedesmal die darauf folgende, bereits oben beschriebene Figur eines Mannes, mit hängenden Brüsten wie die Nilgottheiten, oder einer Frau. Auf den Häuptern tragen dieselben das hieroglyphische Zeichen des Gerüstes (s. Band I pag. 20 und dazu Taf. XI, No. 428), auf welchem wiederum besondere Localbezeichnungen stehen, auf die wir hier unser ganzes Augenmerk zu richten haben.

Wir beginnen mit den Namen und Figuren der Wände A, B, C, die in ihrer Stellung zu einander auf Taf. I angegeben sind, wobei ein M. oder F. die darauf folgende bezügliche Figur als eine männliche oder weibliche bezeichnen soll. Der Reihe nach umschreiben wir die hieroglyphischen Gruppen nach unserer Methode und fügen ausserdem dieje-

*) *em aner kem* (No. 2), wie es an zwei Stellen der Inschriften heisst. Ich habe hierdurch zum erstenmale die altägyptische Bezeichnung für den schwarzen Granit kennen gelernt, ebenso wie aus andern Inscriptionen desselben Tempels die hieroglyphische Gruppe für Alabaster (No. 3).

nigen geographischen Bestimmungen hinzu, welche bereits in den früheren Bänden unserer geographischen Untersuchungen gegeben sein sollten. Eine vollständige Kopie der hieroglyphischen Liste findet der Leser auf Taf. I dieses Bandes.

Wand A. 1. M. *Chent-ken-nefer*, eine Landschaft im Süden Aegyptens. Bd. II pag. 5.
2. M. *Keš* „Aethiopien“. Bd. II p. 4.
3. M. *Tâ-kens.t* „das Land von Kens“, der erste oberägyptische Nomos. Bd. I p. 150.
4. M. *Abu* „das Land von Elephantine“. Bd. I p. 153 fl.
5. M. *Nubj* „die Stadt Ombos“. Bd. I p. 162.
6. M. *Chennu* „die Stadt Silsilis“. Bd. I p. 164. [II. Nomos, Apollinopolites.]
7. M. *Debu* „ⲁⲧⲃⲱ, Edfu, Apollinopolis magna“. Bd. I p. 165.
8. M. *Chen* [noch unbestimmter Ort s. Bd. I p. 285].
9. M. *Pe-mer* „Stadt zum III. Nomos Latopolites gehörig“. Bd. I p. 172.
10. M. *Anj* „Stadt im III. Nomos, Latopolites“. Bd. I p. 174.
11. M. *Ȧgâni.*
12. M. *Ḣât-Snefru.*
13. M. *Ḣef.*
14. F. *Ant-tâ.ti.*
15. F. *Aâ-ša* (oder *cha*)*-ater.*
16. M. *Der.ti* „Stadt in der Nähe von Hermonthis“. Bd. I p. 195.
17. F. *Ani* „die Stadt Hermonthis, zum IV. Nomos gehörig“. Bd. I p. 193.
18. M. *Ṭâm* „die Stadt Theben, auf beiden Seiten des Nil, im IV. Nomos Pathyrites“. Bd. I p. 176.
19. F. *Mâdu* „Stadt, deren Ruinen bei dem heutigen Orte Medamud“. Bd. I p. 197.
20. M. *Qusi.*
21. F. *Pâ-nbu.*
22. M. [*Qabt*]*â* „die Stadt ⲔⲈϤⲦ, Koptos, im V. Nomos Coptites“. Bd. I p. 198.
23. F. *Ḣâ-sâ-n-eset.*
24. M. *An.*
25. F. *Nebut.*
26. M. *Ḣâ-sechem* „die Stadt Diospolis parva im gleichnamigen VII. Nomos“. Bd. I p. 204.
27. F. *Pe-bennu* „die Phönixstadt Tabenne“. Bd. I p. 205.
28. M. *Pe-zâzâ* „die Stadt ⲠⲌϪⲌ, zum VII. Nomos gehörig“. Bd. I p. 206.
29. F. *Gâr Amen-mer* [*Râ-meses*].
30. M. *Ab-du* „die Stadt Abydus, im VIII. Nomos Thinites“. Bd. I p. 208.
31. F. *Ṫeni* „die Stadt Thyni“. Bd. I p. 206.
32. M. *Ne.....*
33. F. *Apu* „die Stadt Panopolis, im IX. Nomos Panopolites“. Bd. I p. 213.
34. M. .....
35. F. ....
36–38 ganz zerstört.

Diese vergleichende Zusammenstellung, welche am augenfälligsten durch eine Prüfung der von uns bestimmten Städte auf der „Karte des altägyptischen Nilthales mit hieroglyphischer Bezeichnung der Nomen und Hauptstädte“ (s. die Tafeln des I. Bandes) unterstützt wird, liefert sofort die unumstösslichsten Beweise für die Richtigkeit unserer Unter-

suchungen und erhebt zunächst in dieser Beziehung die Städteliste von Abydus zu der Stelle eines der werthvollsten Denkmäler des ägyptischen Alterthums. Sie liefert fernerhin ein schönes Material zu neuen ergiebigen Forschungen, die wir uns beeilen dem Leser zur Kenntniss zu bringen.

An der Spitze der ganzen Liste stehen die drei Ländernamen *Chent-ken-nefer*, *Keš* oder Kusch, und *Tâ-kens.t* oder die Provinz Nubien, deren Untergaue wir in dem ersten Bande unserer Geographischen Inschriften kennen gelernt haben. Die beiden andern Landschaften bildeten wie Nubien unter Ramses II. zwei besondere Provinzen, über deren Lage Bd. II p. 4 fl. Näheres angegeben ist.

Nach den Städten Elephantine, Ombos, Silsilis und Apollinopolis magna, welche sich unmittelbar den Figuren der drei bezeichneten ausserhalb Aegypten gelegenen Provinzen anschliessen, und die sämmtlich in dem zweiten Nomos oder in dem, von der Metropolis so genannten Apollinopolites zu suchen sind, treffen wir zunächst den Ort *Chen* an, den wir früher nicht zu bestimmen vermochten. Wenn uns auch die genaue Angabe der Lage des Orts bis jetzt immer noch nicht möglich ist, so weist doch die Städteliste von Abydus im Allgemeinen auf dieselbe hin, welche nördlich von Apollinopolis magna, dem heutigen Edfu, zu suchen ist. Bd. I p. 285 war bereits erwähnt worden, dass *Chen*, und zwar gemeinschaftlich mit der Stadt *Pe* oder *Pu* (s. I p. 295) in der ägyptischen Göttergeschichte, älteren und jüngeren Inschriften der Denkmäler zufolge, eine besondere Rolle spielte. Hier ward Horus, der Rächer und Nachfolger seines königlichen Vaters Osiris, als König mit der weissen Krone Oberägyptens, wie in *Pu* (östlich von Latopolis, s. I p. 296) als Herrscher Unterägyptens mit der rothen Krone gekrönt. Sehr belehrend ist dafür folgende Inschrift, welche ich in dem Tempel von Esne kopirt habe. Darin sagt die Göttin *Menkj.t*, eine besondere locale Gestaltung der Pacht, sich zum König wendend: *tâ.a nek ket m Chen deśer m Pu* (5) „Ich schenke dir die weisse Krone in der Stadt *Chen* und die rothe Krone in der Stadt *Pu.*“ *Chen* scheint, wie *Pu*, zu dem Nomos Latopolites gehört zu haben, woselbst der Mythos des Horus, der Nachbarschaft von Apollinopolis wegen, eine besondere Ausprägung erhalten hatte. Das bezeugen wenigstens die zahlreichen Darstellungen und Inschriften auf den noch erhaltenen Tempelruinen.

Weiter gehend in der Betrachtung stossen wir hinter *Chen* auf den Ortsnamen *Pe-mer*, der I p. 172 besprochen worden ist. Angegeben war da, und bewiesen durch die Schenkungsurkunde von Edfu, dass die so bezeichnete Stadt auf dem linken Ufer des Niles im Gebiet des Nomos Latopolites gelegen war, ohne dass es uns vergönnt wäre den Ort genauer zu bestimmen. Dennoch ist es ein neuer Gewinn für unsere Untersuchungen, dass die Städteliste von Abydus diese Angabe auf das schlagendste bestätigt.

Nächst *Pe-mer* erscheint als 10. Ortsname *Anj.* Ich hatte Bd. I p. 174 zunächst das nachgewiesen, dass hierunter eine grössere Stadt verstanden wurde, welche zu dem Nomos Latopolites gerechnet ward, und deren Gouverneure bereits in den älteren Geschichten des ägyptischen Reiches in den Gräbern von Eileithyia aufgeführt werden (vergl. I p. 171). Der Umstand nun, dass 1. in der Städteliste von Abydus die Stadt *Sni*, Latopolis, die Metropolis des Nomos scheinbar gar nicht aufgeführt ist, während die Metropolis jedes andern Nomos genannt ist, dass 2. die Gottheiten von *Anj*, den Inschriften gemäss, genau denen von *Sni*-Latopolis entsprechen, dass 3. in dem Festkalender des Tempels von Esne (vergl. I p. 174) *Anj* an der Spitze der drei Orte steht, für welche der Festkalender die Ordnung der Fest- und Feiertage vorschreibt, während Latopolis unter ihrer gewöhnlichen Schreibung gar nicht erwähnt ist, und 4. dass die Schreibung *Sni* in älteren In-

schriften überhaupt nie anzutreffen ist, führen zu dem wohl berechtigten Schlusse, dass *Anj* eine ältere Bezeichnung von Latopolis war, so dass alles was von *Anj* erwähnt wird, auf *Sni*, das heutige Esne, zu beziehen ist. Die Inschrift I, No. 730 bezeichnet demzufolge „den Gouverneur von Latopolis". Eine Prüfung der Gottheiten von *Anj*, welche I p. 174 aufgeführt worden sind, wird zeigen, dass dieselben von der Trias *Chnum-râ*, *Nebuu.t* und *Ḣekâ-p.chrud* an mit denen von *Sni*-Latopolis vollständig identisch sind. Der eponyme Gott der Stadt war der latopolitische Osiris, dessen a. a. O. gedacht worden ist.

Nach diesem *Anj*, Latopolis, nennt die Städteliste einen Ort *Ȧgâni*. Die Inschriften von El-Kab und von Esne nennen diese Stadt sehr häufig; zunächst ein Beweis, dass *Ȧgâni* in der Nähe von El-Kab, also im latopolitischen Nomos gelegen war, wiewohl mich selber, aus Mangel anderer Hülfsmittel, die Aehnlichkeit des Namens *Ȧgen.t*, wodurch das *Mer* des XVI. unterägyptischen Nomos bezeichnet wird, im ersten Bande verleitete, *Ȧgâni* mit *Ȧgen.t* in Verbindung zu bringen. Indem uns die Städteliste von Abydus auf die richtige Fährte leitet, lässt sie uns keinen Zweifel mehr übrig, dass *Ȧgâni* die volksthümliche Bezeichnung der Festung der Subnut, oder, wie die Griechen dieselbe nannten, Eileithyias-polis war. Alles führt darauf hin. In den Gräbern von El-Kab (bekanntlich bezeichnet man mit diesem Namen heute zu Tage die Ruinenstätte der vorgenannten Stadt) wird zunächst *Ȧgâni* neben *Subnut* (vergl. I p. 171) so häufig aufgeführt, dass eine engere Beziehung derselben zu einander von vorn herein einleuchtet. Eine sehr alte Inschrift in dem Grabe des obengenannten *Pḱer* zu El-Kab (s. L. D. III, 13), welche den Namen des Königs *Sebek-ḣotep* III. von der dreizehnten Dynastie erwähnt, giebt eine numerische Uebersicht von Feldern (*âḱet*): *em decha n Ȧgâni* (6) „in der Festung von *Ȧgâni*", wobei das Determinativ des Stiers hinter den Lautzeichen für *Ȧ-gâ-ni* wohl zu bemerken ist. Während diese Schreibung die ältere und ursprünglichere ist, so variirt dieselbe in den Zeiten der Ptolemäer und Römer zwischen *Ȧgân* und *Ȧken*, wie es Bd. I p. 269 angegeben wurde. Von ebendort ziehe ich die Bemerkung hieher, dass nach den Inschriften, vorzüglich in dem nahe gelegenen Tempel der Metropolis Latopolis, die Herrin des Ortes *Ȧgâni* eine Hathor-Lucina ist, dieselbe welche in El-Kab bald Subnut, bald Mut, bald Tafnut, bald Hathor genannt wird und den Griechen zur Bezeichnung der Stadt als geweiht der Eileithyia Veranlassung gab. Dieselbe Hathor von *Ȧgâni* erscheint in den Listen der sieben grossen Hathoren, welche den Darstellungen zufolge die Rolle von Geburtsgöttinnen spielten. Dass *Ȧgâni* mithin eine profane Benennung von Eileithyias-polis war, scheint mir ausser Zweifel zu sein. Neue Beweise dafür werden nicht fehlen, sobald man die Inschriften der Denkmäler des Nomos Latopolites genauer in dieser Beziehung prüfen wird.

Hinter *Anj* und *Ȧgâni* oder Latopolis und Eileithyias-polis führt die abydenische Städteliste zwei Orte auf, die wir aus einem besonderen Grunde vereinigt nennen: *Ḣâ.t-snefru* und *Ḣef*. Beide geben nämlich den Schlüssel zu der räthselhaften Inschrift, welche auf der im Louvre befindlichen Statue eines der Sebek-hotep der dreizehnten Dynastie eingemeisselt ist. Indem ich auf I, p. 282 (s. v. *Ḣâ.t-snefru-nt-ḱfu*) und No. 1455 der Tafeln verweise, wiederhole ich hier meine damals vorgeschlagene Lesung derselben. Der König heisst darin nämlich: *Ḣmen.t (ur.t?) em Ḣâ.t-snefru-nt-ḱfu merj* „Liebling der Göttin „Hment, der Grossen, in (oder: von) der Stadt H". Das ganze lange Wort hatte ich als einzige Benennung eines Ortes genommen, der uns seiner genaueren Lage nach vollständig unbekannt ist. Die beiden Städtenamen *Ḣâ.t-snefru* und *Ḣef* von Abydus geben uns nunmehr die Lehre, dass auf der Statue des Sebek-hotep zwei Städte gemeint seien, die durch die

Präposition *nt* in Abhängigkeitsverhältniss gedacht sind und dass diese Städte in dem latopolitischen Gaue gelegen waren. Wir lesen die Inschrift demzufolge: „Liebling der „Göttin *Hment* von dem Orte *Hat-snefru* des Stadtgebietes von *Hefu*“ und erklären uns die spätere Sonderung erstgenannten Platzes von der Stadt *Hefu* oder *Hef* durch seine allmählige Vergrösserung, die ihm zuletzt, in der Städteliste des Ramses, eine besondere Stelle neben *Hef* gewinnen liess.

Durch die nothwendige Lage beider Städte in, oder unmittelbar nördlich von dem Gebiete des latopolitischen Nomos ist jeder Versuch abgeschnitten, die Lage der Oerter in Unterägypten suchen zu wollen, wozu man allerdings verleitet werden konnte, da die beregte Statue bei Bubastus aufgefunden sein soll. Das Verschleppen von Sitz- und Standbildern ägyptischer Götter und Könige aus einem Tempel zu einem andern und von einer Stadt zu einer andern war eine Gewohnheit, die den altägyptischen Herrschern nicht fremd war und für die allenthalben Beweise vorliegen.

Für die beiden folgenden Städte, 14. und 15. der ganzen Reihe, liegt mir kein Material von den Denkmälern her vor und ich muss mich mit der einfachen Bemerkung begnügen, dass sie die volksthümlichen Benennungen einzelner Ortschaften sind, die zwischen den Städten Latopolis und Hermonthis, welches gleich unten näher besprochen werden soll, gelegen waren. Offenbar wird ihre Lage durch einzelne der Ruinenhügel bezeichnet, welche auf der genannten Strecke angetroffen werden, ohne dass es möglich wäre, bestimmtere Vergleiche zwischen den älteren und den heutigen Benennungen anzustellen. Der Name *Ant-tā.ti* bezeichnet mit seinem ersten Theile „das Thal“, die beiden horizontalen Striche ⊟ dahinter lassen nicht deutlich erkennen, ob hierunter *tā.ti* „die beiden Welten“ zu verstehen seien. Die Gruppe für den zweiten Stadtnamen beginnt mit dem bekannten Zeichen für das Wort *aâ* oder *aâ.t* „Insel“. Die Stadt lag demnach, wenigstens doch der ursprüngliche Theil derselben, auf einer der grösseren Nilinseln, wie noch heut zu Tage einzelne arabische Dörfer in Aegypten.

Der Name der 16. Ortsbezeichnung versetzt uns wieder auf bekanntes Gebiet. Bereits im I. Bd. p. 195 fl. hatte ich die Beweise beigebracht, dass die Lage des Ortes, welchen die Denkmäler *Der.ti* oder *Ter.ti*, *Tert*, *Terd* benamen, nothwendig in der Nähe von Hermonthis zu suchen sei. Die Städteliste von Abydus bestätigt meine, nur aus den Inschriften her bestimmte Angabe auf das augenfälligste, da die Gruppe zur Bezeichnung der Stadt Hermonthis sich unmittelbar an die vorige anschliesst.

Die Liste stellt die von den Griechen Hermonthis getaufte Stadt durch die hieroglyphische Gruppe *Ani* dar (die 17. der ganzen Reihe), deren Aussprache und Bedeutung wir bereits Bd. I p. 193 den Leser kennen gelehrt haben. Die gewöhnliche Benennung der Stadt ist *An* oder *Anu*, häufig mit dem Zusatz von *res* „des Südens“, zum Unterschied von *Anemhit* „dem An des Nordens“ oder Heliopolis-On. Dieselbe Wurzel *An* fanden wir unter der Form *An-j* wieder zur profanen, älteren Bezeichnung der Stadt Latopolis und wir begegnen ihr aufs neue wieder in der Städteliste von Abydus, woselbst sie (als 24. Platz) eine zwischen dem Gebiete der Städte Koptos und Diospolis parva gelegene Stadt bezeichnet; und wer weiss ob dieselbe Wurzel nicht zur Benennung noch anderer Stäete diente. Ich habe bereits früher vergebliche Mühe gehabt, aus dem Koptischen her zugleich mit Berücksichtigung der altägyptischen Inschriften, die Natur dieser Wurzel *an*, welche an dem bestimmenden Zeichen No. 13 haftet, näher zu bestimmen. Mit einiger Gewissheit geht aus einzelnen Inscriptionen der späteren Zeit hervor, dass jenes Zeichen mit der Lautung *an* „Säule, Mast“ bedeutet. Sollten wir diesen Sinn mit dem Namen jener Städte in Verbindung

bringen? Ich vermag darüber keine Antwort zu geben, um so weniger als, wie es den Anschein hat, die koptischen Wörter ⲉⲧⲛⲓ *mola* mit dem weiblichen Artikel ϯ im memphitischen, und ⲛⲟⲧⲧ *mola*, ὑποδοχεῖον receptaculum, mit dem männlichen Artikel, im thebanischen Dialekte, in Verwandtschaft stehen mit jener so schwierigen und räthselhaften Wurzel *an*. Die eigenthümliche Hieroglyphe, welche dieses *an* ausdrückt, ist allerdings ein Gegenstand der altägyptischen Haushaltung gewesen, der, wie aus einzelnen Abbildungen der thebanischen Grabzeichnungen hervorgeht, von oben her durch den aufrecht stehenden Stock in Bewegung gesetzt wurde. Ob aber eine Mühle, bleibt bei der Unsichtbarkeit der inneren Construction des Instrumentes in der Zeichnung ungewiss. Jedenfalls aber ist es nothwendig, die Aufmerksamkeit in dieser Beziehung auf jenes Zeichen zu lenken.

Die beiden folgenden Städtenamen: der 18. *Ṯâm* und der 19. *Mâdu* sind bereits von uns in dem ersten Bande dieses Werkes richtig bestimmt worden und bedürfen hier keiner weiteren Ausführung. Ihre geographische Lage entspricht genau der Reihenfolge der Städte in der Liste von Abydus, die ihrerseits somit die gewonnenen Resultate, unserer Untersuchungen überflüssig bestätigt.

Zur Bestimmung der folgenden Gruppe, des 20. Stadtnamens, deren Lesung *Qusi* sicher erscheinen muss, besonders mit Rücksicht auf die gleich näher zu betrachtende Namensform im Koptischen, war mir im I. Bande dieses Buches guter Rath theuer. Durch Combination hatte ich indess im II. Bande (s. Anhang p. 95 ad I p. 198) die Gruppe als hieroglyphische Bezeichnung der von den Griechen sogenannten Stadt Apollinopolis parva (ein wenig nördlich von Theben), koptisch ⲕⲱⲥ mit dem Zusatz ϧⲉⲣϧⲉⲣ, erkannt und die in Rede stehende Gruppe gehörigen Ortes in die hieroglyphische Karte eingetragen. Dass meine Combinationen zutreffend waren, bestätigt die geographische Stellung des Ortsnamens in der Städteliste von Abydus auf das schlagendste.

Der nächst bekannte Stadtname derselben Liste ist, hinter der erwähnten Gruppe für *Qusi*, der 20. der ganzen Reihe, der in seinen Spuren noch erkennbare Name *Qâbtâ*, in welchem, nach dem was Bd. I p. 198 darüber bemerkt wurde, die hieroglyphische Bezeichnung der Stadt Koptos wiederzuerkennen ist. Zwischen diesem Namen und dem vorerwähnten *Qusi*, Apollinopolis parva, führt die Städteliste einen Ort *Pâ-nub* auf, wörtlich „die goldene Stadt", mit demselben Zeichen geschrieben, welches als Hauptcharakter der hieroglyphischen Schreibung des Ortes Ombos zu Grunde liegt. Auf dem Gebiete zwischen Koptos und Apollinopolis parva findet sich in meinen geographischen Untersuchungen des I. und II. Bandes kein Ort dieses Namens angegeben und doch müssen wir ihm da irgend eine Stelle anweisen. Hier kommt der Forschung die unten näher beschriebene und besprochene Nomosliste von Abydus zu Hülfe (auf der andern Seite des grossen Saales im Osiristempel Ramses' II.), der zufolge in der gewöhnlichen Reihe der Nomen Oberägyptens zwischen dem IV. und VI. Nomos, oder dem thebanischen und koptischen, ein Nomos eingeschoben ist, der durch denselben Stadtnamen *Pâ-nub* ausgedrückt ist, mit welchem wir es hier zu thun haben. In den Nomoslisten Setj's II., wie unten erörtert werden wird, befand sich dieser Nomos nicht, ebenso wenig wie in allen übrigen Listen, die ich kennen gelernt und publizirt habe. Er scheint daher auf einer besonderen Eintheilung in den Zeiten des grossen Ramses zu beruhen. Die Entfernung von Koptos bis nach Apollinopolis parva ist nicht gar gross; über die Lage des Ortes *Pâ-nub* und des gleichnamigen Ramessischen Nomos können also keine grossen Zweifel obwalten. Zu der Lage und dem Namen des Ortes würde am besten die von Ptolemäus erwähnte Stadt Pampanis passen. Das vorgesetzte *Pâ* entspricht der Städtenamen bildenden Sylbe im Koptischen ⲡⲁ, ⲫⲁ. Der

Name würde demzufolge im Volksmunde *Pânub* oder *Pânbu* (man vergleiche *nub*, *onbu* = *ombos*) ausgesprochen worden sein, wovon bis zur griechischen Form Pampanis kein zu grosser Sprung ist. Die Identität des altägyptischen *Pânbu* und des griechischen Pampanis wird aber vollends einleuchten durch die einfache Hinweisung auf einen analogen Fall, dass nämlich noch heute die Araber ein Dorf, welches gegenüber von Ombos (*Kum-Ombu*) liegt, auf der westlichen Seite des Niles, mit dem Namen *Bamban* oder *Bumban* bezeichnen, der offenbar abgeleitet ist von der ägyptischen Benennung *Pâ-nbu*, von der mit unserem Orte gleichnamigen Stadt Ombos, der ein contra-Ombos auf der anderen Seite des Flusses gegenüberlag.

Nachdem hinter dem Stadtnamen *Pânub* oder *Pânbu* = Pampanis der vorher bereits berührte Ortsname *Qâbtâ*, die altägyptische Benennung der von den Griechen Koptos genannten Stadt, als 22. der Reihe in der Städteliste aufgeführt worden ist, folgt nun als 23. Localbezeichnung die uns in der altägyptischen Geographie noch gänzlich unbekannte Gruppe mit der Lautung *Ḥâ-sâ-(n)-iset*, wörtlich „Haus des Sohnes der Isis". Ganz vorzüglich würde damit der koptische Stadtname ϣⲉⲛⲉⲥⲏⲧ passen, nämlich als entstanden gedacht aus ϣⲉ-ⲛ-ⲉⲥⲏⲧ „filius (koptisch ϣⲉ, hieroplyphisch *sâ*, *si*) Isidis", wenn nicht die Lage des dadurch von den Kopten bezeichneten Ortes, Chenoboskia oder Chenoboskion der Griechen, damit im Widerspruch stände. So philologisch sicher die angedeutete Vergleichung erscheint, so wenig ist sie auf der andern Seite annehmbar, in Rücksicht darauf, dass die Lage von Chenoboskion, die bei dem heutigen Qasr-eṣ-Seïad angenommen wird, in der Liste von Abydus mit einem zu grossen Sprunge nach Norden versetzt. Man müsste denn voraussetzen, was indess wenig wahrscheinlich ist, dass Chenosboskion vor mehreren Städten genannt worden sei, die geographisch aufgefasst erst hätten aufgeführt werden müssen. Die letzteren sind nämlich No. 24: *An* oder *An.t*, No. 25: *Nebut* oder *Benut* und endlich No. 26: *Ḥâ-sechem*, die Metropolis des siebenten Nomos oder des von den Alten Diospolites genannten. Da somit die Metropolis des vorhergehenden Nomos, des Tentyrites, noch nicht aufgeführt ist, so muss eine der drei Städte: *Ḥâ-sâ-(n)-ise.t*, *An* oder *Nebut* die ältere ägyptische Benennung von Tentyra, in den hieroglyphischen Inschriften der späteren Zeit *Tâ-rer* genannt, darstellen. *An* muss zunächst von der Vergleichung ausgeschlossen werden, da der Ort in den Inschriften von Dendera in einer Weise sehr häufig erwähnt wird, welche eine Zusammenstellung gar nicht zulässt. Wir werden Gelegenheit haben weiter unten die Beispiele in Fülle vorzulegen. Was *Benut* oder *Nebut* betrifft (die Stellung des *n* vor oder nach *b* ist nämlich zweifelhaft), so glaube ich, dass dieser Ort, den ich mich nicht besinne sonst in Texten angetroffen zu haben, derselbe ist, welcher noch heute mit gleichem Namen bezeichnet wird und in der Nähe des alten Diospolis liegt. Sir G. Wilkinson sagt darüber in seinem Werke: Modern Egypt and Thebes vol. II pag. 128 „*Benoot*, whose name also indicates the successor of an ancient town." Es bleibt somit nur übrig in jener Gruppe *Ḥâ-sâ-ise.t* die ältere hieroglyphische Bezeichnung der Stadt Tentyra zu erkennen.

An (das auslautende *n* ist in dieser Gruppe mit einem ﹏ geschrieben, während *Anu* oder Heliopolis dagegen das Zeichen No. 14 = *nu* führt: dies scheint mir wenigstens der Unterschied zu sein, soweit die Denkmäler mich darüber belehrt haben) muss eine nicht unbedeutende Stadt in der Nähe von Dendera und Diospolis parva gewesen sein. Doch wo sie suchen? Die einzige Stadt, mit welcher sie verglichen werden könnte, um allen Bedingungen der Lage und des Cultus zu genügen, ist Caenepolis, heut zu Tage Qeneh. In den mythologischen Inschriften des Tempels von Dendera erscheint *An* allenthalben als

ein in der Nähe von Dendera liegender Ort. So heisst LD. IV, 79, a Isis: „die grosse „Mutter, die Herrin von Tentyra, die Erste (*her-kit*) von *An*" (man vergl. noch IV, 70, a und IV, 56, c), der Gott *Hor-smen-tâti:* „Herr von Tentyra, Erster von *An*" (s. IV, 76, b: 69, a). Ausser der Isis hatte Osiris-Onnophris eine besondere Cultusstätte in An (s. LD. IV, 56, a. 57, a. 59, a), ebenso Tum (ibid. IV, 56, a), Hathor (IV, 70, c, d, e. 56, a, b), Tafnut (IV, 79, a), Horsiesis (IV, 77, b) Hor-sam-tati, Gott mit Schlangenkopf (IV, 54, a), und einige andere Gottheiten. Der Osiris-Cultus scheint den Andeutungen der Denkmäler zufolge in *An* der vorherrschende gewesen zu sein. Eine besondere Variante der Schreibung von An ist die mit der stehenden Mondsichel beginnende Gruppe, welche ich Bd. I p. 274 und dazu Tafel No. 1361 irrthümlich *Aâk-n* lesen zu müssen geglaubt habe. Dem damaligen Schriftcharakter entsprechend ist in der späteren Zeit die Mondsichel akrophonisch als *a* aufgefasst worden. Es werden durch diese neue Bestimmung einige nicht unwesentliche Elemente zur Wiederherstellung der Göttergesellschaft von *An* gewonnen, welche bereits Bd. I, l. l. unter *Aâk-n* aufgeführt worden sind.

Eine Spur der alten Form *An* hat sich offenbar in einer verwirrten koptischen Zusammenstellung erhalten. Koptischen Nomenclaturen zufolge soll Diospolis parva ϩⲟⲩ oder ϩⲱ und ausserdem ⲁⲛⲟ heissen. Hier liegt offenbar eine Verwirrung zu Grunde, die durchaus nicht so zu lösen ist, wie Akerblad und Champollion es dargestellt haben.

Nach der hieroglyphischen Gruppe von Diospolis parva führt als nächste Localität die Liste von Abydus den Ort *Pâ-bennu* auf, den 27. der ganzen Reihe. Er musste, mit Rücksicht auf die vorangehende Gruppe, in der Nähe der ebengenannten Metropolis des siebenten oberägyptischen Nomos liegen. Ohne das Vorhandensein der Liste von Abydus und folglich ohne diesen Namen *Pâ-bennu*, wörtlich „Haus des Bennu", zu kennen, hatte ich Bd. I p. 205, und zwar nur vermuthungsweise bemerkt: „In dem Grabe des Dionysius befindet sich unter andern eine sehr seltene, ja in ihrer Art einzige Darstellung. Man erblickt den wohl verschlossenen Sarg des Osiris, über den eine Tamariske, des Gottes „heiliger Baum, seine Zweige herabbeugt. In seinem Laube nistet der Vogel des Osiris, „der *bennu*, *ben* oder, wie ich mit Bestimmtheit versichern zu können glaube: der ägyptische Phönix. Offenbar musste die durch die Anwesenheit des Vogels *bennu* seltene Darstellung aus einer den Diospoliten geläufigen Verehrung desselben hervorgegangen sein. Eine solche nicht zu fern liegende Voraussetzung würde dazu „beitragen, den Namen der sehr bekannten Insel Tabenne, koptisch ⲧⲁⲃⲛ̀ⲛⲏⲥⲉ oder „ⲧⲁⲃⲉⲛ̀ⲛⲉⲥⲓ, in der Nähe von Diospolis, — in evidenter Weise zu erklären. Wir theilen „nicht die Meinung Champollion's, dass der letzte Theil des Namens sich auf die Göttin „Isis beziehe, sondern sehen vielmehr mit Wilkinson darin eine koptische Zustutzung des „griechischen Wortes νῆσος „die Insel". Dann wäre der Name zu erklären *Tâ-ben-nesos* „die Phönixinsel."

Wie recht ich damals hatte, geleitet durch die angedeutete Vorstellung des Phönix, die Wurzel des Namens Tabenne auf den Phönix, den *bennu* der altägyptischen Inschriften zu beziehen, beweist jetzt zur Genüge der Name *Pâ-bennu* oder *Tâ-bennu* (Pa- und Ta-, wie ⲡⲁ und ⲧⲁ im Koptischen, wechseln sehr häufig, da diese Sylben gleiche Bedeutung in sich schliessen) „Phönix-Haus" der Städteliste. Wir sehen seine Auffindung als einen besonderen Gewinn an und rechnen ihn deshalb nicht zu den bedeutungslosesten unserer Liste.

Auf *Pâ-bennu* oder Tabenne, der in der Nähe von Diospolis gelegenen Inselstadt, folgt nun in der Liste als 28. Ortsname *Pâ-zâzâ*. Bd. I p. 206 hatten wir bereits die da-

durch bezeichnete Stadt bestimmt, welche im Koptischen ⲠⲌⲀⲌ lautet und, wie ich a. a. O. bemerkt hatte, in demselben Nomos von Diospolis parva gelegen war, auf dessen Gebiet die gegenwärtige Untersuchung geführt hat.

Neu ist uns dagegen die folgende Stadtgruppe, die 29. der Reihe, welche den Namen führt *Gâr* (*Amen-meri-Râmses*) „die Stadt *Gâr* oder *Gâl* Königs Miamun-Ramses". Der Zusatz des Könignamens deutet uns an, dass jene in Rede stehende Stadt, wie so manche andere ihrer Zeit (ich erinnere z. B. an Pithom Ramses' II.) vom Pharao Ramses II. gegründet oder durch Bauten erweitert und verschönert war. Obgleich wir bereits aus den Untersuchungen Bd. I (p. 277) her eine Stadt Gar kennen gelernt haben, so zweifeln wir dennoch an der Identität, da die Sylbenzeichen, welche den Lautwerth *gâr* ausdrücken, bei beiden ganz verschiedene Bilder darstellen. Die Lage unserer, sonst in den Inschriften mir unbekannten *Gâr*-Stadt, ist durch den folgenden Ortsnamen von Abydus (den 30. der Reihe) näher bestimmt. Es lag demzufolge *Gâr* zwischen Abydus und Diospolis parva, oder noch bestimmter Pa-zaza = ⲠⲌⲀⲌ, obgleich die genauere Lage dieses Ortes nicht bekannt ist. Die Stadt *Gâr* muss einer der grösseren Städte entsprechen, die sich heute unter arabisirten Namensformen auf dem eben bezeichneten Gebiete befinden und von denen ich Bd. I p. 205 gelegentlich gesprochen habe.

Die folgenden Stadtgruppen, als 30. und 31. der Reihe, lauten *Abdu* und *Ṫeni;* beide habe ich Bd. I p. 206 und 208 ff. bereits als Abydus und Thynis (This) der Alten erklärt. Die Richtigkeit meiner Auslegung, besonders was die zweitgenannte Stadt *Ṫeni* anbetrifft, wird durch die Liste von Abydus auf das schlagendste bestätigt.

Die daran sich reihende Gruppe (32. der Reihe) ist in der Mitte leider stark beschädigt. Das erste phonetische Zeichen ist unzweifelhaft ein *n*, das zweite scheint ein *ṡ* gewesen zu sein. Der Stadtname mag daher *neṡ* gelautet haben. Ihn näher zu bestimmen wage ich aus Mangel an sicherer Lesung nicht.

Die folgende Gruppe (33.), zu lesen *Apu*, ist wiederum bekannt. Ich habe sie Bd. I p. 212 ff. als die von den Griechen Panopolis bezeichnete Stadt nachgewiesen. Die Richtigkeit meiner Deutung wird durch die Folge in der Liste von Abydus wiederum festgestellt, da sich *Apu*-Panopolis, die Metropolis des neunten Nomos, ganz entsprechend an *Ṫeni*, der Metropolis des achten Nomos Oberägyptens, anschliesst.

Apu ist der letzte lesbare und erhaltene Name der kostbaren Liste, welche dem ersten Theile dieses Kapitels zu Grunde gelegt ist. Die folgenden vier Städtegruppen, welche den Schluss der Liste bildeten, sind so zerstört, dass kein einziges Zeichen mehr erkennbar ist.

Trotz dieser zerstörten Zeichen und mancher Ungewissheit über die Bedeutung einzelner Städtenamen, wird es nach unserer Auseinandersetzung einleuchten, dass die Städteliste von Abydus aus Ramses' II. Zeit neben den Nomoslisten älterer und jüngerer Zeit als eine der werthvollsten Urkunden des Alterthums zum Studium der Geographie des alten Aegyptens nach den Denkmälern die höchste Beachtung verdient. Um so mehr ist es zu wünschen, dass sie sobald und so unversehrt als möglich von ihrem jetzigen Orte in irgend ein öffentliches Museum versetzt werde, wozu gerade jetzt mein verehrter Freund Herr Mariette die beste Gelegenheit und die ausreichendsten Mittel besitzt.

II. **Die Nomoslisten aus den Zeiten Ramses' II. und Seti's II. in Abydus** werden den zweiten anziehenden Gegenstand unserer Untersuchung bilden.

Im Bd. I p. 99 war bemerkt worden, dass die vier, mir damals bekannten Nomoslisten aus den Zeiten des Pharaonenreiches, nämlich aus der Regierungsepoche Necht-neb-efs, Ramses' III. und II. und Tauudmesu's III., bis auf wenige Spuren gänzlich zerstört seien. Die Darstellungen auf der Südseite des oben beschriebenen Saales im Osiristempel von Abydus enthielten eine vollständige, auf 37 Felder und Figuren vertheilte Vorstellung der ägyptischen Nomen zur Zeit Ramses' II., obgleich von der ganzen Zahl nur 10 deutlich erkennbar, drei andere dagegen nur mit Hülfe der bereits bekannten Nomoslisten zu restituiren sind. Ausser dieser Nomosliste, welche trotz der grossen Lücken von grosser Wichtigkeit ist, birgt Abydus eine zweite vollständige Liste der altägyptischen Gaue, welche aus den Zeiten des ersten Sethos, Vaters Ramses' II. herrührt. In dem von mir Bd. I p. 208 erwähnten Tempel des genannten Pharao befindet sich wie immer an den unteren Theilen der Wände, welche die einzelnen nach Norden gelegenen Zimmer des Tempels bilden, eine Liste der ägyptischen Nomen, von der wir nur den Anfang kennen zu lernen vermochten. Die erwähnten Gemächer, in welchen sich die höchst werthvolle Liste befindet, sind vollständig mit Sand erfüllt und verdecken die uns interessirenden Darstellungen. Nur mit grosser Mühe und mit Anwendung vieler Menschenkräfte gelang es, während unseres Aufenthaltes in Abydus, jenes Gemach freizulegen, in welchem sich die ersten oberägyptischen Nomen dem Auge schön erhalten zeigten.

Wir haben die Liste derselben auf Taf. II wiedergegeben. Bei ihrer Betrachtung verweisen wir zugleich den Leser auf die Zusammenstellung der Nomoslisten älterer und jüngerer Zeit auf Taf. XIV des ersten Bandes.

Wie eine augenblickliche Vergleichung lehrt, entspricht die ältere Liste Sethos' I., soweit sie eben erhalten ist, vollständig der allgemeinen Nomosreihe. Sie enthält hier und da einzelne bedeutungslose Varianten in der Schreibung der Nomossymbole, von denen am meisten No. 6 (Nomossymbol des Tentyrites, das Krokodil) und No. 8 (Nomossymbol des Thinites) hervorzuheben sind. Mehr als die neun ersten Zeichen der Nomen wurden aus dem Schutte nicht zu Tage gefördert, die Liste muss ich daher leider schon hier enden.

In dieser kleinen Reihe indess, welche wie bemerkt vollständig mit der allgemeinen Nomosliste der späteren Zeit übereinstimmt, bietet bereits die Liste Ramses' des Grossen (a – b – c der Taf. I) eine auffallende Erweiterung dar, indem zwischen No. 4 (Nomos Pathyrites) und No. 5 (Nomos Koptites) ein sonst unbekannter Nomos eingeschoben ist. Wie oben (pag. 7) angeführt worden war, ist dieser neue Nomos nach der Stadt *Pâ-nub*, *Pâ-nbu*, bei Ptolemäus Pampanis benannt, ähnlich wie in den allgemeinen Nomoslisten der 17. unterägyptische Nomos nach der Stadt *Sâm-hud*. Die Reihe der Nomensymbole geht dann bis zum 8. Nomos von Diospolis parva regelrecht weiter, bis eine Lücke von vier zerstörten Nomen (also 9. 10. 11. 12.) eintritt. Dann folgt deutlich erkennbar der Nomos *Chesf-chent* (Lycopolites anterior) als der 13. Die vier fehlenden Zeichen müssen daher in den übrigen Nomoslisten gesucht und ergänzt werden. Da finden wir aber nicht vier, sondern fünf Nomen: den Thinites, Panopolites, Aphroditopolites, Antaeopolites und Hypselites. Eine nähere Prüfung zeigt aber, dass die Nomosgruppe für den Hypselites in der Ramses-Liste auf den Lycopolites anterior folgt, anstatt vorauszugehen, wie sonst in den Nomoslisten. Zwischen den Hypselites und den Lycopolites posterior (oder 13. der gewöhnlichen Liste) ist dann wiederum ein sonst unbekannter Stadtnomos *Šâj* eingeschoben,

der sich in den übrigen Listen nicht vorfindet. Der 17. Nomos drückt dann die schon bekannte Gruppe für Hermopolis magna aus, eine sehr bemerkenswerthe Variante an Stelle des **Hasen** (No. 15 der Listen).

Die Abweichungen der Nomosliste Ramses' II. vom 1. bis 19. Gau bestehen demnach vorzüglich in der Einschiebung zweier neuen Nomen, die nach den Städten *Pâ-nub* und *Śâj* benannt sind; und sodann in der verschiedenen Anordnung der letzten Nomen vom 13. an, die sich auch äusserlich vergleichungsweise so darstellt:

Gewöhnliche Nomosreihe:	Liste Ramses' II.:
12. *Duf* (Hypselites).	13. Lycopolites anterior.
13. *Chesf-chent* (Lycopolites anterior).	14. Hypselites.
14. *Chesf-peḥu.t* (Lycopolites posterior).	15. Stadtnomos *Śâj*.
15. *Un* (Hermopolites).	16. Lycopolites posterior.
	17. (*Sesennu*) Hermopolites.

Diese verschiedene Anordnung, welche sicher dadurch entstanden ist, dass westlich und östlich vom Flusse liegende und benachbarte Nomen in anderer Reihe gezählt wurden, je nachdem man den östlichen oder westlichen zuerst rechnete (bei Nomen, welche hintereinander oder von Süden nach Norden gerechnet nebeneinander lagen, konnte ja eine andere, verschiedene Zählungsweise gar nicht stattfinden), ich sage, diese verschiedene Anordnung giebt ein neues Material an die Hand zur Untersuchung der Nomen, welche bei den Klassikern den in den hieroglyphischen Listen durch Nomossymbole bezeichneten entsprechen. Die Nomos 15. und 13. der Denkmäler mit ihren Metropolis Hermopolis magna und Lycopolis sind über jeden Zweifel erhaben und bieten den festen Ausgangspunkt für die Untersuchung dar. Die verschiedene Stellung des 12. Nomos *Duf*, den ich Bd. I dem Hypselites der Alten entsprechend gefunden habe, scheint mir auf eine andere Lage desselben hinzudeuten als ich angenommen habe. Da der Lycopolites anterior mit der Hauptstadt Lycopolis, heute Ossiut, auf der östlichen Seite des Flusses liegt, so mag der 12. Gau *Duf* oder *Tuf* auf der westlichen Seite gelegen haben. In diesem Falle kann er nicht dem Hypselites der Alten entsprochen haben. Indem wir daher (wie wir bereits Bd. I p. 217 zu thun geneigt waren) den koptisch-arabischen Ortsnamen ϢOTП, heut zu Tage Schetub-el amra (mit alten Schutthügeln), mit der Metropolis *Śâśhotp* des eilften Nomos oder des Antaeopolites in Verbindung setzen, geben wir die Identität des Hypselites mit dem Nomos *Duf* auf, der auf der östlichen Seite des Flusses gegenüber von Ossiut lag, woselbst die Gräber des Gebel-Marag (zwischen Monfalut und Ossiut s. Bd. I p. 110) sein Nomossymbol erwähnen, und lassen Antaeopolis nicht als Metropolis, sondern als Hauptstadt des eilften Nomos gelten. Die Alten kannten den Nomos *Tuf* nicht, offenbar, weil ihn keine bedeutende Hauptstadt oder Metropolis auszeichnete, und so wissen wir seine klassische Benennung nicht. Nördlich von ihm, an der südlichen Grenze des Lycopolites posterior, lag dann wohl der unter Ramses II. neu geschaffene 15. Stadtnomos *Śâj*, dessen Metropolis in der Inschrift erwähnt wird, deren Inhalt ich Bd. I p. 300 angegeben habe. Danach ward hierselbst ein widderköpfiger Gott (also besondere locale Form des Chnum) verehrt, dessen Name Mermutef lautet und der ein Herr der Stadt *Śâj* heisst. Die Lage des Ortes ist wahrscheinlich in der Nähe von Maabdeh, am Fusse des Gebel-Abu-Fodeh zu suchen, woselbst sich viele Grotten und Spuren alter Städte vorfinden.

Nach dem 17. Nomoszeichen, dem für den Hermopolites, sind in der Ramsesliste sämmtliche zwanzig folgenden Nomoszeichen sammt den zugehörigen Figuren so zerstört, dass es nicht möglich ist, auch nur ein einziges zu erkennen, ein Verlust, der um so

mehr zu bedauern ist, als die Ramsesliste uns manchen neuen Beitrag zur Geschichte der altägyptischen Nomen gegeben haben würde. Aber auch so ist der Gewinn nicht niedrig anzuschlagen und wir müssen dem Schicksal für das Dasein des erhaltenen Theiles danken.

III. Die Nomosliste im innern Sanctuarium des Amontempels von Luqsor.
(Vergl. Bd. I pag. 98 und Taf. XIV, No. XI.)

Als ich im Jahre 1854 die Ruinen des grossen Amontempels von Luqsor studirte, woselbst sich über dem Sanctuarium desselben die stattliche Wohnung des Herrn Maunier, das sogenannte Qasr franzaüi, befindet, erlaubte mir weder die unvollendete Ausgrabung des erwähnten Sanctuariums, noch die Dunkelheit des Ortes die oben erwähnte Nomosliste aus den Zeiten Alexanders, Sohnes des Alexander, so vollständig als ich es wünschte zu copiren. Meinem Verlangen nach einer ausführlichen und deutlichen Abschrift ist nunmehr auf meiner zweiten Reise Rechnung getragen worden und ich zögere nicht der wissenschaftlichen Welt den Plan des Zimmers, in welchem sich die in Rede stehenden Nomen vorfinden, sammt den zugehörigen Figuren und Beischriften auf Taf. III und IV zur Oeffentlichkeit zu bringen.

An der Wand d befindet sich an der Spitze spendentragender Männer mit Weiberbrüsten (der personificirten Nomen) der König Alexander mit der Krone Ober-Aegyptens geschmückt, auf seinen Händen eine reiche Opfergabe tragend. Vor ihm sagt die Inschrift aus: „Ankunft des Herrn Aegyptens, Alexander, zum thebanischen Ammon.“ Daran schliessen sich die Figuren der Gaue Oberägyptens mit den bekannten Nomenzeichen auf dem Kopfe. Zunächst *Kens* oder der nubische Gau. Mit Bezug auf seine besondere Spende sagt die nebenstehende Inschrift: „Ich komme an, bringend dir eine Libation herrührend „von Elephantine (*Abu*), auf den Armen.“ Elephantine, welches hier mit dem nubischen Gaue in eine deutliche Beziehung gesetzt ist, scheint demnach zur Zeit Alexanders den Hauptort des grossen nubischen Nomos gebildet zu haben. Ohne besondere geographisch wichtige Beziehungen sind die Beischriften der übrigen Nomosfiguren, daher wir uns bei ihrer Allgemeinheit einer Uebersetzung enthalten. Sie erwähnen gemeiniglich den besonderen Namen der Spende, die bei einzelnen als „Producte (*per*) des *tā-rēs*“ oder des Südlandes hervorgehoben sind. Bei dem 9. Nomoszeichen fehlt die Feder, welche sich über dem Zeichen des ägyptischen Pan in meiner ersten Copie vorfindet, bei dem 10., der Schlange, muss sie hinzugefügt werden. Meine erste Abschrift ging nur bis zum 14. oberägyptischen Nomos. Ich kann nunmehr die vollständige Zeichnung und Beschreibung gewähren. Der 15. Nomos, zerstört, befand sich an der Ecke bei c. Bei b, an der Aussenwand, standen die 4 Nomen Oberägyptens 16. 17, 18. 19. Der 16. ist zerstört, die drei übrigen dagegen erhalten.

Hieran schliessen sich dann an der Wand bei e die Gaue Unterägyptens, welche vom König Alexander, der diesmal mit der Krone Nord- oder Unter-Aegyptens bedeckt ist, dem Schutzgott Thebens, dem Amon-Ra, zugeführt werden. Die Beischriften der spendentragenden Nomengötter enthalten wiederum keine besonderen geographischen Angaben, mit Ausnahme zweier, welche von Producten des *tā-mhit* oder des Nordlandes, also Unterägyptens reden. Die Ordnung und die Zeichen der Nomen entsprechen den allgemeinen Nomoslisten Unterägyptens (s. Bd. I Taf. XV) von 1 bis 13. Der 14. Nomos, der welcher den Namen führt *Chent-abti*, fehlt; darauf folgt derjenige Nomos, welcher in den übrigen unterägyptischen Nomoslisten den 15. bildet. Der daran sich reihende Nomos ist zerstört, von den Hieroglyphen nur die Spendeninschrift erhalten. Analog der Folge und Anord-

nung der Nomen Oberägyptens auf den Wandseiten d—c—b ist der Schluss der Nomen Unterägyptens auf Wand a zu suchen. Hier befinden sich drei Nomen, von denen der erste ....*kud* offenbar dem 17. der Listen: *Sam-kud* entspricht. Die beiden anderen, wie *Sâm-kud* mit dem Städtezeichen versehen, sind neu und finden sich in den Listen nicht wieder. Es sind dies die Gaue von *Śâ* (der 17.) und von *Per* (der 18.), welche in den Nomen 18—22 der übrigen Listen zu suchen sind. Sie genauer zu bestimmen ist bei dem Mangel an passendem Material aus den Inschriften her unmöglich.

IV. Die Liste der unterägyptischen Nomen aus Philae.
(Vergl. Bd. I p. 96.)

Auch diese Liste, welche in mehrfacher Beziehung von grosser Wichtigkeit für die Untersuchung der Nomen Unterägyptens ist, wie im I. Bd. angedeutet worden, konnte auf unserer zweiten Reise noch einmal verglichen und vollständiger copirt werden. Wir geben hiermit die Resultate, indem wir den Leser auf die Copien der Liste Taf. V dieses Bandes verweisen, welche die wichtigsten Stücke der langen Nomos-Inschrift enthalten.

1. I. Nomos oder der Memphites (s. Taf. V No. I, 1—5).

Von den Inschriften, welche sich zunächst auf den I. Nomos, nach unserer Bestimmung den Memphites, beziehen, ist zuerst der Name der Stadt *Nen* hervorzuheben, deren Spenden col. 3 genannt werden. Es ist offenbar derselbe Ort gemeint, den wir Bd. I p. 286 fl. unter den Formen *Tâ-nen*, *Aâ-nen* kennen gelernt haben. Die vielfache Erwähnung desselben auf memphitischen Denkmälern erklärt sich leicht aus seiner Lage im Nomos Memphites, welche unsere philenser Inschrift bestätigt. Der letzte Theil der auf den I. Nomos bezüglichen Inschrift (s. I, 2—5), welche ausserdem der Anführung des lebenden Apis wegen bemerkenswerth ist, schliesst mit den Worten: „du schenkst ihm „Bäume an seinen Südseiten und Kräuter an seinen Nordseiten auf seinem (wessen? des „Apis?) Sitze in der Stadt *Mâ-χâ.t-tâ*" (5). Wir entdecken hier, mit Beziehung auf den Gau Memphites, einen neuen, noch unbekannten Ortsnamen, dessen Zusammensetzung aus *mâχâ* mit dem weiblichen Artikel *t*, koptisch ⲙⲁϣⲉ, ⲙⲁϣⲓ „die Waage" und *tâ*, koptisch ⲑⲟ, die Welt besteht. Mit dem vorangesetzten weiblichen Artikel konnte der Ortsname demnach auch *tâ-mâχâ-tâ* (ϯⲙⲁϣⲓⲑⲟ) gelesen werden. Von allen mir bekannten koptischen Ortsnamen ist es nur ein einziger, der, mit dem Artikel des Plural versehen, anklänge, nämlich ⲛⲓ-ⲙⲉϣⲟ-ϯ. Dieser Name bezeichnete einen besonderen Theil des sebennytischen Nomos, und kann um so weniger eine Ableitung des hieroglyphischen *mâχâ-tâ* sein, als er offenbar mit der koptischen Wurzel ⲙⲉϣϣⲟⲧ, ⲙⲉϣϣⲱⲧ „campi" in engem Zusammenhange steht. Wir müssen also den Versuch die genaue Lage der Stadt zu bestimmen bis jetzt aufgeben, und uns mit der allgemeinen Angabe zufrieden stellen, dass sie im memphitischen Gaue gelegen war.

2. III. Nomos oder der von Libya (Taf. V No. III, 1—4).

Vom dritten Nomos Unterägyptens, den wir mit der Libya der Alten identificirt hatten, haben wir gleichfalls diejenigen Stücke der bezüglichen philenser Inschrift abgeschrieben und legen sie dem Leser auf Taf. V col. 1—4 vor Augen, welche geographische Andeutungen enthalten. Ausser der bereits Bd. I p. 244 genannten Hauptstadt *Há.t-kes.t* „Kuh„haus" enthält die erste Reihe der Inschrift keine besondere Angabe geographischer Natur. Dagegen wird in der folgenden Reihe (s. Taf. V col. 2, a) eine Stadt erwähnt, welche mit Hülfe des dreimal wiederholten Baumes (Silberzeichen *am*) geschrieben wird und in der Verbindung *neb am.u* erscheint. Die Stadt hiess, wie eben umschrieben ist, *am.u* oder mit

den allgemeinen Vorsatzsylben *Pâ-amu* oder *Tâ-amu*. In der Zahl der $2 \times 7 = 14$ Hathoren von Erment oder Hermonthis (vergl. L. D. IV, 60, a) erscheint eine Hathor als dieser Stadt besonders zugehörig. In Dendera dagegen, in der Liste der Osirisfeste, wird genannt: *hbj nt un chnt amenti m Amu* (7) „die Panegyrie des Gottes *Uu* vom (Nomos) Libya in der Stadt *Amu*". Augenscheinlich war dieser *Uu* die Localgottheit von *Amu*, dessen Spuren in irgend einer der Ruinenstätten wiederzuerkennen sind, die sich auf dem alten Gebiete des Nomos Libya, zwischen dem Thale der Natronseen und der kanobischen Mündung vorfinden.

Etwas weiter unten erwähnt die Fortsetzung der in Rede stehenden philenser Inschrift eine neue Stadt in folgender Verbindung: „die Stadt *Mâ-nun* der *Am-ti* Fremden" (Taf. V No. III col. 2, b). Bd. I p. 288 war der Ort *Mâ-nun*, den wir nach seiner besondern Lage nicht zu bestimmen vermochten, dadurch annähernd begrenzt, dass wir auf seine mit dem Westen, also der Todtenregion zusammenhängende Bedeutung aufmerksam machten. Die philenser Inschrift bestätigt diese allgemeine Angabe noch weiter dadurch, dass sie ihn nach dem III. Nomos, dem des „Westens" *κατ' ἐξοχήν* oder dem von Libya verlegt. Der Zusatz „*Mâ-nun* der *Am-ti* Fremden" liefert den Beweis, dass die Stadt von Fremden bewohnt war, ähnlich wie *Zâru* im Heroopolites, daher *Mâ-nun* hieroglyphisch auch geradezu durch die Zeichen der fremden Länder und Städte determinirt gefunden wird, wie in folgender Edfu'er Inschrift, worin der Gott *Ḥor-sâmtâ* den Titel führt *ḥâq Mâ-nun* (8) „König der fremden Stadt *Mâ-nun*". Jene Fremden, welche die philenser Inschrift *Am-ti*, andere Denkmäler der späteren Zeit *Am* (s. weiter unten) benennen, müssen in jener Stadt als ihrem Castrum einen besonders angewiesenen Aufenthalt gehabt haben, womit ihre Lage in dem Nomos Libya insofern übereinstimmt, als hier von Alters her, wie es scheint, den Fremden Zufluchtsstätten überlassen waren. Die Frage nach dem Ursprung der *Am* oder *Amti* ist schwierig. Sie mit den *Ââm* gleichzustellen, dagegen spricht die verschiedene Schreibung des *ââ* und *a*. Vielleicht dass sie einen Stamm der grossen libyschen Völkerrasse bezeichneten, der seine Sitze bis an den kanobischen Nilarm ausgedehnt und in *Mânun* einen Hauptort zur Niederlassung gefunden hatte.

Dieselbe Inschrift nennt alsdann in den beiden letzten Colonnen (s. Taf. V No. III 3–4) einen Ort, der mit Hülfe des Zeichens für Feld geschrieben wird, worauf die Buchstaben *m-â-m* folgen. Sollte dies derselbe Ort sein, welcher ganz in der Nachbarschaft des Nomos Libya, an der Ostseite der kanobischen Mündung liegend bei den Kopten den Namen ϭⲙⲟⲩⲙⲓ führt? Die Herleitung von der alten Wurzel würde dann sein *Qâ-mâm* „Feld von *Mâm*".

3. IV. Nomos oder der südliche Saïtes (Taf. V No. IV, 1–2).

Der vierte Nomos, welcher nach unseren Untersuchungen diejenigen Theile zwischen den kanobischen und den sebennytischen Nilarmen umfasste, welche südlich vom saïtischen Nomos, mit der Hauptstadt Saïs, gelegen waren, wird in der philenser Inschrift mit folgenden Worten eingeleitet (s. Taf. V No. IV, 1–2): „Er führt zu dir den Ort .....*res*, angefüllt mit seinen Erzeugnissen, und der Ort *Ṫá* betet an tragend seine Gaben. Er bietet „(dir) dar die Wohlgerüche der Metropolis des südlichen Saïtes u. s. w." Ich bin überzeugt, dass der Ort, den ich hier durch .....*res* „..... des Südens" angedeutet, Bd. I p. 150 jedoch durch *Ḥâpi-res* umschrieben habe, kein anderer ist als die Stadt ⲡⲁⲛⲟⲩϥ-ⲣⲏⲥ der Kopten, das heutige *Manuf*. Hier die Gründe. Die Gruppen, welche ich wie bemerkt durch *Ḥâpi* umschrieben hatte, bezeichnen jedenfalls den Nil, haben aber in der späten Zeit eine Aussprache, über welche keine Gewissheit vorhanden ist. Der kanobische Nilarm, in

dessen Nähe unser Ort Manuf gelegen war, ebenso wie ein anderes „Manuf des Nordens", hiess bei den Kopten ϣⲉⲧ ⲛⲟⲩϥⲓ „der Arm des Nufi (des Guten)", offenbar, wie Champollion l'Ég. s. l. phar. II p. 22 fl. gezeigt hat, eine Uebersetzung von Agathodaimon, wodurch Ptolemäus, einer ächt ägyptischen Ueberlieferung folgend, den kanobischen Arm bezeichnet. Jener Spur nachgehend, geben wir unserer in Rede stehenden Gruppe die alte Aussprache *nefer* oder *nofer*, aus der das koptische ⲛⲟⲩϥⲓ hervorgegangen ist, und erhalten so für unseren in Rede stehenden Stadtnamen die Aussprache *Pâ-nofer-res* wörtlich „die des südlichen kanobischen Armes", gerade wie entsprechend eine andere Stadt in dem nördlichen saïtischen Gau den Namen führt *Pâ-nofer-mḱit* „die des nördlichen kanobischen „Armes". Ganz genau und im Einklang mit der geographischen Lage entspricht der erstgenannten der Ort ⲡⲁ-ⲛⲟⲩϥ-ⲣⲏⲥ (Manuf-el-ali der Araber), der letzteren ⲡⲁ-ⲛⲟⲩϥ-ϧⲏⲧ, Panuf des Nordens (Manuf-e'-seffli der Araber, Momemphis der Alten?)

4. V. Nomos oder der nördliche Saïtes (Taf. V No. V, 1—6).

Der Text von Philä bietet in mancher Beziehung zur Erläuterung mythologischer Vorstellungen in den unterägyptischen Bezirken und Städten ein sehr ergiebiges Material. Die Inschrift, welche sich auf diesen fünften Nomos bezieht, kann davon zunächst ein Zeugniss ablegen.

Nachdem nämlich der Schreiber vom König in Bezug auf den angeredeten Osiris gesagt hat: *anf nek ḱu.u m chent sá (nefer?) mḱti gâr nefru.f* (col. 1) „er bringt dir die „Spenden aus Saïs. Der Ort ⲡⲁ-ⲛⲟⲩϥ-ϧⲏⲧ (s. vorher) ist mit seinem Besten da" —, fährt er sogleich fort: „deine Mutter Nit, die weibliche Sonne, die Herrin der „Liebe", worauf dieselbe in den folgenden hieroglyphischen Legenden als die ihren Sohn Osiris belebende und verjüngende Göttin erscheint. Nach der saïtischen Lehre war somit Osiris (wohl nicht nur der philensische, sondern der allgemeine, durch ganz Aegypten verehrte Gott) ein Sohn der *Nit*, die nach der Bd. I p. 245 angeführten Bemerkung Plutarchs identisch war mit Isis. Von dem Kulte des Osiris in Saïs habe ich bereits l. l. ausführlicher gesprochen. Sein Grab befand sich hier in dem Tempel der *Nit*. Die nächtlichen mysteriösen Feiern, welche auf einem See in der Nähe des Tempels gefeiert wurden, bezogen sich wahrscheinlicher Weise auf den gewaltsamen Tod des Osiris, auf sein Begräbniss und auf seine Wiedererweckung durch *Nit*, die Allmutter.

Auf *Nit* als die Mutter des Osiris beziehen sich viele altägyptische Legenden mythologischen Inhaltes, die in der eben besprochenen philenser Inschrift ihren besten Commentar finden. Aus der Zahl mir bekannter Beispiele hebe ich folgende Stelle eines im Besitz des berliner Museums befindlichen Leichenpapyrus (auf den Namen einer gewissen Aegypterin, Nainai, geschrieben), worin Osiris angerufen wird: „Komme nach Saïs, deiner Stadt „und deinem Sitze, und [nach] *Ḣâ.t-cheb*, damit du dich vereinigst mit dem Orte, wo „deine Mutter (*Nit*) weilt" (No. 9). Ueber den im Saïtes gelegenen Ort *Ḣâ.t-cheb* ist Bd. I p. 248 die nothwendige Erläuterung gegeben worden.

Die Schlusscolumnen des philenser Textes, welche sich auf den fünften Nomos beziehen, lauten: *nen menmeni gâr ari cha Sâu gâr Net* (col. 5—6). Die Uebersetzung bietet mir in Bezug auf die richtige Erklärung des Wortes *menmeni* Schwierigkeiten dar; doch ist es nicht im mindesten zweifelhaft, dass die letzten Worte bedeuten sollen „gleichwie „die Stadt Saïs mit (eigentlich: habend) der Göttin Nit".

5. VI. Nomos (Taf. V No. VI).

Das Nomoszeichen, eine Gruppe, welche von dem Hauptzeichen des Stieres gebildet wird, neben welchem sich das Zeichen für Land oder das des Kopfes (*ap*) befindet, das

jedoch sehr häufig ausgelassen wird, hatte ich in dem ersten Bande dem von den Alten sogenannten Nomos Athribites zugeschrieben, aber bereits in den Zusätzen und Berichtigungen des zweiten Bandes dieser geographischen Untersuchungen die Muthmassung aufgestellt, ob nicht vielmehr die beregte Gruppe einem andern Nomos zugehöre, während der Athribites in den hieroglyphischen Nomoslisten der zehnte Gau sei, mit dem Symbol eines Stieres, vor dem sich der Krokodilschwanz, mit der Aussprache *kem*, befindet.

Diese Vermuthung scheint mir gegenwärtig durch folgende, philologisch interessante Thatsache durchaus begründet zu sein.

Die Liste von Philae führt als Hauptstadt oder Metropolis (der Unterschied in den Verzeichnissen der altägyptischen Nomen und Städte ist schwer festzuhalten) des zehnten unterägyptischen Gaues oder des *kâ-kem* (s. Bd. I p. 252) die Stadt *Ḣâ-ḱet* auf, wörtlich „Herz-„stadt", da im Hieroglyphischen *ḱet* oder *ḱit* das Herz bedeutet, wie im Koptischen ϩⲎⲦ. Im Etymol. magn. wird nun zu *Ἀθριβής, πόλις Αἰγύπτου* folgende Erklärung gegeben: *τὸ Δέλτα τῆς νησευομένης Αἰγύπτου ἐστὶ κεφαλή, κατὰ καρδίας σχῆμα τῶν περιεχομένων Νείλῳ μεθυσκόμενον. ὅθεν τὸν νομὸν Ἀθριβὴν προσηγόρευσαν. ὅπερ εἴτις ἑλληνιστὶ βούλοιτο φράζειν, οὐκ ἄλλως ἔχοι λέξαι πλὴν καρδίαν* [*αππίων. οὕτως Ὡρίων*]. Die Herausgeber des Etymologicum haben bereits die Nothwendigkeit erkannt, die eingeklammerten Worte so zu verbessern: *Ἀπίων οὕτως καὶ Ὡρίων.* Hiernach also, wenn man die Bezeichnung, welche der athribitische Nomos im Aegyptischen habe, ins Griechische übersetzen wolle, könne man nicht anders sagen als *καρδία*, das Herz.

Selten wohl tritt ein ähnlicher Fall ein, dass der philologische Zusammenhang so klar zu Tage liegt, wie in dem vorliegenden Beispiele. Was nämlich der Erklärer Apion von dem Nomos Athribes aussagt, gilt lediglich von der Hauptstadt oder Metropolis desselben, die, wie ich so eben gezeigt habe, der philensischen Liste zufolge, so viel als Herzstadt bedeutet und in sonstigen Inschriften sowohl mit als ohne den Hausplan (*ḱâ*) davor erscheint. Ich mache besonders auf folgendes Beispiel aufmerksam, das sich unter den hieroglyphischen Legenden in Esne vorfindet: *es neb Ḣet nt per er ḱâ hâro X neb* (No. 10) „Isis, die Herrin von Athribis, welche erscheint (oder herausgeführt wird) am ersten Tage einer jeden (zehntägigen) Woche" (s. LD. IV, 77, d).

Wir müssen deshalb alles, was in Bezug auf die Alten Bd. I p. 250 vom VI. Nomos als dem Athribites gesagt worden ist, auf den X. Nomos beziehen.

6. VII. Nomos oder der von Senti-nefer (Taf. V No. VII, 1–2).

Ich möchte ihn so, aus mangelnder Aussprache des ihm und dem folgenden Nomos zu Grunde liegenden Symboles, am besten bezeichnet haben, indem ich ihn, wie es Griechen und Römer zu thun pflegten, nach seiner Hauptstadt benenne, welche von der philenser Liste her bekannt ist. Aus den Zusätzen am Ende des zweiten Bandes dieses Werkes wird der Leser bereits wissen, dass hier, in der eben genannten Stadt, ein Priesterthum und Cultus des Amon-ra bestand, von dem uns ein Wiener Sarkophag die erste Kunde gewährt. Die ersten Columnen der philenser Inschrift lauten folgendermassen: *an-f nek Senti-nefer gâr amu-f Ḣâ-nehau m ḱâp.t ḱâ-k sâ-k Ḥor m kâ ḱer hât chruju-f* „er (der Cae-„sar) führt dir (Osiris) zu die Stadt *Sentinefer* sammt ihren Spenden. Die Stadt *Ḣânhau**)

*) Am meisten Aehnlichkeit hat dieser Stadtname mit dem ⲠⲀⲚⲀϩⲀ der Kopten, dem Benha der Araber, wodurch von den genannten Bewohnern Aegyptens ein bekannter Ort in der Nähe der Ruinenhügel des untergegangenen Athribis bezeichnet wird. Wie schade, dass die in

„ist vor (?) dir und dein Sohn Horus ist in der Gestalt eines Stieres, um zu zerschmeissen „seine Feinde."

Es geht aus dieser Inschrift nicht ohne grosse Wahrscheinlichkeit hervor, dass der Gott Horus, als Sohn des Osiris, in dem siebenten Nomos unter dem Bilde eines Stieres verehrt ward. Der Cultus der Stiere und Kühe muss überhaupt im Deltalande ein sehr ausgebreiteter gewesen sein, sicher der Nähe von Memphis und Heliopolis wegen, wo Apis und Mnevis so bedeutende Cultusstätten hatten. Es ist anzunehmen, dass diejenigen Nomen, welche an den Memphites und Heliopolites grenzten, an dieser Verehrung besonderen Antheil hatten.

7. VIII. Nomos oder der im Westen vom vorigen liegende (Taf. V No. VIII, 1–3).

Die Kenntniss einer weiblichen Gottheit, welche in dem Nomos und in seiner Metropolis verehrt wird, giebt eine der zahlreichen mythologischen Vorstellungen, mit welchen die Aussenwände des Tempels von Dendera bedeckt sind. Man erblickt da nämlich an einer Stelle eine Göttin wie Isis angethan, auch mit den Kuhhörnern und darin schwebender Sonnen- oder Mondscheibe geschmückt, welche bekanntermassen eine besondere Auszeichnung gerade dieser Göttin bilden. Die Inschrift, welche dieses Götterbild begleitet und leider an dem wichtigsten Theil, am Anfange, zerstört ist, findet der Leser unter No. 11. Sie kann nur folgenderweise umschrieben werden: .... *ur.t neter-mut chent abd* „.... die grosse göttliche Mutter von der Metropolis des VIII. Nomos". Offenbar ist das die grosse Isis mit dem Beinamen Termuthis „die grosse Mutter", welche Localgottheit des in Rede stehenden Nomos und seiner Metropolis war. Wir haben somit die günstige Gelegenheit gewonnen, die Bd. I p. 138 ad 7 und 8 angedeutete Lücke auszufüllen.

Die hieroglyphischen Legenden, welche in der philenser Inschrift das Feld des achten Nomos einnehmen, beginnen so: *an-f nek ... abd gâr annu-f* „er führt dir zu die Metropolis des achten Nomos sammt ihren Gaben". Dann fährt der Text sogleich fort: *Ṫeku rer-ut m apj.t-(ḱeb)*, d. h. „die Stadt *Ṫeku* ist in Bewegung an dem Apit-Feste". Das wichtigste in dieser Legende ist der Ortsname *Ṫeku.*

In dem zweiten Bande meiner geographischen Untersuchungen hatte ich p. 66 auf einen ganz gleich klingenden Ortsnamen aufmerksam gemacht, der mir nach Palästina hin zu gehören schien. Ich hatte dies daraus geschlossen, weil in den l. l. angeführten Stellen des hieratischen Papyrus Anastasi No. 6 der betreffende Name nicht nur mit *Adumâ* oder Edom in eine gewisse Beziehung gesetzt ist, sondern weil auch die phonetischen Zeichen für den Ortsnamen, *Ṫeku*, dessen Vorhandensein bis zur neunzehnten Dynastie aufsteigt, von dem bekannten Determinativzeichen für alles Fremde, Ausländische begleitet sind. Den dort angeführten Stellen zufolge, lagen in dem Bereiche des fremden Landes *Ṫeku* verschiedene Localitäten, nämlich die Festung *pâ-chtem* Königs Merneptah Hotephermaa und der Ort *Pa-tum* desselben Königs sammt seinen Seen oder Teichen. In einem anderen Papyrus, Anastasi No. 5 p. 19, woselbst dreimal von dem „fremden Lande *Ṫeku*" die Rede ist, erscheint dasselbe zuletzt in folgender Verbindung. Ein Beamter des ägyptischen Hofes berichtet nämlich:

tu-a-utu-ku-a	*m*	*nâ*	*usech*	*suten-pe-ânch-uzâ-snib*	*m*	*III-šemu*
auch ich war reisend.	von	den	Hallen	des königlichen Palastes aus	im Monat	Epiphi

Benha beim Durchstich der Ruinenhügel gefundenen beschriebenen Denkmäler, man weiss nicht wohin, spurlos verschwunden sind. Wie leicht würde es gewesen sein, daraus diese Muthmassung zu bestätigen oder zu widerlegen.

hâro IX *ker* *tera* *n* *ruihâ* *m-sâ* *bek-n-II* *cher-ar*
den 9. Tag | in | der Zeit | des | Abends | neben | zwei Dienern | es begab sich alsdann dass
tu-a-ker-sper *r* *pâ* *segâr* *n* *teku* *III-semu* *hâro XX*
ich anlangte | in | der | Festung | des | fremden Landes *Teku* | im Epiphi | den 20. Tag.

Trotz einzelner Lücken, welche die letzte Zeile dieser, der 19. Seite, sowie die ersten Zeilen der 20. unterbrechen, ist es dennoch gestattet, diejenigen Stadtgruppen aus dem hieratischen Texte herauszuerkennen, welche die nächsten Reiseziele des Schriftstellers bezeichnen. Es sind das nämlich die Orte: *Pâ-chtum* und *Tâ-aunbu.t mehti n Pâ-mâktar n Sutj-merneptâh* (12) „das Land Taaunbu.t im Norden von der Festung Migdol „Königs Seti Merneptah.“ Später, Seite 22 desselben Papyrus, ist die Rede von der Citadelle in *Pe-bast* oder Bubastus, p. 24 von *Pâ-chtum n Râmessu Mer-amen* „der Festung „Ramses' Miamun's“ und von der fremden Stadt *Zâlu*, so wie von dem am Wasser gelegenen Orte *Tâ-ât-Râmessu-Meramen*. Der grössere Theil dieser Bezeichnungen gehört solchen Orten an, welche, nach den Bemerkungen darüber im ersten Bande dieses Werkes, auf der östlichen Seite Unterägyptens gelegen waren. *Pâ-chtum*, auch mit dem Zusatz „des Ramses Miamun“ ist die bekannte Feste Pathumos, Pithom, Thoum, ⲠⲒⲐⲰⲘ (s. Bd. I p. 265), *Zâlu* die dazu gehörige Stadt. Die Lage von *Tâaunbu.t* ist durch die Angabe näher bestimmt, dass es im Norden von Migdol zu suchen sei. Ueber *Mâktar*-Migdol (hebräisch מגדל Thurm, koptisch ϨⲚ-ⲘⲈϬⲦⲞⲖ *arces, propugnacula turris*) verweise ich auf Bd. I p. 261. Die Lage von Bubastus ist bekannt. Mit Rücksicht auf die Position der drei uns bekannten Städte Pithom, Migdol und Bubastus, die an den Spitzen eines Dreieckes liegen, als dessen Grundlinie man den Kanal von *Dena* setzen kann, lässt es nunmehr, wie mir scheint, nicht zweifelhaft sein, dass *Teku* nicht sowohl in Edom, als vielmehr in der Nähe der vorher genannten Oertlichkeiten aufgeführt werden muss und dass daher das philensische *Teku* mit dem in den hieratischen Papyri erwähnten vollständig eins ist. Das Determinativ der fremden Localitäten hinter *Teku* in den hieratischen Schriften muss in ähnlicher Weise wie das hinter den phonetischen Zeichen für *Zâlu* stehende aufgefasst werden. Aber wo sollen wir genauer diesen Ort *Teku* suchen? Man könnte geneigt sein, zu Gunsten einer Vergleichung mit dem koptischen Orte ⲦⲔⲰⲞⲨ (s. Champollion géogr. vol. II p. 242 ff.), unser *Teku* in dem heutigen arabischen Dorfe Atku, am See gleichen Namens in der Nähe von Alexandrien wiederfinden zu wollen. Allein ich fürchte, dass man in diesem Falle zu weit in westlicher Richtung geführt wird.

Trotz dieser Unklarheit in Bezug auf die genaue, bestimmte Lage der Stadt *Teku*, welche in den älteren Zeiten der ägyptischen Geschichte in ähnlicher Weise von Fremden bewohnt gewesen sein muss wie die Stadt *Zâlu*, halte ich es dennoch für einen besonderen Gewinn, dass die philensische Liste wenigstens ohne jeden Zweifel bezeugend nachweist, dass *Teku* in dem unterägyptischen achten Nomos gelegen war. Viel hatte dazu beigetragen, *Teku* nach Edom zu verlegen, die Benennung *segâr*, mit dem männlichen Artikel *pâ*, welche in der vorher angeführten Stelle mit *Teku* verbunden ist und worin ich um so mehr das semitische צֹעַר, Σεγώρ, erkennen zu müssen glaubte, als das ägyptische Wort von einer Mauer determinirt ist. Das in den hieroglyphischen Texten mir sonst nicht bekannte Wort *pâ-segâr* hat wahrscheinlich eine altägyptische Wurzel zur Grundlage, die sich vielleicht in dem koptischen ⲠⲒ-ϢϬⲞⲢ in der veränderten Bedeutung von *domus locata* erhalten hat.

Zum Schlusse dieser Besprechung noch die Bemerkung, dass *Teku* an Seen gelegen war, wie aus der oben angeführten Stelle des Papyrus Anastasi No. 6 hervorgeht, wahr-

scheinlich am Rande jener Sümpfe, welche noch heut zu Tage die Nordküsten Aegyptens so unwegsam machen.

In der zweiten Colonne desjenigen Textes der philenser Liste, welche sich auf den achten Nomos Unterägyptens bezieht, erscheint die bereits Bd. I p. 251 aufgeführte Stadt *Neẕj* in einer mythologisch interessanten Verbindung. Es heisst nämlich da: *Sâtâ šeps per m Neẕj reru-f neter χu-t m ......* „es kommt die Schlange *Sâtâ* .... aus der Stadt *Neẕj* „hervor und sie besucht die göttliche Mumie der Metropolis des zehnten unterägyptischen „Nomos.“ Die Schlange *Sâtâ* wird z. B. im 87. Kapitel des Todtenbuches der alten Aegypter erwähnt und gehörte mit zu denjenigen Gestaltungen, in welche sich die Verstorbenen verwandelten. Die göttliche Mumie ist offenbar der Leichnam des Gottes, welchen Herodot aus Schen mit dem Namen eines Gewissen belegt und der in dem zehnten Nomos oder im athribitischen besonders feierlich verehrt ward.

Für die folgenden Nomen und deren Städte, vom neunten bis zum zwölften, habe ich aus den Texten der philenser Liste keine neue Aufklärungen zu schöpfen vermocht. Dagegen war die Ausbeute ergiebiger in Bezug auf den zwölften und vierzehnten Nomos.

8. XII. Nomos (Taf. V, No. XII, 1—7).

Aus der ersten Colonne des Textes scheint mir zunächst hervorzugehen, dass der Gott *Šu*, Sohn des Osiris, der Nomosgott dieses Gaues war, dem als Abwehrerin der Feinde die Col. 4 genannte Schwester *Tâfnut* hülfreich zur Seite steht. Sie ist es, dem Texte daselbst zufolge, welche abwehrt das Feindliche von der Stadt *Meḱti-u*. Offenbar lag dieser sonst unbekannte Ort, oder „die Stadt der Nördlichen“ in dem zwölften Nomos. Gegen Ende, col. 6—7, heisst es dann „*Anḱor šâ-ut m ...... ḱer chetchet chruu r Ded* „der Gott „Anhur, welcher sich zeigt in der Stadt (.... die Aussprache derselben ist nicht anzugeben), um abzulenken die Feinde nach Ded (Mendes der Alten)“. Geht nicht aus dem letzten Passus hervor, dass der Schreiber feindlich von Mendes spricht? Dieser Ort gehörte, wie ich im ersten Bande nachgewiesen habe, den vollständigsten Nomoslisten zufolge, zum 22. Nomos Unterägyptens. In der philenser Liste, welche überhaupt nur die ersten 14 Nomen Unterägyptens aufführt, ist *Ded* oder Mendes bereits schon in den Textlegenden zum eilften Nomos genannt, und zwar in einer Weise, die es wahrscheinlich macht, dass man zur Zeit der Abfassung dieser Liste den Ort *Ded*-Mendes mit zum eilften Nomos rechnete. Es scheint mir aus dem allen hervorzugehen, dass der 11., der 12. und der 22. Nomos nebeneinander gelegen waren.

9. XIV. Nomos oder der von Chent-abt (Taf. V No. XIV, 1—7).

Den wichtigsten Theil dieser Inschrift enthalten ohne Zweifel die beiden ersten Columnen, welche den Namen des Vogels Bennu erwähnen und mir gestatteten den Namen des *uu* dieses Nomos in der an dieser Stelle undeutlichen Liste von Edfu zu verbessern.

Nachdem nämlich col. 1 der *Bennu* mit der Stadt *Neẕj* des achten Nomos in eine durchsichtige Verbindung gesetzt worden ist, führt der Schreiber in der zweiten Reihe sofort den Gott *Ḣor Ḱer-ḱit Bennu* „den Gott Horus, den Ersten der Stadt *Bennu*“ auf. Ein solcher Ort in Unterägypten war bisher unbekannt; die nothwendige Verbesserung, welche in der Edfuer Liste (s. Bd. I Taf. XXVIII, 14, Rubrik *uu*) hiernach vorzunehmen ist, leuchtet um so mehr ein, wenn in der beregten Gruppe die Scheibe in das Zeichen des Knäuels verwandelt wird. Ganz in Uebereinstimmung mit dem Denkmal von Philae lautet demzufolge in Edfu der Name des Ortes *uu Benu* „das Uu von Benu“. Im Koptischen lässt sich dieser Name nicht mehr nachweisen.

Der Cult des Bennu-Vogels oder des Phönix der Alten, in einer der nach ihm be-

nannten Bezirksstädte des vierzehnten unterägyptischen Nomos lässt sich leicht rechtfertigen durch die Nachbarschaft des dreizehnten Nomos. Wir wissen nämlich bereits aus den Untersuchungen des ersten Bandes her, dass in der Hauptstadt und Metropolis desselben: *On* oder Heliopolis der sogenannte Phönix eine besondere Cultusstätte besass. Einen dritten Ort mit dem Culte des Phönix, daher auch nach ihm benannt, habe ich bereits früher erwähnt. Es ist dies die in Oberägypten gelegene Inselstadt Tabenne (s. oben p. 9).

Gleich hinter dem Namen der Stadt *Bennu* fährt der philensische Text, welcher sich auf den vierzehnten Nomos bezieht, in folgender Weise fort: *an-f nek chetu n tâ m Zâlu-u* (col. 2) „er bringt zu dir die Gaben vom Lande (gelegen) in der Stadt der *Zâlu*“. Der Bedeutung dieses Namens, dessen Bd. I p. 262 fl. weitläuftiger gedacht worden, glaube ich gegenwärtig mehr als früher auf die Spur gekommen zu sein. Das altägyptische *Zâlu* oder *Zâru* ist nämlich offenbar verwandt mit dem koptischen ϫⲱⲓⲗⲓ, woher ⲣⲉⲙⲛϫⲱⲓⲗⲓ hospes, peregrinus, advena, so dass der Ortsname soviel als „die Festung der Fremden“ bezeichnet, nämlich entweder mit Bezug auf die Erbauung der Feste durch Fremde oder als angewiesener Aufenthaltsplatz der in Aegypten einwandernden Fremden. Ich kann in keiner Beziehung die zuerst von Schleiden (s. dessen treffliche Abhandlung: die Landenge von Suês. Zur Beurtheilung des Canalprojects und des Auszugs der Israeliten aus Aegypten. Nach den älteren und neueren Quellen dargestellt. Leipzig, 1858. p. 175) aufgestellte Vermuthung billigen, wonach diese *Zâru* nicht Tyrer, wie ich früher voraussetzte, sondern geradezu Syrer sein sollen. Der sprachliche Zusammenhang zwischen Tyrer und Syrer ist zu wenig begründet und die Bedeutung von *Zâru* als Syrer im Hieroglyphischen, soweit meine Kenntniss reicht, nicht nachweisbar.

Die von mir Bd. I p. 263 fl. hervorgehobene mythologische Bemerkung, dass in der Stadt der *Zâru*, so wie in dem dazu gehörigen 14. Nomos der Gott Horus unter dem Bilde eines schreitenden Löwen, mit der Aussprache *zâm*, verehrt ward, findet ihre weitere Bestätigung in der dritten Columne des in Rede stehenden Theiles der philenser Nomosliste. Es heisst nämlich da, gleich am Anfange, mit Beziehung auf den angeredeten Osiris *aui-s sâ-k m zâm* „sie preist deinen Sohn in (seiner) Gestalt als Löwe“. Das ist derselbe Horus, der am Schlusse derselben Columne *Hor neb Gâ* „Horus Herr der Stadt *Gâ*“ genannt wird.

Ueber die Aussprache der Hieroglyphe, welche diesen mit Pithom in demselben 14. Nomos gelegenen und durch seinen Horus-Cultus in den Ptolemäer-Zeiten berühmten Ort bezeichnet, war ich im I. Bande rathlos. Im II. Bande hatte ich bereits angeführt, dass nach einzelnen Varianten der Inschriften eines Sarkophages in Wien jenem Zeichen der Werth des *g* in der späteren Zeit eigen zu sein schien. Ich bin gegenwärtig im Stande, den Ursprung dieses phonetischen Werthes in der Hieroglyphik auf eine ältere Quelle zurückzuführen.

In einer Inschrift aus den Zeiten Ramses' III. (s. L. D. III, 210, a) sagt der Gott Horus zum König: „Ich bewillige, dass die Völker, welche Aegypten nicht kannten, zu dir „kommen, tragend ihre *Gâut* (No. 15), die beladen sind mit Gold, Silber u. s. w.“ (vergl. meine Histoire d'Égypte, vol. I p. 190). Die phonetischen Hieroglyphen *g-â-u-t* sind in dem beregten Beispiel von jenem Zeichen determinirt, das in der fraglichen Stadtgruppe den Hauptbestandtheil bildet und einen Gegenstand des ägyptischen Hauswesens darstellt. Bereits die uralten Bilder in den Gräbern des alten Reiches lassen dieses Zeichen deutlicher als irgend wo als ein mit Stricken oder Riemen zusammengeschnürtes Bündel erkennen, das in den Händen oder auf dem Rücken getragen ward und die Reiseeffecten wandernder

Personen enthielt. *Gâut* oder *gâu-t* (indem das Schluss-*t* als Zeichen des weiblichen Geschlechtes abgetrennt wird) ist also, wie wir etwa sagen würden, ein Mantelsack, ein Reisesack. Hier kommt nun ausserdem das Koptische nicht unwesentlich zu Hülfe, da in dieser Sprache ϭⲟⲟⲩ σάκκος, cilicium bezeichnet. Obgleich wir durch die Bestimmung des phonetischen Werthes der besprochenen Hieroglyphe keinen Schritt weiter geführt werden, um durch Vergleichung den mit ϭⲟⲟⲩ getauften Ortsnamen aus der Zahl einst vorhanden gewesener und überlieferter Städtebezeichnungen zu erkennen, so darf dennoch nicht alle Hoffnung aufgegeben werden, diesen Ort, der nach dem, was darüber Bd. I p. 281 gesagt worden, in der Nähe von Migdol gelegen war, genau zu bestimmen.

Nach diesen Bemerkungen über die philenser Nomosliste, deren besonderer Werth für die altägyptische Geographie einleuchtet, gehe ich zu einer Auswahl einzelner Inschriften über, welche ich auf meiner zweiten Reise nach Aegypten zu copiren Gelegenheit hatte und die mir den altägyptischen mythologisch-geographischen Forschungen neue, nicht unwichtige Beiträge zu gewähren schienen.

IV. Inschriften des Tempels von Dendera.

(Vergl. Bd. I p. 201 und dazu Taf. XXXIX No. 913—929.)

Es ist von vorn herein zu erwarten, dass in den Darstellungen und in den erklärenden Inschriften, welche in erstaunlicher Fülle die Wände und Säulen des Tempels von Dendera schmücken, vorzugsweise solche Gegenstände religiöser Natur behandelt worden sind, welche sich auf die ältere Stadt Tentyra und den danach benannten Nomos Tentyrites beziehen. Finden sich ausserdem Gegenstände behandelt, welche fernere locale Gebiete berühren, die ausserhalb des tentyritischen Gaues gelegen waren, so wird sich dies leicht durch den religiösen Zusammenhang erklären, durch welchen jene Oertlichkeiten mit dem Tentyrites verbunden sind und der in dem gemeinschaftichen Culte seine Grundlage findet.

Diesen Erwartungen, welche sich allenthalben durch eine genaue Prüfung der Tempelinschriften aller Orten in Aegypten bewähren, entspricht in der That das grosse Buch theologischer Inschriften, dessen Seiten uns die Wände der Heiligthümer von Tentyra öffnen.

Bekanntlich war eine Isis-Hathor die Localgottheit der Stadt und Tempel von Tentyra, wie überhaupt des ganzen Nomos. Die locale Natur dieser Gottheit ist am besten in der grossen Inschrift enthüllt, welche sich auf der äusseren, westlichen Wand des grossen Tempels befindet (s. No. 16 col. 1—8 und L. D. IV, 53, a, wo einige Ungenauigkeiten des Hieroglyphentextes zu berichtigen sind) und das Bild der Göttin begleitet, welcher Ptolemaeus Caesar mit dem Beinamen Gott Philopator Philometor und seine Mutter die Königin Kleopatra Philopator eine Opferspende darbringen.

„Isis, die grosse, die Gottesmutter, die Herrin von Tentyra", so wird die Göttin zunächst mit ihrem Hauptnamen als tentyritische Localgottheit col. 1 bezeichnet. Gleich darauf, col. 2, fährt der Text fort sie nach ihren Formen in den übrigen Cultusstätten im Lande Aegypten näher zu bestimmen. Da heisst sie: *Ker kit An* „die Erste in der „Stadt An". Ich hatte früher, Bd. I p. 202, dieses *An* auf On-Heliopolis bezogen, nach der Entdeckung der Städteliste Ramses' II. von Abydus und nach meinen Bemerkungen darüber p. 9 dieses Bandes wird man leicht einsehen, dass der Ort *An* (hier mit der Wasserlinie ﹏ geschrieben) vielleicht die gegenüber von Tentyra gelegene Stadt Caenepolis, jetzt Qench bezeichnet.

Der Text fährt gleich darauf fort dieselbe Göttin in einer dritten Localform zu be-

nennen, nämlich als *nub.t pàpà m Pe-nub* „die Goldene, die Gebärende in der Stadt Penub (χρυσὰπολις)". Der Zusammenhang zwischen dem Beinamen der Göttin und dem Stadtnamen „Goldstadt" liegt auf der Hand. Bemerkt war bereits oben, p. 7 ff., dass zur Zeit des grossen Ramses *Penub* oder *Poubu*, der Ort Pampanis beim Ptolemaeus, die Metropolis eines zwischen den thebanischen und koptischen Nomos eingeschobenen Gaues war. *Penub* musste, der Inschrift von Dendera zufolge, noch unter den Ptolemäern vorhanden sein, womit im Einklange steht, dass der Geograph Ptolemaeus (in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung) den Ort Pampanis gleichfalls kannte.

Ende der zweiten und am Anfange der dritten Columne wird die Göttin mit der Hauptstadt des vierten Nomos, mit Theben, in Beziehung gesetzt. Sie heisst nämlich *armes-ut sna-s m Zâm* „welche bewirkt die Geburt ihres Bruders in Theben". Nach dem, was ich Bd. I p. 176 über den Cult des Osiris in Theben bemerkt habe, wurde in den altägyptischen theologischen Anschauungen angenommen, dass der König Osiris von der Göttin Nut in Theben geboren war, daher ihn als solchen eine Inschrift auf dem Rücken einer Osirisstatuette im Museum-Huber folgendermassen bezeichnet: *Ḣor-pe-šet-tâ.ti ḱâ m ḱâ-àâ suten cheb Osiri ren-f m màà Unnefer tef-ef pu Seb mut-ef pu Nut nu-f pu Zâm* „der Horus *Pe-šettâ.ti*, der Fürst im Grosshause, der König Ober- und Unter-Aegyptens, dessen „Name in Wahrheit Osiris ist, Onnophris; sein Vater ist Seb, seine Mutter ist Nut, seine „Stadt ist Theben". Osiris zeigt sich also hier als König Aegyptens einer thebanischen Götterdynastie. In der beregten Inschrift von Dendera erscheint die tentyritische Isis in ihrer besonderen Form als die Geburtshelferin Hathor, eine Rolle, welche wir sie häufig genug in den Darstellungen der Denkmäler spielen sehen.

Wie die Göttin die Geburt ihres Bruders Osiris in Theben bewirkt, so auch, der Fortsetzung derselben Inschriften (col. 3) zufolge, die Geburt „*sâ-s Ḣor m Qequs snat-es Mench.t* „*m Ḣâ-sechemu*" „ihres Sohnes Horus in der Stadt Qus (Apollinopolis parva) und ihrer „Schwester *Mench.t* in der Stadt Diospolis parva". Die Inschrift bewegt sich in geographischer Beziehung immer noch auf den Gebieten in der Nähe des tentyritischen Nomos. Von der Identität des alten *Qequs*, *Qusi*, *Qus* mit Apollinopolis parva, in nördlicher Richtung ein wenig unterhalb Theben, habe ich p. 7 dieses Bandes das Nöthige bereits bemerkt, und von Bd. II p. 95 her ist es hinlänglich bekannt, dass hier in der That ein Horus mit dem Beinamen *ur*, *uar* „des Grossen" oder „des Aelteren" verehrt ward, welcher die Griechen veranlasste, nach ihm die Stadt Apollinopolis zu taufen und zwar mit dem Zusatz der kleinen, im Gegensatz zur grossen Apollinopolis, der Hauptstadt des zweiten oberägyptischen Nomos.

In Diospolis parva (vergl. Bd. I p. 204) erscheint unsere Isis von Tentyra als die Geburtshelferin der Göttin *Mench.t*, wörtlich der Wohlthätigen. Bd. I p. 207 hatte ich bereits angeführt, dass dies eine besondere Benennung der Nephthys war, der dritten Göttin in der Reihe der vier *Mes-chen* von Abydus. Diese Vergleichung findet ihre vollständige Bestätigung in einer von Inschriften begleiteten Darstellung am Tempel von Dendera. *Mench.t* heisst darin geradezu: *Nebtḱâ mench.t neb Ḣâ-sechmu as.t chent T́....* (No. 17) „Nephthys, „die Wohlthätige, die Herrin von Diospolis parva, die Schöne von Tentyra". Als ihr göttlicher Gemahl wird vor ihr dargestellt und inschriftlich bezeichnet *Osiri Nefer-ḱotep neter àà m Ḣâ-sechmu* (No. 18) „Osiris Neferhotep, der grosse Gott von Diospolis parva", von dem bereits Bd. I p. 204 beiläufig gesprochen war.

Die nächste Localbezeichnung findet sich in der fünften Columne unseres Textes wieder. Die Göttin Isis von Tentyra heisst da *Ḣud.t ba.t n Baukem* „die weibliche *Ḣud*, die

„weibliche Seele des Landes Bankem". In Bezug auf diese Legende verweise ich auf Bd. I p. 275.

Weiter begegnen wir neuen localen Gestaltungen der Isis von Dendera in der siebenten Zeile nnd fll. Sie heisst darin:

Amen.t m Zâm	„Ament in Theben",
Menk.t m Ḣâ-ur	„Menhet in *Ḣâur*",
Ter.t ren.s m Ḣâ-kâu-ptâk	„Teret ist ihr Name in Memphis",
Ḣetit m Ḣud	„*Ḣetit* in Apollinopolis magna",
An.t chnt [Pen-]Osiri-Ḣor-Iset	„Ant von Tentyra",
Ḣâtkor m kesp neb	„Hathor in allen (übrigen) Nomen".

Die Isis von Tentyra ist also identisch zunächst mit der Göttin in Theben, welche daselbst *Ament* d. h. weiblicher Ammon heisst. Diese *Ament* gehörte zu jenen vielnamigen Gottheiten, denen wir nicht selten auf den Denkmälern begegnen. Ihre gewöhnliche Benennung in Theben ist *Mut*, eigentlich die Mutter, dann aber heisst sie bald Ament, bald Nut, bald Isis u. s. w. Eine seltenere Vergleichung dieser Göttin ist die mit *Nit*, Neith, wie in folgender Stelle in den Inschriften auf dem Sarge des *Ḣorptâ* (s. Bd. II p. 95), welcher unter anderem heisst ein: *neter kon Nit Ament ker-ket Aputu* (19) „Prophet der Göttin „Nit-Ament von Theben".

Weiter heisst dieselbe Göttin: *Menk* in der Stadt *Ḣâur.* Wenn, wie ich Bd. I p. 280 fl. vermuthungsweise bemerkte, der so genannte Ort eine Variante ist für eine ähnliche Benennung für Apollinopolis parva, so hätte man hierdurch die Bezeichnung gefunden, unter welcher die tentyritische Isis als Mutter des Horus in Klein-Apollonsstadt verehrt ward. Der Name *Menk* findet sich am häufigsten zur Bezeichnung einer löwenköpfigen Göttin in dem Tempel von Latopolis vor, weshalb ich in dieser Beziehung auf Bd. I p. 169 verweise.

Ter, eigentlich das Jahr, allgemeiner der Zeitabschnitt, heisst dieselbe Göttin in Memphis. Eine solche Bedeutung der Isis liegt augenscheinlich den vielleicht confus aufgefassten Angaben in Horapollon's Werk über Hieroglyphen I, 3 zu Grunde, die den ägyptischen Schriftsteller sagen lässt: *διόπερ οὐκ ἀλόγως τὸν ἐνιαυτὸν Ἶσιν λέγουσι.* Dass in Memphis ein Tempel der Isis stand, wissen wir bereits aus dem ersten Bande (p. 238); den Beinamen, welchen sie daselbst führte, lernen wir aus der vorliegenden Inschrift kennen.

Dieselbe Isis von Tentyra führte in *Ḣud* oder Apollinopolis magna den besonderen Zunamen *Ḣetit*, eigentlich: die Weisse. Es ist das dieselbe Gottheit, welche in den Inschriften des Tempels der genannten Stadt den Namen der Alten trug (s. Bd. I p. 166).

Gleichfalls mir neu war die Benennung *Ant*, welche dieselbe Isis in Tentyra selber führte, wie am Schlusse der Inschrift (col. 9—10) angegeben ist. Dass sie zu guterletzt in allen übrigen Nomen Aegyptens mit Namen Hathor hiess, beweist nur die Behauptung der Alten, dass Isis und Osiris in allen Gauen Aegyptens gleichermassen verehrt wurden.

Wiederum in anderen Inschriften des Tempels von Dendera, dessen unerschöpflichen Reichthum an Darstellungen und hieroglyphischen Texten ich nur zum kleinsten Theile zu durchforschen im Stande war, werden andere, neue Cultusstätten dieser Isis-Hathor nachgewiesen. Hervorzuheben wäre zunächst die unter No. 20 reproducirte Legende: *Ḣâtkor urch ar Râ m Sechem user.t chent tâ....* „die Hathor des Urch-Hauses, das Auge der Sonne, „von der Stadt Letopolis, die Siegreiche(?) in Tentyra". Was das Urch-Haus, das sich nicht nur sehr häufig mit dem Namen der Hathor, sondern auch mit dem des Gottes Chnum (wie z. B. in vielen Inschriften des Tempels von Esne) verbunden vorfindet, für eine besondere Bedeutung hat, vermag ich nicht anzugeben. Es kommt uns indess hier

nur darauf an, zu zeigen, wie die in der Metropolis des zweiten unterägyptischen Nomos oder des Letopolites verehrte Hathor in Tentyra unter dem Namen *User.t* angebetet ward.

Eine andere Inschrift, No. 21, lehrt uns, dass die in der Hauptstadt des oberägypschen Nomos Lycopolites posterior verehrte Hathor (s. Bd. I p. 219) sich gleichfalls einer Cultusstätte in Tentyra erfreute, ebendieselbe Göttin, welche ein andermal in den Inschriften des Tempels von Dendera genannt wird: *ḱont chent Chesf-peḱu* (No. 22) „die Gebiete-„rin im 14. oberägyptischen Nomos", dem genannten Lycopolites posterior.

Seltsamer ist unter anderem der Titel, welchen die tentyritische Hathor in Dendera führt: *Hátḱor ur.t ḱont XVI neb mut neb árá — chent aá-tá mut neter ḱer-ḱit Nebj.t* (No. 23) „Hathor, die grosse, die Gebieterin von 16(?), die Herrin der Diademe, — von Tentyra, „die göttliche Mutter, die Erste der Stadt Nebj."

Der Name der letzgenannten Stadt ist ganz neu. Die hieroglyphische Bezeichnung desselben, ein mit einem Steinblock beladener Schlitten, lautet in den Inschriften phonetisch *ba.t* und *nebj.t* (das *t* am Schlusse ist beidemale ein Zeichen des weiblichen Geschlechtes), so dass der Stadtname, unter Vorbehalt besserer Lesung, etwa *Nebj* gelautet haben könnte und zu vergleichen wäre mit den unerklärten koptischen Ortsnamen ⲛⲁⲧⲓ und ⲛⲟⲧⲟⲓ, von denen der erstere ein Dorf in dem Bezirk von Heracleopolis (ϩⲛⲉⲥ), der andere ein Kloster und den dazu gehörigen Flecken in der unterägyptischen Provinz von *Áśmunaïn*, nach arabischer Eintheilung, bezeichnet.

Um anderer Gottheiten zu gedenken, welche in dem Tempeldienst der Hathor eines Mitcultus theilhaftig waren, so machen wir den Leser zunächst auf die beiden Inschriften aus Dendera unter No. 24 und 25 aufmerksam. In der ersteren wird eines Amon Erwähnung gethan (wohl desselben, welcher Bd. I p. 202 als Mitgott von Tentyra aufgeführt worden ist), welcher *Amen-rá neb Sâm-ḱud neter áâ ḱer-ḱit An* „Amon-ra, Herr der Stadt „Samhud, der grosse Gott, der Erste von der Stadt *An*-Caenepolis" genannt ist. Wenn dieses *Sâmḱud*, wie es nicht unmöglich ist, identisch sein sollte mit der Metropolis des 17. unterägyptischen Nomos, so würde dadurch die Gelegenheit geboten sein, die Kenntniss der Gottheiten, deren Cult in dem unterägyptischen Orte bestand, zu erweitern. Andrerseits aber empfiehlt sich nicht minder als höchst geeignet zur Vergleichung ein noch unbesprochener Ort Oberägyptens, in dem Gebiete von Apollinopolis parva, also nahe bei Tentyra gelegen. Dieser Ort wird in den koptischen Handschriften unter den Formen ⲥⲉⲙϩⲟⲩⲧ und verdorbener Weise ⲛⲥⲉⲙϩⲟⲩⲧ aufgeführt, von den Arabern dagegen mit *Samhut* bezeichnet. Dass diesen Formen, die sich arabisch auch zur Benennung unterägyptischer Ortschaften wiederholen, die hieroglyphische Wurzel *Sâm-ḱud* zu Grunde liegt, wird Jedermann einleuchtend sein und dass in der Inschrift von Dendera gerade dieses oberägyptische *Sâmḱud* in der Nähe des heutigen Quss gemeint sei, wird mir um so wahrscheinlicher, als der Cult des Gottes Amon und seiner Gemahlin *Mut* auf den thebanischen Kreis und die Nähe Thebens hinweist. Dieser Amon von Samhut heisst in der Fortsetzung des Textes *chep ẓes-f Hor-m-chu m ḱunnu nefer amen neter amen ren-f* „der „sich selbst erzeugende Gott Hormachu (Armaïs) in der Gestalt eines vollkommenen Kin-„des, der verborgene Gott, dessen Name verborgen ist". Seine in Tentyra mit verehrte Gattin führt den Titel: *Mut ur.t neb Sâm-ḱud* (No. 25) „Mut (eigentlich die Mutter) die „grosse, die Herrin von Samhud". Ich mache hierbei besonders auf die interessante Variante für *ḱud* in dem Stadtnamen aufmerksam.

Einer besonderen Verehrung erfreute sich in dem Tempel der tentyritischen Hathor die Göttin *Bâst*, welche sammt ihrem Beigotte *Hor-ḱekennu* an der Aussenwand des Tem-

pels mit einem Katzenkopfe abgebildet ist. Die Inschrift, welche diese Vorstellung begleitet, sagt aus, dass dies sei: *Bâst ââ.t neb Bâst neb.t kor.u chnt An .... user.t chent Bâst-res* (No. 26) „Bast, die grosse, die Herrin der Stadt Bast, die Herrin der Götter von „An (Caenepolis) ..... die Siegreiche (?) in der Stadt Bast von Südägypten". In einer zweiten Beischrift (No. 28) führt selbige die Titel: *neb Bâst nunu.ut m-chent Pe-bâst-Res m Tem.t nen cha.s* *) „die Herrin von Bast, welche aufgegangen ist in der Stadt *Pebâst* „Südägyptens als Göttin Tem (die weibliche Tum oder Atum), die ihres gleichen nicht hat".

Eine Gottheit Bast, Localgöttin der Stadt *Bâst*, *Pe-bâst*, Bubastus der Alten, kennen wir bereits aus Bd. I p 275 fl. her. Bubastus (heut *Tel-Basta*) daselbst bezeichnete jedoch die in Unterägypten, also Nordägypten gelegene Stadt, während in den vorliegenden Texten ausdrücklich von einem oberägyptischen Bubastus die Rede ist, das uns somit in den besprochenen Inschriften von Dendera zum ersten Male begegnet. Wo es zu suchen ist, weiss ich nicht anzugeben, aus Mangel weiteren inschriftlichen Materiales, doch ist es nicht unwahrscheinlich, dass der oberägyptische Ort Bubastus vielleicht eine besondere Benennung von Tentyra selber sein soll.

Der Mitgott der Bast in Tentyra, welchen ich oben bereits bei seinem Namen aufgeführt habe, führt in der auf ihn bezüglichen Beischrift (No. 27) den Titel „grosser Gott, „Erster der Stadt *Neter*". Die Kenntniss der Göttersippschaft in *Neter* oder *Netru*, einer Stadt, von der Bd. I p. 289 nach den Angaben der Denkmäler ausführlicher gesprochen worden ist, wird durch die genannte Inschrift nicht unwesentlich erweitert, indem hierdurch die Trias von Osiris, Isis und Horus in *Neter* vollständig hergestellt wird.

Mythologisch wichtig ist die Inschrift No. 29, welche ich in Dendera neben dem Bilde des Toth, des ägyptischen Hermes, vorgefunden habe. Sie lautet: *Tâuud ââ ââ ur neb ..... technu as chent Ter per m Râ chep m Chepera* (oder *Tera*) „Toth, der zweimal grosse, „der ältere, der Herr von Hermopolis magna, der schöne *Technu*-Vogel von *Ter*, der entsprossen ist von der Sonne (*Râ*) und gezeugt ist vom *Chepera* (oder *Tera*)". Zunächst ist die bisweilen bestrittene Angabe über den Ursprung des Toth vollkommen bewiesen. Er ist ein Sohn des Ra, wie seine Gemahlin *Nekem-âwâj.t* („die Herrin von Hermopolis m.", welche gleichfalls in Tentyra verehrt ward) eine Tochter des Ra, während beide in demselben Verhältniss wie das Götterpaar *Šu* und *Tâfnut* zu einander stehen.

Der Ort *Ter* (mit dem Käfer geschrieben, dessen Aussprache bereits in der Zeit, aus welcher die Inschrift herrührt, *ter* ist) ist sicher mit dem *uu* des vierten oberägyptischen Nomos oder des thebanischen identisch, von dem Bd. I p. 189 nichts besonderes angeführt werden konnte, während wir ihn gegenwärtig als eine der Cultusstätten des ägyptischen Hermes kennen lernen.

Bevor ich mit einer Bemerkung über eine besondere, neu aufgefundene Schreibung für Tentyra im Altägyptischen schliesse, sehe ich mich veranlasst, den Leser auf zwei Inschriften (No. 30, a und b) aufmerksam zu machen, deren Inhalt mit mehreren geographischen Bezeichnungen in deutlicher Beziehung steht.

Werfen wir zunächst einen Blick auf die Anfangsgruppen beider Texte, so ist es ziemlich ersichtlich, dass sie entweder bezeichnen sollen, was sie wörtlich bedeuten, den Südnil und den Nordnil, oder die Stadt des Südniles und die des Nordniles, von denen

*) *cha* „gleichwie" ist in diesem Beispiel, wie nicht selten in dieser Epoche des ägyptischen Schriftstiles, mit dem Zeichen der Katze (*cha*) anstatt des sonst üblichen Charakters in homophonetischer Weise geschrieben.

die erstere in dem nördlichen, die letztere in dem südlichen Theile des saïtischen Nomos gelegen war (vergl. oben p. 15). Indem beide Annahmen wahrscheinlich sind, gehe ich in der Legende No. 30, a weiter. *Mekj m Mek* „schöpfend (das Wasser) von der Stadt *Mek* „her", fährt der Text darin fort. Die ganze Inschrift enthält drei Zeitwörter, die sämmtlich von dem bekannten Zeichen des Wassers determinirt sind. Dem ersten, *mekj*, entspricht im Koptischen ⲙⲁϩ, ⲙⲉϩ, *haurire*, *attingere aquam*, daher immer mit ⲙⲱⲟⲩ, ⲙⲟⲟⲩ *aqua* verbunden. Das zweite, mit zweifelhafter Aussprache des ersten Zeichens, entweder *š-uk* oder, wie durch Varianten weit verbürgter ist, *â-uk* lautend, hat in manchen Texten ausser den Wasserlinien das Zeichen des bewaffneten Armes als Determinativ. Die Bedeutung desselben muss nach dem Zusammenhange unseres Textes etwa ähnlich wie umfliessen gewesen sein. Das dritte Zeitwort endlich, *techeb*, *techub*, hat die ziemlich gesicherte Bedeutung salben, einreiben, vom Wasser bespülen (man vergl. Pap. Anastasi No. 4 p. 12 Lin. 4 und den medizinischen Papyrus in Berlin *passim*). Die ganze Legende würde demnach folgenden Sinn im Allgemeinen darbieten: [das ist] „der Nil des „Südlandes, oder: die Stadt des südlichen Niles, empfangend das Wasser von der Stadt „*Mek*, welches umfliesst (??) die Inseln (*auu*) im Gebiet des *nunu.t* (Bezeichnung des *mer* „im 10. Nomos Unterägyptens oder des Athribites) und welches bespült das Gebiet des „Ortes *Mââ* (Bezeichnung des *Peku* im 12. Nomos Unterägyptens) des Landes *Tâ-mera*". Es leuchtet ein, dass diese Inschrift für die altägyptische Nomen-Geographie nicht ohne Wichtigkeit ist.

Ein Theil des südlichen Saïtes lag nämlich zwischen den Nilarmen, welche den Namen des kanobischen und des sebennytischen führen und die hier, durch Kanäle mit einander in Verbindung gesetzt, mehrere Inseln bildeten, deren grösste bei den Alten den Namen Prosopitis führt, bei den Kopten ⲡϣⲁϯ heisst. Diese Insel Prosopitis, welche einen gleichnamigen Nomos bildete, der im Allgemeinen dem südlichen Saïtes der hieroglyphischen Listen oder dem 4. Nomos entspricht, lag nun in der That neben dem 10. Nomos derselben Listen oder dem Athribites. Ein bestimmter Bezirk desselben, welchen die Denkmäler unter dem Namen *Nunu.t* aufführen, konnte auf „den Inseln" liegen, welche in unserer Inschrift genannt werden. Bei der Mannigfaltigkeit möglicher Combinationen enthalte ich mich des Versuches geographischer Untersuchungen über die Lage dieser Inseln. Es muss mir genügen, in der beregten Inschrift ein weiteres Material für die Kenntniss der altägyptischen Geographie vorgelegt zu haben.

Die Inschrift No. 30, b bezieht sich auf die entsprechende Stadt im Norden, welche zugleich als Hauptstadt des nördlichen Saïtes in den Nomen- und Städtelisten auftritt, oder, was wegen des folgenden *ju m Tâ* .... „kommend von der Stadt *Tâ* ...." (die zweite Hälfte dieser Ortsbezeichnung ist leider zerstört) wahrscheinlicher ist, auf den Theil des Flusses, welcher hier der „nördliche Nil" genannt ist. Es heisst dann in der Fortsetzung, dass dieser Theil sei *bâk Nebj Am-p-kâ(mer) Tâ(mer)* „anfüllend (oder speisend, nämlich mit Wasser) die „Stadt *Nebj* des *mer Ampkâ* und des *mer Tâ*". Leider lassen sich diese genannten Ortschaften weder in den Städtelisten, noch sonst irgend wie nachweisen, soweit mir nämlich die Kenntniss der Inschriften auf den Denkmälern bis jetzt zu Gebote steht, mit Ausnahme des einzigen *Nebj*, von dem oben bereits gesprochen worden ist.

Zum Schlusse nun wende ich die Aufmerksamkeit des Lesers auf die Inschrift No. 31, welche in der Ortsbezeichnung, drei Käfer auf dem Gerüste, eine dem Stil jener Schriftepoche, aus welcher die hieroglyphische Legende herrührt, angemessene Variante des Bd. I p. 201 altägyptischen Namens für Tentyra darbietet. Ich hatte da bewiesen, dass

die griechische Form Tentyris oder, wie Strabo richtiger angiebt, im Plural *τὰ Τέντυρα*, ebenso wie die koptische Form ⲛⲓⲧⲉⲛⲧⲱⲣⲉ sammt Varianten, gleichfalls mit dem Artikel des Plural ⲛⲓ versehen, unstreitig herrühren müsse von den hieroglyphischen Formen: *Târer* oder *Târer*. Aus Mangel näherer Angaben hatte ich vermuthungsweise das Wort zerlegt in *Tâ-rer* „Land des Nilpferdes", und in dem *Ten* von *Ten-tyris* eine der gewöhnlichen Vorsatzsilben des Koptischen erkannt.

Die Schwierigkeiten, welche sich aus den mir damals bekannten Varianten für *Târer* zur Erklärung der griechisch-koptischen Formen darstellten, lösen sich durch die Kenntniss der neuen Variante jetzt in höchst einfacher Weise. Der Käfer, an dessen Bild sich in älterer Zeit die Aussprache *cheper* oder, mit abgeworfenem *r*, *chep* knüpfte, hatte in der jüngeren Schriftepoche die Aussprache *târ*, *ter* oder *târer*, *terer*, daher zuletzt akrophonisch geradezu *tâ*, *t* (s. Champollion's dictionnaire p. 167 fl.). Die drei Käfer in unserer neuen Variante in dem Beispiel No. 31, hatten demnach in der dadurch dargestellten Pluralform und mit dem Artikel versehen die Aussprache *nâ-târer.u* oder abgeschwächt *ne-târer*, *ne-târ*. Mit dem Präfix ⲧⲁ-, ⲧⲉ versehen, konnte das alte, von den Kopten nicht mehr verstandene Wort ⲧⲁ-ⲛⲉ-ⲧⲱⲣⲉ (urbs quae pertinet ad scarabaeos) ausgesprochen werden, wozu dann noch einmal und überflüssiger Weise der Pluralartikel gesetzt ward. Woher aber die Formen ⲛⲓ-ⲕⲉⲛⲧⲱⲣⲉ, ⲛⲓ-ⲧⲉⲛⲧⲱⲣⲉ? Da liegt offenbar alter, aber durchsichtiger Missverstand zu Grunde. Mir ist es wenigstens nicht mehr zweifelhaft, dass „die Stadt der Käfer" von den Griechen bisweilen geradezu und wörtlich übersetzt wurde *ΚΑΝΘΑΡΩΝ (ΠΟΛΙΣ)*. Dieser *κάνθαρος* hat sich, wer weiss wie, versteckt erhalten in der sonst unerklärlichen Nebenform ⲛⲓⲕⲉⲛⲧⲱⲣⲉ, mit welcher die Kopten bisweilen in ihren Büchern den Namen der Stadt schrieben. Wunderbar ist es, dass die Griechen den wohlverstandenen ägyptischen Namen treu nach der ägyptischen Aussprache umschrieben, während die Kopten die ihnen nicht weniger verständliche griechische Uebersetzung des Stadtnamens scheinweisheitlich gelegentlich anführten. Geht es doch oft in unserer guten deutschen Muttersprache nicht besser her. Die Umschreibung und Uebersetzung der Inschrift No. 31 ist zuletzt folgende: *Un Ne-târ ded-ut m tâ cha chou.* „Es ist die Stadt „Tentyra aufgestellt auf Erden gleichwie der Sonnenberg (sc. am Himmel)."

V. Inschriften des Tempels von Esne.

(Vergl. Bd. I p. 168.)

Wenngleich der noch erhaltene Theil des ehemaligen grossen Tempels von Esne oder, wie die Alten die Stadt nannten, Latopolis den Zeiten der späteren Reichsgeschichte der alten Aegypter angehört, wohin ihn nicht nur die zahlreichen Namen römischer Autocratoren, sondern auch, und zwar auf den ersten Blick, der eigenthümliche Stil der Sculptur und noch mehr der Schriftcharakter seiner hieroglyphischen Legenden verweist: so ist dennoch der Gewinn, welchen diese Texte nach allen Seiten der ägyptischen Archäologie hin darbieten, kein geringer zur Erweiterung unserer Kenntniss vom ägyptischen Alterthume. War auch mein Aufenthalt in Esne, während meiner zweiten ägyptischen Reise, weniger lang als ich es wünschte, so habe ich dennoch nicht versäumt, bei meinen Studien in dem alten Heiligthume des widderköpfigen Chnum, vor allen Dingen den geographischen Forschungen Rechnung zu tragen.

Zunächst mache ich auf eine mythologisch interessante Inschrift aufmerksam, die uns die Bedeutung des Chnum in seiner Eigenschaft als Herr des Südlandes d. h. Südägyptens und der daranstossenden Katarakten-Landschaft kennen lehrt. Es heisst nämlich darin

von dem oben citirten Localgotte von Latopolis: *te-nef res m Chnum neb Qebḥ-mer* (No. 32) „er hat in Besitz genommen das Südland in der Eigenschaft als Chnum Herr des Mer „Qebh." Bd. I p. 150 ff. war bemerkt worden, dass der Ort *Qebḥ*, den Denkmälern zufolge, die Hauptstadt (oder Metropolis) des ersten oberägyptischen Nomos, des nubischen, gewesen sei. Ausser der Belehrung, welche wir der Inschrift von Esne schulden in Bezug darauf, dass *Qebḥ* in die Classe der *mer*-Oertlichkeiten gezählt wird, giebt uns dieselbe noch das unumstössliche Zeugniss, dass der Cult des Gottes Chnum in den südlichen Theilen des ägyptischen Reiches, woselbst sich die *chnum* oder Brunnen d. h. Katarakten oder Quellen des Niles befanden, von *Qebḥ* ausging, woselbst sich, den p. 150 angeführten Inschriften zufolge, beinahe in allen Zeiten der ägyptischen Reichsgeschichte Chnum einer ganz besonderen Verehrung erfreute. Ich bemerke noch, dass in der Fortsetzung derselben Inschrift nach einer halbzerstörten Gruppe die Göttin *Sopd* *) oder die Sothis erscheint als thronend in der Stadt Chech (vergl. Bd. I p. 155) oder Syene (?) Wenn ich es wagen darf, die Bedeutung der zerstörten halben Gruppen zu ergänzen, mit Bezug auf das deutlich stehen gebliebene Determinativ aller weiblichen Gottheiten, so möchte ich übersetzen: „seine „göttliche [Gemahlin] ist Sothis von der Stadt Chech."

Der Ort in der Nähe von Latopolis, dessen ich Bd. I p. 173 und dazu in den Tafeln No. 748 gedacht habe: *Ḥâ-atef* oder bloss *Ḥâ-at*, tritt ungemein häufig, in allen möglichen Varianten, in den hieroglyphischen Legenden des Heiligthums von Esne auf; wobei ich besonders auf die belehrende Variante No. 34 *Ḥâ-atef* aufmerksam mache. In einer eigenthümlichen Verbindung erscheint der Name dieser dem Chnum geweihten Stadt, die ich vorbehaltlich mit dem Krokodilopolis der Alten identificirt habe, in folgendem Beispiele: *m tâ res Ḥâ-atef pu n tef n* (?) *râ Ḥâ-mut n Nit neter mut* (No. 35) „in dem Südlande „(Oberägypten) ist *Ḥâ-atef* die Stadt des Vaters der Sonne [und] *Ḥâ-mut* die der Nit, der „göttlichen Mutter." Der Gegensatz ist darin sehr klar. Dem Orte *Ḥâ-atef* d. h. „Vaterstadt" wird ein seiner Lage nach unbekannter Ort *Ḥâ-mut*, wörtlich „Mutterstadt", gegenübergestellt, in welchem letzteren die *Nit* verehrt wurde, und dessen wir Bd. I p. 282 (No. 1464 der Text-Tafeln) gedacht haben. Die Stadt muss wahrscheinlich in dem Nomos Latopolites zu suchen sein, da die Nomosgottheit desselben, die Göttin *Suben*, in der Inschrift l. l. ganz speciell erwähnt wird. Sie ist gewiss identisch mit unserer *Nit*.

Vier geographisch interessante Angaben gewährt hintereinander eine neue Inschrift, die unter No. 36 wiedergegeben ist. Die Göttin *Menḥ*, die Gemahlin des Localgottes von Latopolis Chnum, wird darin mit vier uns sämmtlich bekannten Städten in Verbindung gesetzt. Die Inschrift lautet: *Menḥ neb Ânch-tâ Ne-tâ-nefer-ḥâq.t neb ḥâq-at* (?) *Ne neb Sâ Ne neb An-res* „die Göttin *Menḥ*, die Herrin der Stadt *Ânch-tâ* (Benennung für einen be- „sonderen Theil von Memphis nach Bd. I p. 237), die Göttin *Ne-tâ-nefer-ḥâq.t*, die Herrin „der Metropolis des dreizehnten unterägyptischen Gaues (d. i. Heliopolis, vergl. Bd. I p. 254), „die Göttin Ne (Net, Nit?), die Herrin der Stadt Saïs (vergl. l, l. p. 254), die Göttin Ne, „die Herrin von Süd-On (d. i. Hermonthis)."

---

*) Bekanntlich hat zuerst Lepsius auf die richtige Aussprache des Dreieckes aufmerksam gemacht, das zur Schreibung des Namens dient, den Griechen und Römer Sothis umschrieben und das in der Hieroglyphik Determinativ der phonetischen Zeichen *Spt* oder *Spd*, auch *Sbd* ist (s. Chronologie der Aegypter Bd. I p. 176). Die vollständige Schreibung des Namens der Sothis, worin also das Dreieck nur als Determinativ auftritt, habe ich in einem der thebanischen Königsgräber entdeckt, worin deutlich der Sirius hieroglyphisch S. p. d. = *Sepud* (No. 33) geschrieben ist.

Ich übergehe andere an geographischen Angaben minder reiche oder belehrende Inschriften und wende mich

VI. zu Einzelheiten, die summarisch am besten besprochen werden dürften.

In Bezug auf den Bd. I p. 80 erwähnten Nordnil, der mit dem Gebiete von Heliopolis in eine besondere Verbindung von den alten Aegyptern gesetzt wird, bemerke ich zur weiteren Bestätigung des l. l. Gesagten, dass auf dem sogenannten bab-e'-dik in Karnak von einem Ptolemäer bemerkt wird: *an-f nek Ḥâp meḳet m mâ tâ-An* (37) „er führt „dir zu den Nord-Nil aus dem Gebiete von On".

Zu dem Fische von Latopolis, dessen Bd. I p. 168 gedacht worden ist, wäre anzumerken, dass derselbe Fisch, welchen ich für den Latus der Alten halte, in einer neu erworbenen Bronze des K. Museums zu Berlin mit einer Sonnenscheibe auf dem Haupte und den Kuhhörnern der Isis-Hathor dargestellt ist. Eine Inschrift auf dem hölzernen Fussgestell nennt ihn *meḳ* (gerade so wie das Verbum, welches voll sein bedeutet, geschrieben). Der Cult dieses Fisches scheint seine Hauptstätte in Unterägypten gehabt zu haben, wie einige Angaben der Denkmäler nicht undeutlich verrathen.

Uebrigens scheint das Wort *meḳ* ganz im Allgemeinen Fisch bedeutet zu haben; wenigstens ist es aus den Determinativzeichen zu schliessen, die in folgendem Beispiele auftreten, das einer Stele in der Nekropolis von Memphis aus den Zeiten der fünften oder sechsten Dynastie entlehnt ist: *seti meḳ.t em ša* (No. 38) „die Jagd auf Fische in dem „Tang". Diese kurze Inschrift befindet sich über einer auch sonst häufigen Darstellung der Todtenkapellen, worin der Verstorbene abgebildet ist, wie er mit einem Speere auf Fische Jagd macht.

Von den vier p. 169 desselben ersten Bandes genannten Widdern war, nach der Description de l'Égypte, Antiquités, vol. I pl. 81 I^re édit. mitgetheilten Inschrift aus Esne, der erste dem Gotte *Šu* geweiht, derselbe, welcher in Tel-e'-Tmaï (s. Bd. I p. 141) auf dem Monolithen „der lebende Widder des Gottes *Šu*" heisst. So muss nämlich nunmehr die Inschrift erklärt werden, die ich früher aus Mangel an nöthigem Material zum Verständniss so auffasste, als sei mit dem „lebenden Widder" eine andere Gottheit (etwa Chnum) als *Šu* gemeint. Der zweite der vier heiligen Widder gehörte dem *Râ* an, der Sonne; der dritte dem Gotte, dessen Namen durch die fünf Striche |||||, von denen Bd. I p. 174 die Rede war, geschrieben wird. Der vierte der vier Widder ist endlich der des Gottes Osiris.

Zur Vervollständigung der Notizen über *Anj* = Latopolis (s. Bd. I p. 174 und die Berichtigung p. 4 dieses Bandes) mag hier die Bemerkung eine Stelle finden, dass selbst noch in den jüngeren Zeiten der ägyptischen Reichsgeschichte der ältere Name von Latopolis *Anj* neben dem jüngeren *Tâ-sni* oder *Sni* auf den Denkmälern nachzuweisen ist. Im Tempel zu Esne befindet sich unter andern die folgende Inschrift (No. 39), welche sich auf einen römischen „Autokrator" bezieht, *ntâ-uf men m chnu n Anj* „seine Verordnungen „(Verträge) sind aufgestellt in mitten der Stadt Latopolis".

Zu den Bd. I p. 180 angeführten Daten über die Bauten des Tothmosis III. an dem Amontempel in Karnak (Theben) mag hier an geeigneter Stelle der Zusatz Platz finden, dass in Folge der Ausgrabungen Mariette's im Süden von der sogenannten Cella des Philippus neue Denkmäler und neue Inschriften zu Tage gefördert wurden, welche die Vergrösserung des Tempels durch den genannten König ausdrücklich bezeugen. Unter andern wird bemerkt, dass Tothmes III. drei *seb* oder Thore, Pylone aufgeführt habe, von denen

ein jedes mit seinem besonderen Namen genannt wird. Das erste hiess *Amen-ser-ef-šuu*, das zweite *Amen-chent-cher-amen* und das dritte *Amen-ur-bau* (s. mein Recueil de monuments égyptiens Pl. XXVI No. 2).

Zu Bd. I p. 183. In südlicher Richtung von der Tempelanlage des Assasif-Thales hat vor kurzem der jetzige Inhaber des Qasr-franzaui von Luqsor, Hr. Maunier ans Paris, einen schönen Felsentempel entdeckt, der aus den Zeiten Tothmosis II., *Ḣâtasu's* und Tothmosis III. herrührt und zu funerären Zwecken bestimmt war. Er war den Inschriften zufolge der Hathor der Westseite Thebens geheiligt. Der dazugehörige Eingang führt die Benennung *seb Râ-âa-cheper-n chnumt-nefru Ḣâtḱor ḱer.t-ḱit ẓâm* (40) „die Thür Königs „Tothmosis II. (geheissen): welche vereinigt mit den Göttern der thebanischen Hathor."

Alles was p. 185 des ersten Bandes von der Localität *Zâm* oder *P.Aâ-zâm*, griechisch Pasêmis oder Pasemis, gesagt worden ist, hat sich mir auf meiner zweiten Reise bei neuer Prüfung des Gegenstandes an Ort und Stelle nur bestätigt. Die Göttersippschaft, welche den Theil Thebens, den die Inschriften *Zâm* nennen, bewohnte, heisst auf mehreren Denkmälern mit gemeinsamem Namen *Sesennu* d. h. die Acht-(Götter). In dem hieratischen Leichenpapyrus eines thebanischen Priesters Namens *Ḣetar*, (bis jetzt im Besitz des Herrn Mauuier in Theben), heisst es einmal: *ba-f m Aâ-zâm cher nâ-Sesennu âa-u ur-u nu pe-pâu-neteru* (41) „seine Seele weilt in der Stadt Aazam bei den sehr grossen Se„sennu-Göttern, die zu dem Neungötterkreis gehören." Das altägyptische Wort *sesen* oder *sesennu* bedeutet bekanntlich acht (vergl. Bd. I p. 219) und diente unter andern zur Schreibung der „Achtstadt", wie Hermopolis magna von den Aegyptern genannt ward. Ob die Bezeichnung der Achtgötter sich auf die 2 × 4 Elementargottheiten der alten Aegypter bezieht, wage ich nicht zu entscheiden. Doch ist soviel gewiss, dass die Einführung der acht Elementargottheiten ziemlich gleichzeitig fällt mit dem Auftreten der Gruppe für *sesennu* — oder acht Götter auf den Denkmälern.

Zu dem p. 188 Bd. I aufgeführten Tempel des Anubis auf dem Gebiete des alten Thebens muss ich als ein bekräftigendes Zeugniss für seine bisher nur inschriftlich dargethane Existenz ein in Theben aufgefundenes, jetzt im Besitz des französischen General-Consuls Herrn Sabatier befindliches Sitzbild des Gottes Anubis aus schwarzem Gestein erwähnen, dessen Seiten-Inschriften, aus den Zeiten des dritten Amenophis herrührend, von einem „Anup oder Anubis im südlichen *Ap*" d. h. Theben sprechen (s. mein Recueil de monuments égyptiens Pl. XXVI No. 4, a–b).

Die Entzifferung der p. 190 erwähnten demotisch geschriebenen Localbezeichnung, welche mir zur Zeit der Abfassung des ersten Bandes dieser geographischen Untersuchungen unüberwindliche Schwierigkeiten darbot: scheint sich mit Hülfe zweier bilinguen Stelen leichter wie ich gehofft herstellen zu lassen. Die Zeichen der demotischen Gruppe nämlich, welche ich ihrer unbekanuten Züge wegen unübersetzt lassen musste, finden sich auf der genannten Stele (s. die Publication der einen im Recueil Pl. IX, 1) wieder als Aequivalent der hieroglyphischen Gruppe für *an* in dem Eigennamen *An-em-ḱi* (No. 42). Der Bd. I Taf. No. 847 erwähnte Ort, welcher in den griechisch geschriebenen Antigraphen thebanischer Herkunft durch die *Kerameia* bezeichnet ist, würde nunmehr in der demotischen Schrift so zu zergliedern sein:

pe *ment* *neb* *an*

Haus | des Gottes *Ment* | des Herrn | von *An*.

An oder „der Berg" ist hier wohl nichts anders als der auf der westlichen Seite Thebens gelegene Ort, auf dessen Gebiete, hart an dem Fusse der libyschen Berge, die Gräber-

region ihren Anfang nahm und dessen grosse Panegyrie in solenner Weise einmal im Jahre gefeiert ward (s. Bd. I p. 182).

Zwei Inschriften am bab-e'-dik in Karnak haben mir Gelegenheit geboten, das Bd. I p. 198 fl. erwähnte Götterpaar von Koptos näher zu beleuchten. In jenen Inschriften, welche unter No. 44 und 45 der Texttafeln dieses Bandes reproducirt sind, heisst zunächst der ägyptische Pan folgendermassen: *Min Qeb[t]i neter neb Apu neb Senu qâ šu.ti suten neteru ker chet-ef* (44) „der Min von Koptos, der Gott, der Herr von Apu (Panopolis, s. „Bd. I p. 213), der Herr der Stadt Senu, der mit hohem Federpaar geschmückte König „der Götter, der auf seiner Treppe steht.“ Von der Stadt Senu ist p. 214 gesprochen worden, ingleichen von der Treppe oder dem Feste der Treppe. Die sonderbare Betitelung des Gottes als *ker chet-f*, wörtlich „der oben auf seiner Treppe“, rührt von dem Standorte des Gottes her, den uns die Abbildungen ebensowohl als seine Statuen auf einer mehrstufigen Treppe stehend zeigen, mit aufgerichtetem Schamgliede, emporgehobenem Arme und dem erwähnten Federschmucke auf dem Haupte. So stellt ihn unter andern eine sehr wohl erhaltene Bronze in der Sammlung des österreichischen General-Consuls Hrn. Huber, welche gegenwärtig nach neusten Nachrichten in den Besitz S. H. des Vice-Königs von Aegypten übergegangen ist. Der ägyptische Min steht da auf einer Erhöhung, zu welcher sichtlich neun (vielleicht nur acht) Stufen hinaufführen.

Als Gemahlin des Gottes wird in der Nebeninschrift (s. No. 45) die panopolitische Isis mit ihren Hauptnamen aufgeführt. Sie heisst *Eset ur.t neter mut Ḣâthor ur.t neb An ar.t m (pe-sebek) kâq tâ.ti m Hâ-šu-kit* „Isis, die grosse, die göttliche Mutter, Hathor, die „grosse, die Herrin der Stadt An (Caenepolis? s. p. 8), das Auge (oder das Kind?) in „der Stadt Krokodilopolis, die Regentin der beiden Welten in der Stadt *Ḣâšukit*“ (s. Bd. I p. 284). Der Ort, welchen ich wörtlich durch „Krokodilopolis“ übersetzt habe, gehört durchaus nicht zu jenen unter diesem Namen erwähnten Localitäten in Bd. I., vielmehr stellt das auf dem Gerüst liegende Krokodil mit der Feder auf dem Kopfe das bekannte Nomossymbol des sechsten oberägyptischen Gaues oder des Tentyrites dar, obwohl es mir fast scheint, als ob ein andrer Ort auf dem thebanischen Gebiete eine gleiche Benennung führte.

Der Bd. I p. 207 erwähnten Localgottheit der Stadt Thinis, dem *Ankor*, müssen die Stiere geheiligt gewesen sein. Das ist wenigstens aus dem Titel zu entnehmen, mit welchem auf einer von Herrn Mariette in Arabat gefundenen Stele die Person eines gewissen Anhormes beehrt ist: *nes kâ-u n Ankor neb Ṫeni* (46) „Aufseher über die Stiere des Got-„tes Anhor, des Herrn der Stadt Thinis“. Als Nachtrag zu den Städten im thinitischen Nomos mag noch die Notiz eine Stelle finden, dass nach Corpus Insc. gr. No. 3692: *'Ιουλ. 'Αρίαν γένος Αἰγυπτίαν ἀπὸ κώμης Θμενταμύρεως τοῦ Θεινιτοῦ νομοῦ,* daselbst ein Dorf vorhanden war, dessen ägyptischer Name dem griechischen Ohre Thmentamyris lautete. Offenbar liegt demselben die Composition *T-mone-tâ-meri* zu Grunde.

Sehr lehrreich in Bezug auf die Geographie einzelner Nomen und Städte, welche auf den Gebieten liegen, die sich nordwärts von Theben auf beiden Seiten des Flusses hinziehen, ist eine im Louvre (c. 112) befindliche, von mir bereits früher angezogene Stelen-Inschrift, die ich gegenwärtig in ihrer ganzen Ausführlichkeit mittheile. Nachdem in den ersten Zeilen der Inschrift folgende Gottheiten angerufen worden sind: „Osiris des Westens, der grosse Gott und Herr von Abydus, der Sokar-Osiris, Erster von Panopolis „und der Ptah-Sokar, Erster von *Šet*, der Harmachu-Ao, Herr der Lande von Heliopolis, „Horus, der Rächer seines Vaters, Isis, die grosse, die göttliche Mutter, Anubis, der

„Herr von *Tâser* und der Neunzahl der Gottheiten von *Nefur*" (s. Bd. I p. 210) — fährt der Text später fort die sämmtlichen zahlreichen Würden des Verstorbenen, dem zu Ehren die Stele angefertigt ward, anzuführen, wie ich sie hintereinander folgen lasse (vergl. No. 47, a—p).

Zunächst heisst er *ḳon-neter Ḣor-ju* (a) „ein Prophet des Gottes *Ḣorju*". Wir lernen daraus den besonderen Beinamen des Horus *ju* d. h. „der kommende" kennen, den ich sonst nirgend angetroffen habe. Ferner bekleidete unsere Person das Amt eines *ân neter-ḳâ* (b) „Tempelschreibers" und war *ḳon-neter nem* (c) „zu wiederholten Malen Prophet". Hieran reihen sich nun seine speciellen Functionen im Dienste verschiedener Gottheiten in verschiedenen Städten. Zuerst nennt ihn die Inschrift einen *ḳon-neter Ḣor-pe-chrud n......* (d) „Propheten des Harpocrates von der Metropolis des eilften oberägyptischen Nomos" (des Antaeopolites), darauf einen *ḳon-neter III-nu An-ḳor neb šâ* (e) „dritten Propheten „des Gottes *Anḳor* (Onuris), des Herrn des Ortes *Šâ*". Ueber die Lage des letztgenannten lässt sich, selbst im Allgemeinen, gar nichts näheres angeben; es ist sogar möglich, dass hier das Wort *šâ* eine besondere für heilig gehaltene Räumlichkeit des ägyptischen Tempels ausdrücken soll. Der Text fährt alsbald fort den Verstorbenen zu bezeichnen als einen *ân-zâ n neter-ḳâ Ṭeni* (f) „Schreiber und *Zâ* (?) des Tempels von Thinis". Vom Antaeopolites werden wir also nach dem Thinites versetzt, so wie in dem folgenden Titel nach dem Diospolites. Die Stele nennt nämlich ihren Verstorbenen auch einen *ḳon-neter Ḣâtḳor Pe-zâzâ* (g) „Propheten der Hathor der Stadt *Pezâzâ*". Ueber diese, welche im Diospolites gelegen war und von den Kopten ⲠⲌⲀⲌ geheissen ward, vergl. Bd. I p. 206 und p. 10 dieses Bandes. Derselbe Prophet der Hathor war dann ferner ein *mer âb Pecht neter-ḳâ ......* (h) „ein Vorsteher der Priesterschaft der (Göttin) Pecht (oder Pachit) des „Tempels der Metropolis des sechsten Nomos (des Tentyrites)". Da wäre bereits ein vierter Nomos aufgezählt, auf dessen Gebiete unser Aegypter besondere priesterliche Würden bekleidete. Weiter heisst er ein *ḳon-neter Ḣâtḳor šend* (i) „Prophet der Göttin Hathor in „*Šend*". Auf dem Sarge des *Horptâ*, von dem weiter unten noch besonders die Rede sein wird, ist gleichfalls dieser Hathor Erwähnung gethan, wie bereits aus Bd. II p. 94 ersichtlich sein wird. Wo *Šend* zu suchen ist, darüber bin ich im Unklaren; doch liegt es nahe, hierbei die Nachbarschaft der vorher aufgeführten Gaue wohl zu berücksichtigen. Die folgende Würde eines *ḳon-neter III-nu Ḣor-ur neb Qeqes* (k) „dritten Propheten des älteren „Horus (Aroëris der griechischen Inschriften), des Herrn der Stadt Apollinopolis parva" (vergl. p. 7, Bd. I p 197 und Bd. II p. 95) führt uns auf das Gebiet eines neuen, bereits des fünften Nomos, des Pathyrites. Nachdem die verschiedenen priesterlichen Functionen des Aegypters angeführt worden sind, geht die Inschrift dazu über, mit seinen Civilämtern den Leser der Stele genauer bekannt zu machen.

Zunächst heisst er ein *ân suten ḳeseb n u.t.... res Ḣâbu* (l) „königlicher Schreiber „der Einkünfte der Oase des Südens von der Stadt Hibe". Zuerst eine Bemerkung über die Würde des königlichen Schreibers. Die griechischen Inschriften Aegyptens belehren uns, dass in der That eine solche Würde, ὁ βασιλικὸς γραμματεύς, in der ägyptischen Verwaltung des Landes bestand, mit welcher die Aufsicht über Vermessung, Einkünfte, besonders Zölle u. s. w. der einzelnen Gaue verbunden war. Bd. I p. 153 war schon ein solcher königlicher Schreiber aufgeführt worden. Der unsrige heisst ausdrücklich ein königlicher Schreiber „der Einkünfte", oder wie die Griechen übersetzten: τῶν προσόδων, welche eingingen aus der südlichen Oase von Hibe. Dass nämlich nichts anders als die Oase durch die hieroglyphische Gruppe in *l* bezeichnet worden sei, erhellt klärlich aus dem Zusatz

des ganz bekannten Ortsnamens Hibe, wodurch in den Inschriften der Hauptort der Oasis magna oder superior in westlicher Richtung vom thinitischen Nomos angezeigt wird, wie Bd. I p. 277 bereits nachgewiesen ward.

Weiter heisst unser Aegypter ein: *ān pā-seḱennu* (m) „Schreiber des Sehennu". Das sonst unbekannte Wort *seḱennu* ist determinirt durch den Hausplan, muss demnach zur Bezeichnung irgend einer Localität gedient haben. Wenngleich mir bis jetzt aus andern altägyptischen Texten keine Beispiele zu Gebote stehen, welche meine folgende Erklärung bestätigen oder widerlegen könnten, so wage ich dennoch, mit Rücksicht auf das Zutreffende in dem vorliegenden Falle, eine Vergleichung mit der koptischen Wurzel ⲥⲁϩⲛⲓ, ⲥⲁϩⲛⲉ. Dieselbe bedeutet nämlich *suppeditare, subministrare*, woher ⲣⲉϥ-ⲥⲉϩⲛⲉ ⲡⲟⲩⲏⲓ *administratores domus suae*. Der in Rede stehende Titel dürfte also sehr schicklich einen „Schreiber der öffentlichen Verwaltung" bedeuten, vielleicht etwa den ἀγορανόμος der ägyptisch-griechischen Inschriften. Wir müssen nämlich in der ganzen Inschrift offenbar festhalten, dass die Aufführung der verschiedenen Aemter unserer Person in aufsteigender Weise geschieht, so nämlich, dass die jedesmal folgende Würde eine Steigerung der vorangehenden enthält. In dem Theile *n* der Inschrift scheint sich dies zu bestätigen, noch mehr aber in dem letzten unter *o* aufgeführten. In *n* nennt die Stele den Aegypter einen *ān suten ḱeseb pā-tāš tā-šetā(u?) res* „königlichen Schreiber des Nomos .... des Südlandes". Alles ist für das Verständniss klar, mit Ausnahme des Wortes *tā-šetāu* mit dem weiblichen Artikel und dem folgenden allgemeinen Städte-Determinativ. In dieser Gruppe eine besondere, profane Nomosbezeichnung zu sehen, ist wohl möglich, obgleich alle geographischen Inscriptionen, die mir zu Gesicht gekommnn sind, nirgends einen so genannten Nomos oder eine Stadt des Namens erwähnen, auch in den bekannten koptischen Städtelisten eine solche Localbezeichnung nicht nachzuweisen ist.

Der letzte Titel, der höchste aller, welchen unsere Person führt, ist endlich der eines *suten chem res* (o) „königlichen Verstehers des Südlandes oder Südägyptens". Das Wort *chem*, welchem ich die Bedeutung von Vorsteher gebe, dient in den Inschriften dazu, im Allgemeinen einen Vorgesetzten zu bezeichnen.

Die eben erklärte Inschrift, die im Einzelnen vielleicht mancher Berichtigung bedarf, ist in geographischer Beziehung von hohem Interesse. Sie giebt aufs neue die Beweise, aus inneren Gründen, dass die von uns Bd. I aufgestellten Erklärungen der hieroglyphischen Nomossymbole und Stadtgruppen wohl im Einklange stehen mit allem, was das Streben nach Wahrheit von der unbefangenen Forschung zu verlangen berechtigt ist.

Vielleicht ist es nicht am unrechten Orte, hier gleich die geographisch interessanten Stücke der bereits oben berührten Inschrift näher zu prüfen, welche den Bd. II p. 94 angeführten Sarkophag des Aegypters *Horptā* (aus den Zeiten Nectanebes' I.) schmückt. Sie werden uns am allerbesten den Beweis liefern, wie es unmöglich ist, ohne genaue Kenntniss der altägyptischen Geographie Texte wie den vorliegenden auch nur einigermassen zu verstehen.

Beginnen wir mit dem kürzesten der Titel des *Horptā*. Er heisst darin ein *Repā-ḱā Ḱon-neter Hor-rā-ur neter āā neb Qeqes* (No. 48) „Fürst und Prophet des älteren Sonnen-„Horus, des grossen Gottes und Herrn der Stadt Apollinopolis parva". Sein priesterliches Amt wurde demnach auf dem Gebiete des Nomos Thebens ausgeübt, von welcher Stadt die kleine Apollinopolis in nördlicher Richtung lag.

Die darauf zweitkürzere Inschrift, No. 49, nennt unseren ägyptischen Fürsten (mit Weglassung der ehrenden Würdenamen am Eingange der Inscription): „Propheten der „Göttin *Bast-Isis-Nephthys-Tenen-Ant*, der Ersten in der Stadt *An* des Südens (Hermon-

„this), Propheten und Wärter (*chnem*) des jungen Sonnen-Horus (*Ḣor-p-rā pe-chrod*), des „Ersten der Stadt Hermonthis, und grossen Seher der beiden ...?... des *Rā-Ḣor-m-achu*, des „Herrn von Hermonthis". Ein schönes Beispiel für die Vielheit der Namen, welche eine einzige Gottheit bezeichnete! Von Apollinopolis parva und dem dort verehrten älteren Horus oder Aroëris werden wir nach der in der Nähe Thebens gelegenen Stadt Hermonthis geführt, deren göttliche Trias in breitester Weise ausführlich genannt wird. Der Titel eines Wärters, *chnem*, (besonders für einen Fürsten!) ist in den Inschriften nur eine niedrige Bezeichnung für ein hohes Amt. Die Gottheiten, welche den Beinamen *pe-chrod* „das Kind" führten, hatten alle ihre Wärter, wie die jungen Prinzen ihre fürstlichen, so genannten (männlichen) „Ammen" (*menā*). Auf der Stele des *Śā-ḱāpi*, im Königl. Museum zu Berlin, heisst dieser gleichfalls ein *ḱon-neter chnum.t n Chensu pe-chrod ḱon-neter chnem.t n Ḣer-kā pe-chrod* (No. 53) Prophet und Wärter des jungen Chensu und Prophet und Wär- „ter des jungen *Ḣerkā*".

Die nächstfolgende Inschrift, unter No. 50, erweitert die priesterlichen Functionen des *Ḣorptā*. Er heisst darin ein „Prophet des Gottes *Anḱor*, des Herrn von *Śā*, des „grossen Gottes, Herrn der Stadt *Ṫennu* (Thinis, This), und der *Pācht*, der Ersten in der „Stadt *Subenu* (Eileithyias-polis), und der *Nit-Ament*, der Ersten von *Apetu* (Theben)". Der Ort *Śā* ist offenbar identisch mit dem gleichnamigen, in voriger Inschrift genannten. Er unterscheidet sich nur von ihm durch das beigesetzte Determinativ des Messers, das eigentlich die phonetische Gruppe *śād* oder *śāt* voraussetzt. Von den andern Stadtnamen und Gottheiten ist nichts besonderes anzuführen, da sie sämmtlich bekannt sind.

Den vollständigsten Theil der Inschriften des Sarges haben wir unter No. 51 wiedergegeben. Hier der Inhalt. „Prophet der Isis von *P.aā-lek* (Philae) [und] von *P.aā-āb* (des „Abaton) und der Hathor, der Herrin von *Śend* (s. oben p. 33); Schreiber des Schatzhau- „ses des *Anḱor*, des Herrn der Stadt *Ṫennu* (Thinis); Tempelschreiber des Chnum, des „Herrn von *Abu* (Elephantine) .... Prophet der *Bāst-Isis-Nephthys-Ṫenen-Ant*, der Er- „sten von Hermonthis, und der *Pācht*, der Ersten von Eileithyias-polis; Prophet und Wär- „ter des *Ḣor-pe-rā* (des Sonnen-Horus); Prophet des *Amon-rā*, des Ehgemales seiner Mut- „ter, des Ersten der Stadt Hermonthis, und des .... des Herrn der Stadt *Deb.ti* (De- „boti) *); königlicher Schreiber aller Einkünfte in dem Tempel der Stadt *Qeqes* (Apollino- „polis parva); [folgt ein noch unbekannter priesterlicher Titel: *ḱer mer-f ur māā*.....] des „*Rā-Ḣormachu* in der Stadt Hermonthis; Schreiber und Prophet im Priesterthume der *Pācht-* „*Selq* des *Mont*, des Herrn von Hermonthis; Prophet der *Nit-Ament*, der Ersten von The- „ben, und des *Ḣor-ur* (Aroëris, des älteren Horus), des grossen Gottes, Herrn der Stadt „Apollinopolis parva, und des *Mont* des *Ḣormachu*, des Herrn von Hermonthis, und des „*Chnum*, des grossen Gottes, Herrn der Stadt Elephantine."

Wiederum an einer anderen Stelle führt derselbe Aegypter die bereits bekannten Titel (s. No. 52): „Prophet des *Mont* des *Ḣormachu* **), Herrn von Hermonthis, des *Ḣor-ur*,

*) Der phonetisch nicht bestimmbare Name des Gottes, welcher Herr von *Debti*, dem Mer des XII. oberägyptischen Nomos, heisst, scheint eine besondere Bezeichnung des Horsiesis vom Aphroditopolites gewesen zu sein (vergl. Bd. I Taf. XXII No. XI).

**) *Mont* des *Ḣormachu*, wie weiter oben *Selq* des *Mont*, beruht auf der bis jetzt so gut wie gar nicht beachteten Thatsache, für welche jedoch von den Denkmälern her zahlreiche Beweise vorliegen, dass die Gottheiten einer localen Göttergesellschaft nach dem Anführer ihrer ganzen Reihe in einzelnen Fällen genauer bestimmt wurden.

„des grossen Gottes, Herrn der Stadt Apollinopolis parva, und des *Chnum*, des grossen „Gottes, Herrn der Stadt Elephantine.“ In einem anderen Texte der Inschriften heisst derselbe Priester: „ein Prophet der Göttin Hathor, der Herrin von Urech (s. o.) des Nord-„landes, des *Min*, des Ersten der Stadt *Pe-χāb-ti* (?), und des *Amon-rā*, Herrn der Stadt „*Tā-mƙet*“, alles uns bis jetzt wenig oder gar nicht bekannte Stadtnamen.

Hier enden die priesterlichen Titel unseres *H́orptā*, in soweit sie mit geographischen Angaben in Beziehung stehen, und es folgen nunmehr allgemeine, wenn auch unverständliche Epitheta, die wir uns wohl hüten übersetzen zu wollen.

Indem wir einen Rückblick auf die angeführten Inschriften des Sarkophages werfen, scheint es angemessen, noch einmal in leicht übersichtlicher geographisch geordneter Folge alle diejenigen uns bereits bekannten Städte aufzuführen, mit Hinzufügung ihrer göttlichen Bewohner, deren Cult unser *H́orptā* während seines Lebens vorstand.

Thinis	mit	einem	Culte	des	*Anƙor.*
Apollinopolis parva	„	„	„	„	*H́or-ur* oder *Rā-ƙor-ur.*
Theben		„	„	der	*Nit-Ament.*
Hermonthis		„	„	des	*H́or-pe-rā-pe-chrud,*
„	„	„	„	„	*Rā-H́or-m-chu,*
„	„	„	„	„	*Mont* des *H́or-m-achu,*
„	„	„	„	„	*Amon-rā kā-mutef* (Ehgemal s. Mutter),
„		„	„	der	*Bāst-Isis-Nephthys-Ṫenen-Anit,*
„	„	„	„	„	*Pācht-Selq* des *Mont.*
Eileithyiapolis	„	„	„	„	*Pācht.*
Elephantine		„	„	des	*Chnum.*
Philae		„	„	der	*Isis.*
Abaton	„	„	„	„	*Isis.*

Nach diesen wohl hinlänglich gerechtfertigten Abschweifungen kehre ich zum ersten Bande zurück, wo ich die ergänzenden Beiträge mit den folgenden Bemerkungen zunächst über die Stadt *Šāsƙotp*, koptisch ϢⲞⲦⲠ (s. p. 217, vergl. dazu Bd. III p. 12) hiermit fortsetze. Den nur selten auf den Denkmälern vorkommenden Namen der Stadt habe ich indessen von neuem auf zwei Monumenten wiedererkannt und zwar, wie gewöhnlich, in Verbindung mit Gottheiten der ägyptischen Mythologie. In den Inschriften, welche die Aussenseiten eines dem Aegypter Penisis angehörigen, im Museum Clot-Bey's befindlichen Sarkophages schmücken, heisst diese Person unter andern ein *neter ƙon uāẑj.t neb Šās-ƙotp* (No. 56) „Prophet der Göttin Buto, der Herrin der Stadt *Šāsƙotp*“ d. h. ϢⲞⲦⲠ. Auch auf der Stele des Amenmes der Kais. Bibliothek in Paris, mit welcher uns jüngst Herr Chabas durch seine treffliche Arbeit bekannt gemacht hat, erscheint ein Osiris, mit dem Beinamen *āā-nerau*, als Gott in *Šāsƙotp.*

Zu p. 234, woselbst von dem ersten unterägyptischen Nomos oder dem Memphites die Rede war, dürfte es nicht unangemessen erscheinen die Notiz hinzuzufügen, dass auf der oben citirten Stele des Amenmes Osiris, der Schutzgott der weissen Mauer, den Zunamen *ser m sebt ƙet* (58) „der *Ser* (Fürst?) in der weissen Mauer“ führt. Dass in dem so genannten Theile von Memphis in der That eine Anzahl von Heiligthümern gelegen waren, wie p. 235 angeführt worden ist, bestätigt sich durch das folgende Stück der Inschrift auf Campbell's Sarg, woselbst die Rede ist von dem *āb.u neteru ƙetu sebt ƙet* (59) „Priester der Gottheiten der Tempel der weissen Mauer“.

Einen nicht geringen Beitrag zur Kenntniss der Topographie der alten Residenzstadt

Memphis gewährt die in meinem Recueil de monuments égyptiens pl. III veröffentlichte Stele aus der Zeit des Königs Apries (590—571 vor Chr. G.). Dieselbe, ein mächtiger Steinblock, liegt heute zu Tage auf dem Rücken und zwar inmitten des grossen, regelmässig von der Ueberschwemmung erreichten tiefgelegenen Feldes, welches sich zwischen den Araberdörfern Mitrahenny und Bedrescheïn, rings umgeben von den Ueberresten des grossen Ptah-Tempels, in weiter Ausdehnung hinzieht (s. den Situationsplan der Tempelruinen von Memphis in L. D. I, 9). Das musste offenbar der zum Ptah-Tempel gehörige See gewesen sein, und wenn, wie nicht zu zweifeln ist, der heutige Platz des Steines seine alte Stelle bezeichnet, so wissen wir, was die Inschrift damit meint, dass der König den Befehl ertheilt habe, einen Stein aufzurichten in der Ptahstadt: *m ḱer-ḱet ateru* (60) „in mitten der Seen“, die offenbar nur hier allein gesucht werden können.

Zu p. 238. Ausser den dort angeführten Gottheiten müssen wir noch, zufolge der Andeutung auf der Stele No. 88 im ägyptischen Museum zu Wien (s. mein Recueil de monuments égyptiens pl. IX) der Erntegöttin *Renen* gedenken, einer besonderen Form der Isis, welche in dem Tempel des Ptah mitverehrt ward. Sie heisst *Renen pe-ptâḱ* (61) „die „Renen des Ptah-Tempels“.

Auf einem in den Ruinen von Memphis gefundenen Bruchstücke eines grösseren Denkmales aus den Zeiten der zwanzigsten Dynastie der Ramessiden (veröffentlicht in meinem Recueil pl. IV No. 3) heisst die unbekannte priesterliche Person, auf welche sich das Denkmal bezieht, ein Prophet des *aâḱ* „des Mondes“, ein Prophet des *Sâḱ-râ* (sollte hierunter wohl ein König, wie aus dem umgebenden Ringe geschlossen werden muss, oder nicht vielmehr der himmlische *Sâḱ* oder der Orion verstanden werden?) und ein Prophet der Göttin *Astert*, der Astarte. In dieser Inschrift ist alles vereinigt, was nur irgend wie dazu dienen kann, unsere Bd. I p. 236 ausgesprochene Vermuthung auf das schlagendste zu bestätigen. Wir haben hier die fremde Aphrodite, wie Herodot sie bezeichnet, welche in Memphis in dem Haine des Proteus verehrt ward, geradezu mit ihrem einheimischen Namen vor uns, die Astarte, die phönizisch-tyrische Mondgöttin.

Zur altägyptischen Bezeichnung der Nekropolis von Memphis sei hier noch nachträglich und mit besonderem Bezug auf p. 239 bemerkt, dass dieselbe den Namen *am-ur.t* führte, gerade so wie die thebanische Todtenstadt. In einer bei L. D. III, 240, b mitgetheilten Inschrift ist dieselbe in dieser Weise sehr deutlich bezeichnet als *am-ur.t n ḱâ-ptâh* (62) „Nekropolis von Memphis (wörtlich Ptahstadt)“.

Zu den Gottheiten von Letopolis, ad p. 244, möge hier die Bemerkung eine Stelle finden, dass, den Inschriften der Stele des Amenmes zufolge, auch, wie zu erwarten war, ein Osiris in Letopolis verehrt ward unter dem Namen *Ur-gâr.t m Sechem* (63) „der *Ur-„gârt* von Letopolis“.

Der p. 246 erwähnte saïtische Osiris ist genauer der Osiris mit dem Beinamen *Seker* Socharis. Dies geht aus folgender Legende auf dem Sarge des Penisis der Clot-Bey'schen Sammlung hervor: *neter ḱon n Osiri Seker ḱer-ḱit Sâu* (64) „Prophet des Osiris-Socharis, „des Ersten der Stadt Saïs“.

Wir haben p. 254 die verschiedenen Bezeichnungsweisen der Stadt Heliopolis im Altägyptischen nachzuweisen versucht. Ergänzend lässt sich noch folgende nicht unwichtige Bemerkung hinzufügen. Auf vielen in Unterägypten gefundenen Denkmälern, besonders aber auf solchen, welche nachweislich heliopolitischen Ursprunges sind, erscheint die Gruppe für *ḱâ.t âa* (65), wörtlich: grosses Haus, in einer Weise genannt, die einen anderen Sinn als den, welchen die blosse Uebersetzung darbietet, voraussetzt. Meine Vermuthung, dass

hierdurch *Heliopolis* in einer versteckten Ausdrucksweise bezeichnet worden sei, finde ich sehr einleuchtend bestätigt durch eine Vergleichung zweier Redactionen einer und derselben Inschrift, die Königstitel des Osiris enthaltend. Man vergl. die von mir Bd. I Taf. LVI No. 1757 mitgetheilte Legende mit der Legende No. 66, den Anfang einer längeren, in meinem Recueil pl. VIII No. 4 veröffentlichten Inschrift in sich schliessend, um sich zu überzeugen, dass hier jene Gruppe mit *Anu* = Heliopolis vollständig zusammenfällt. Nun wird es klar werden, wer der so häufig genannte „Horus des grossen Hauses" sein soll: kein anderer nämlich als der heliopolitische. In den Inschriften auf zwei Thürpfosten, welche ich in Matarieh vorfand und die in dem Recueil pl. X No. 23, a und b mitgetheilt sind, heisst darum der dritte Tothmosis: „geliebt vom Horus, dem Herrn des Grosshau-„ses, Heliopolis".

Zum fünfzehnten unterägyptischen Nomos, dem p. 266 erwähnten Ibisnomos, gewährt eine in Unterägypten und zwar in der Gegend nördlich vom alten Heliopolis, zwischen Zagazig und Tel-el-Jahudi, entdeckte Inschrift einen schätzenswerthen Beitrag. Dieselbe befindet sich auf der einen von zwei metallenen Klammern, die in dem Besitz des K. K. östreichischen General-Consuls Herrn Huber sind, und datirt aus den Zeiten des ersten Psammetichs der sechs und zwanzigsten Dynastie (s. mein Recueil pl. X No. 7). Es wird darin aufgeführt ein *Hor-nefer neb (Kesp)-Hâbu* „*Hor-nefer* (eine sonst nur selten genannte Form des Horus), Herr der Hauptstadt des XV. unterägyptischen Nomos". Aus dem Ibis, dem Vogel des Toth, zu schliessen, welcher das Symbol dieses Nomos, nach den Gaulisten, bildet: muss der Cult des ägyptischen Hermes in dem Nomos besonders vorherrschend gewesen sein. Dies bestätigt auch die Inschrift, welche auf der zweiten, der Gestalt und Masse nach ganz gleichen und mit der vorigen an demselben Orte gefundenen Klammer aus den Zeiten des Königs Amasis zu lesen ist und worin, nach den üblichen Titeln und Namen des eben genannten Königs, die Rede ist vom *Tâuud neter ââ Śetâ* (68) „Toth, dem grossen Gotte der Stadt *Śetâ*" (s. mein Recueil pl. X No. 8). In einer anderen zu Benha-el-assel gefundenen Inschrift heisst derselbe Gott ganz ebenso, nur mit dem deutlicheren Zusatz *neb* „Herr" von *Śetâ*. Sonder Zweifel haben wir es hier mit einer auf dem Gebiete nördlich vom Heliopolis gelegenen Stadt zu thun, zu deren genaueren Bestimmung mir weiteres Material fehlt. Will man zu den immerhin nur unsicheren Vergleichungen mit koptischen Ortsnamen seine Zuflucht nehmen, so könnte man am ersten an ϣⲁϯ oder mit dem Artikel ⲡϣⲁϯ denken, welches die Hauptstadt des gleichnamigen Nomos ⲡⲑⲟϣ ⲡϣⲁϯ in den koptischen Handschriften bezeichnete, der seinerseits zusammenfällt mit dem Prosopites der Alten. Allein diese Vergleichung scheint mir durch den Fundort der in Rede stehenden Denkmäler selber widerlegt zu werden, und ich halte es immer noch für wahrscheinlicher, dass *Śetâ* in dem Nomos des Ibis nördlich vom Heliopolis gelegen war.

Zu der Stadt *Ded-Mendes* p. 271 darf wohl die Notiz hinzugefügt werden, dass auf einer Statue, welche sich im Besitz des französischen General-Consuls Herrn Sabatier befindet, der Localgott Osiris in folgender Auffassung erscheint, nämlich als *Râ-Hor-m-achu Osiri ..zâ.. m Ded* (69) „Ra-Hormachu-Osiris .....*) in Mendes".

*) Die Gruppe, welche ich nur durch Punkte angedeutet und unübersetzt gelassen habe, besteht aus dem bekannten syllabarischen Zeichen für *za*, eingeschlossen von den beiden Pfählen, welche einmal in dieser Stellung die Zahl sieben bezeichnen. Auf dem Sarge des *Anch-mer-ut* im Louvre heisst nämlich der letzte und siebente der sieben *Zâas* (s. Todtenbuch Cap. 71 col. 11): *Zâsas* ..... *nu* (70) mit Anwendung jenes fraglichen Zeichens. Die ganze Gruppe, welche einen

VII. Die **lexicalsche Uebersicht** ägyptischer Städtenamen, welche sich am Ende des ersten Bandes meiner geographischen Untersuchungen befindet, hat durch die neuen Studien, welche mir zu machen vergönnt war, nicht unwesentliche Bereicherungen erfahren. Besonders hebe ich hervor, dass durch die Auffindung einer mit vielen Stadtnamen geschmückten Grabcapelle des alten Reiches, ein Resultat der Mariette'schen Nachgrabungen, die Liste der Städte sehr wesentliche Beiträge erhält. Hier sei mit Bezug auf die Mariette'sche Capelle (M. C.) bemerkt, dass die Mehrzahl der von mir darin entdeckten Localbezeichnungen die p. 291 besprochene Benennung *Nefer* mit dem weiblichen Artikel *t* führen.

Aâ, *A* = א

Ant-n-mu (72), eine *nefer.t.* M. C.

Ant-ǩmer-ten (74), gleichfalls wie die folgenden eine *nefer.t.* M. C.

As.t (74), eine *nefer.t.* M. C.

Ases (75), eine *nefer.t.* M. C.

Ar oder wohl zu lesen *Ar.t* (76), derselbe Ort, welcher Bd. I p. 274 und dazu Taf. L No. 1361 erwähnt worden ist, in M. C. jedoch als eine *nefer.t* näher bezeichnet ist.

Bu, *B* = ב

Bâǩ-t (77), eine *nefer.t.* M. C.

Benẓet (77 a), eine *nefer.t.* M. C.

Gâ, *G* = ג

Gâǩes. In der Inschrift auf Campbell's Sarg heisst es von diesem Orte: *ju nek Nebtkât son.tek am Gâǩes* (78) „es kommt zu dir (dem verstorbenen Osirianer) „deine Schwester Nephthys aus der Stadt *Gâǩes*". Sicher ist dieser Ort identisch mit dem p. 166 erwähnten oberägyptischen *Qeǩs* oder *Qâǩes* (*g* und *q* werden dialektisch leicht miteinander vertauscht, wie ϫ und ϭ im Koptischen), in welchem *Hor-sâmtâ* eine besondere Cultusstätte hatte.

Wâ, *W*, *U* = ו

Wâẓ-tâ (79), eine *nefer.t.* M. C.

Ua (80), eine *nefer.t.* M. C.

Uâ (81), eine *nefer.t.* M. C.

Unchu (82), eine *nefer.t.* M. C.

Uf, Name eines Ortes, der in folgender Legende auf der Wiener Stele No. 88 aufgeführt wird: *ǩon neter n Chnum chent Uf ǩon neteru n pe-chnum chent Uf* (83) „Prophet des Chnum von der Stadt *Uf* und Prophet der Götter des Chnum-„Tempels von der Stadt *Uf*". Wenn wir auch durch diese Inschrift über die Gottheit des Ortes genauere Auskunft erhalten, so bleibt doch seine Lage ungewiss, obschon es wahrscheinlich sein muss, dieselbe im Nomos Memphites zu suchen, woselbst die als Chnum-Prophet bezeichnete Person andere priesterliche Aemter bekleidete. In der That wissen wir aus Bd. I p. 242, dass der Gott Chnum in dem *peǩu Śen* oder *Śennu* des memphitischen Nomos bereits in den Zeiten des alten Reiches sich der Stellung als Schutzgott erfreute, sein Cult also in Unterägypten gar nichts auffallendes haben kann.

---

besonderen Titel des Osiris enthält, kehrt übrigens auf einem Sarkophag-Fragment des Wiener Museums wieder, woselbst sie in folgender Verbindung erscheint (No. 71): „König ...... grosser „Herrscher"; sie muss also etwas ähnliches bezeichnet haben, als die beiden sie umgebenden Hieroglyphengruppen.

H́ = ה

H́âb (84), determinirt durch einen Fisch, eine *nefer.t.* M. C.

H́uâ (85), wie voriger Ort eine *nefer.t.*

Ch = ח

Chnemt (86), ein und derselbe Ort mit dem p. 285 erwähnten Chnem Königs Chufu-Cheops; heisst in M. C. eine *nefer.t.* Fast möchte ich glauben, dass diese uralte Stadt, deren Existenz bis auf Cheops zurückgeht, dieselbe sei, welche die Griechen *Παχναμουνίς*, *Παχνεμμουνίς*, *Παχνεμουνίς*, *Παχνεμώης* genannt haben (nämlich Chnem oder Chnemu mit vorgesetztem Artikel *pä*) und welche der Geograph Ptolemaeus als den Hauptort des unteren sebennytischen Gaues bezeichnet.

T = ט

Tâ-ura, wörtlich „Land des Grossen" oder „grosses Land", und sicher identisch mit dem p. 286 aufgeführten *Tâ-ur*, wird auf der (Wiener) Stele eines gewissen *Chà-ju* erwähnt, welcher den Titel führt: *àn uḱ n neteru nebu Tâ-ura* (87) „Schreiber des Tisches (der Opfer) der Götter, der Herren von *Tâura*". Vielleicht ward hierunter der Ort verstanden, welchen die Alten Troia, *Τροία κώμη* (woher das *Τρωϊκὸν ὄρος*, der heutige Mokattam) benannten, das heutige Dorf *Tura* am Fusse der Kalksteinbrüche bei Kairo.

Tâ-mâ.t-n-ptâḱ. Der so genannte Ort erscheint in folgender Verbindung, einer Inschrift angehörig, welche die Zahl der Apisstelen des Serapeums vermehrt und gegenwärtig im Besitz des schwedischen Consuls Bartholucci zu Kairo ist: *neter ḱon n H́or-p.chrud n Tâ-mâ.t-n-ptâḱ* (88) „Prophet des Gottes Harpocrates von der Stadt *Tâmâtenptâḱ*". Dieser Ortsname ist zusammengesetzt aus dem Haupttheile *mâ.t*, determinirt von dem Zeichen der Feldmark und begleitet von dem weiblichen Artikel *tâ*. Das Wort *mâ*, *mâ.t*, welchem wir bereits Bd. I p. 197 in den Zusammensetzungen *tâ-mâ.t-H́âtḱor* „die *Mâ* der Hathor" und *tâ-mâ.u-semu* „die Gras-*ma*" begegnet sind, bezeichnet den klaren Angaben der grossen Edfu'er Inschrift zufolge (vergl. Lepsius, Ueber eine hieroglyphische Inschrift am Tempel von Edfu. Berlin, 1855. p. 74) eine besondere Art von Acker (*âḱet*), verschieden von *qâj*, koptisch ⲔⲞⲒ, ⲔⲀⲒⲈ *campus*, *ager* *). Der in Rede stehende Name wird also so viel bedeuten als der „Acker des Ptah".

Ju, *J* = י

Ju.ti oder *Ju.t* (89), eine *nefer.t.* M. K.

Jâ, *Ju-ââ* (90) ist der Name eines Ortes, den das Determinativ als *mer.t* bezeichnet und als dessen Gebieterin L. D. IV, 89, c die latopolitische *Nebuut* aufgeführt ist. Die Aussprache der Hand mit den Wassertropfen darin, *jâ* (koptisch ⲒⲀ *lavare*, *mundare*), ergiebt sich z. B. aus der vollständig geschriebenen Gruppe in L. D. IV, 17, a (s. 91).

---

*) Es ist mir sehr wahrscheinlich, dass mit diesem *ma* in Zusammenhang stehen eine Reihe koptischer Städtenamen, als ⲙⲁⲛ̄ⲃⲁⲗⲱⲧ, ⲙⲁⲛ̄ⲟⲩⲟⲩⲧ, ⲙⲁⲛ̄ⲕⲁⲛⲱⲧ, ⲙⲁⲛ̄ⲗⲁⲩ, ⲙⲉⲛϩⲟⲩⲣ oder ⲙⲉⲛϩⲱⲣ mit dem weiblichen Artikel ϯ!), in denen man die Wurzel des alten *mâ* unschwer erkennen wird. ⲙⲁ-ⲛ̄-ⲑⲱⲟⲩⲧ bedeutet die „*mâ* des Toth" wie ⲙⲉ-ⲛ-ϩⲱⲣ die des Horus.

Mu, *M* = מ

Menk. Deutlich so geschrieben erscheint in dem Grabe des ersten Sethos ein Ort, als dessen Herrin eine besondere Form der Pacht aufgeführt wird als *Unnut neb Menk* (92) „die Göttin Unnut, die Herrin der Stadt *Menk*“.

Men (93), determinirt durch die Taube, welche Todtenbuch Cap. 86 unter gleicher Benennung *men.t*, nur noch mit dem weiblichen Artikel am Ende versehen, abgebildet ist. Diese „Taubenstadt“ heisst eine *nefer.t* in M. C.

Màr oder *Màl* (94), eine *nefer.t*. M. C.

Mer.t (95), gleichfalls eine *nefer.t*. M. C.

Nu, *N* = נ

Ne (96), eine *nefer.t*. M. C. Der Ort ist ohne Zweifel identisch mit dem p. 289 aufgeführten *Net* oder *Ne*.

Nekebt (97), determinirt durch eine Blume. Noch in ganz später Zeit nennen uns die Denkmäler eine Blume, mit dialektisch verschiedener Schreibung, *necheb* (97, a), welche eine besondere Art von Lotoslilie ist. Der nach derselben benannte Ort des alten Reiches war eine *nefer.t*. M. C.

Nekâsnu (98), eine *nefer.t*. M. C.

Nems.t (99). Die Aussprache der seltener vorkommenden Zeichen, welche zur Schreibung des Namens angewendet sind, geht unzweifelhaft aus folgenden Varianten (sämmtlich Inschriften des alten Reiches angehörend) hervor No. 99, a: N. M. S., ein grosses Maass für Flüssigkeiten, vielleicht einen Wasserkrug bezeichnend. Der Ort eine *nefer.t*. M. C.

Nes-aft, Ort, der in folgender Verbindung in den Inschriften des Petisis-Sarkophages in Berlin genannt wird: „Osiris Unnofer von der Stadt Nes-aft“ (100).

Nefer.t (101), eigentlich „die *Nefer.t*“ κατ᾽ ἐξοχήν. M. C.

Neper (102), mit den drei Getreidekörnern ideographisch geschrieben. Vielleicht liegt diesen eine andere Aussprache als die angeführte zu Grunde. Der Ort eine *nefer.t*. M. C.

S = ס

Seb-n-tâ-keluhât (119), wörtlich „Mauer“ oder Festung des Landes *Keluhât*“. Name eines Ortes, der uns in Verbindung mit dem Gott *Nefer-tum* auf der Wiener Stele No. 88 entgegentritt.

Seku .... (103), eine *nefer.t*. M. C.

Sekotp (104), offenbar identisch mit dem p. 291 aufgeführten Orte gleiches Namens. Eine *nefer.t*. M. C.

Secheb.t, Ort, der auf der Wiener Stele No. 88, aus Memphis herrührend, genannt wird. Es ist da die Rede von einem „Harpocrates, dem Ersten der Stadt *Secheb.t*“ (105). Derselbe Gott erscheint in einer Inschrift auf dem Sargdeckel des *Anemko*, Sohnes des *Imkotp* und der *Tâ-χâbus*, wenn auch nur kurzweg genannt: „Harpocrates der Stadt *Secheb.t*“ (106). Man beachte hier die Variante für den Lauf des *ch*.

Setpet (107), eine *nefer.t*. M. C.

Seśen. Im Grabe des ersten Sethos heisst einmal die Göttin *Pâcht: neb.t Seśen* (108) „Herrin der Stadt *Seśen*“.

Seśśen (109), derselbe Ort, der nnter gleicher Namensform p. 295 aufgeführt worden ist, in M. C. jedoch als eine *nefer.t* besonders bezeichnet ist.

Pe, *p* = פ

Zu den mit *pe* „Haus“ zusammengesetzten Städtenamen müssen noch einige Städte gerechnet werden, zunächst die auf dem Sarge des Penisis, im Museum Clot-Bey's:

Pe-anpu, „Haus des Anubis“ erwähnte Oertlichkeit. Der Verstorbene wird nämlich darin genannt: *ḱen neter n Iset n Pe-anpu* (110) „Prophet der Göttin Isis von *Peanpu*“. Ferner ist anzuführen:

Pe-ptāḱ-ded-as.t. Dieser auf der unter *tâ-mâ.t-n-ptāḱ* bereits citirten Apisstele genannte Ort erscheint daselbst in folgender Verbindung: *neter ḱâ.t n Pe-ptāḱ-ded-as.t* (111) „der Tempel der Stadt P.“

Zâ, *z* = צ

Zâr (112), Ort, der in M. C. als eine *nefer.t* aufgeführt ist.

Ru, *r* = ר

Renput (113), Ort, der als eine *nefer.t* bezeichnet ist (M. C.), gerade wie der folgende:

Reput (114), dessen Determinativ bemerkenswerth ist.

Ś = ש

Śât (115), eine *nefer.t.* M. C.

Ť = ת

Ťebut (116), eine *nefer.t.* M. C.

Ťemest (117), eine *nefer.t.* M. C.

Ťerer, auf einer Statue aus der Zeit des dritten Tothmosis, die in Tel-muqtam gefunden ward, erscheint dieser durch den Fisch determinirte Ort in folgender Verbindung: „der Horus von *Ťerer*“ (118).

VIII. Die ägyptische Chorographie des Geographen von Ravenna.

Zum endlichen Schlusse der ergänzenden Beiträge, welche sich auf die eigentliche Denkmalgeographie des alten Aegyptens beziehen, darf ich wohl mit Fug und Recht einer vor kurzem erschienenen Arbeit gedenken, welche in eben so innigem Zusammenhange mit unserem Gegenstande steht, als sie ausgezeichnet ist durch den Namen ihres Verfassers. Herr Dr. Parthey, dessen kritische Ausgaben römischer und griechischer Schriften über Aegypten so werthvolle Beiträge zur Kenntniss des ägyptischen Alterthums liefern, hat in einer akademischen Abhandlung unter dem Titel: „Aegypten beim Geographen von „Ravenna“ (Berlin, 1858) die ägyptische Chorographie des anonymen Verfassers von Ravenna einer sorgfältigen Prüfung unterzogen. Wir verdanken den Untersuchungen des gelehrten Akademikers nunmehr ein vollständiges Verzeichniss der vom Ravennaten überlieferten geographischen Namen, die sich auf Aegypten beziehen und deren Zahl an 300 beträgt. Ungeachtet des ägyptischen Typus indess, welchen die Mehrzahl dieser Namen an sich trägt und welcher Herrn Dr. Parthey die Veranlassung ward, diesen ägyptischen Theil des Ravennaten einer genaueren Prüfung zu unterwerfen, trotz des numerisch so günstigen Verhältnisses und trotz der ägyptischen Gewährsmänner, will es mir dennoch scheinen, als ob die ägyptische Chorographie des Anonymus gerade den schwächsten Theil seines ganzen Werkes bilde.

Zunächst muss es gleich beim ersten Blick auf die Städteliste auffallen, dass gerade die Hauptstädte Aegyptens weder in ihrer üblichen griechischen Benennung, noch unter einem ihrer ägyptischen Namen aufgeführt sind. Es ist ferner offenbar, dass sich einzelne

Stadtnamen an verschiedenen Stellen wiederholen und dass die Folge eine scheinbar sehr willkührliche ist. Es ist mir endlich fast zur Gewissheit geworden, dass man in ganzen Gruppen von Namen oft nur die verderbten Schreibungen **einer einzigen** ägyptischen Localbezeichnung vor sich hat, die bisweilen mit grössester Mühe in ihrer ursprünglichen Form herauszuerkennen ist. Alles dies trägt dazu bei, den Werth des Ravennaten nach dieser Seite hin bedeutend herabzusetzen, ganz abgesehen von der ansehnlichen Verringerung des numerischen Verhältnisses.

Das von den bisherigen Herausgebern nicht richtig erkannte Verhältniss, in welchem oft eine ganze Reihe corrumpirter Namen zu der Originalform steht, wird am besten durch Beispiele klar werden, von denen ich die schlagendsten hervorheben werde. Ich beginne mit der Reihe von 19—26:

19. Marolon,	23. Nicum,
20. Lugeton,	24. Colomus,
21. Pasitas,	25. Antigonis,
22. Evion,	26. Nasta.

Herr Dr. Parthey erkennt auch hier wie allenthalben in jedem Namen die Bezeichnung einer besonderen Stadt. Marolon also sei wahrscheinlich mit dem koptischen ⲙⲁ, *locus*, zusammengesetzt; Pasitas, koptisch pa.set = *pertinens ad Seth*, ein sonst unbekanntes Typhonium; Nicum sei Nikiu der Alten; Antigonis eine sonst unbekannte, nach Antigonus benannte Stadt Aegyptens; Nasta eine Bildung analog wie ⲡⲁ-ⲉⲥⲓ, ⲡⲁ-ⲁⲙⲟⲩⲛ im Neuägyptischen. Die nicht citirten Nummern übergeht der Herausgeber mit Stillschweigen.

In der That kann es nichts untröstlicheres für die Forschung geben, als dieser verdorbene Text, den ich dennoch in folgender Weise herstellen zu können glaube. 19. Marolon und 20. Luge-ton enthalten, wie weiter unten 162. Lagonus und 164. Mago, sämmtliche Elemente, die in fast zwingender Weise zu der Annahme nöthigen, dass diese corrumpirten Namen entstanden seien aus der ursprünglichen Form: *Magdolon.* Die nun überflüssige Schlusssilbe *-ton* des 20. Namens ziehe ich zu 21. und erhalte aus *ton-Pasita-s* ohne Schwierigkeit die richtige Form Taubasio oder Thaubastum. Magdolon und Thaubastum verweisen auf die Ostgrenze des Deltalandes, deren Städte voraussichtlich der Anonymus auf seinen Karten verfolgte. Aus dem Schluss-*s* von 21., das ich zu 22. und 23. ziehe, bilde ich mir das Gerüst zu der richtigen Namensform Serapeum, die hier um so nothwendiger zu erwarten ist, als gleich hinterher die Namen 24. Colomos und 25. Antigonis auf Clysma und Arsinoë verweisen, mit denen die Städtekette an der Ostgrenze am Heroopolitischen Meerbusen geschlossen ist.

Die Stadt 26. Nasta eröffnet eine neue Reihe. Das Wort ist nicht weniger corrumpirt als die Mehrzahl der übrigen Namen. Verweisend auf 171. Binnastas, 172. Ucustaunas, so wie auf 183. Rumnastes, glaube ich nicht zu irren, wenn ich allen die Urform Bubastus zu Grunde lege. 171. und 172. gehören nothwendig zusammen, da sie sich ergänzen zu Bubasticum stoma.

Der Name der nahe gelegenen Stadt Leontopolis zeigt sich versteckt in den beiden Namen 31. Letipolis und 32. Meon, die offenbar in folgender Weise verzeichnet waren:
Le ... ti-polis.
Me-on

In dem zweiten Theile von 41. Idiop-artum, so wie in den Namen 42. Thetmelis, 43. Memphis, 44. Marmicis, und ferner in 132. Amarixa und 133. Madoris scheint mir, trotz

der wunderbaren Verschreibung und Versetzung der einzelnen Buchstaben, der Name (Speos) *Artemidos* (eine Höhle in der Nähe von Artinoë) sehr leserlich durchzuleuchten.

Sichtbarer ist die Verwirrung in den 3 Namen 46. Dios, 47. Ptolomagis, 48. Na[sciri], die ich ohne alle Veränderung oder Versetzung so zusammenfüge: Diosptolo-mag-is-na und leicht erkläre als Diospolis magna.

Heillos ist die Verwirrung der auf p. 119 der Parthey'schen Abhandlung citirten Namen. Von den später folgenden scheint mir die Gruppe 147. Teriosa, 148. Terrosa, 150. Termosa auf ein bis zur Unkenntlichkeit verderbtes Wort zurückzugehen, gerade wie in den verzerrten:

152. Archa, 155. Chalchonogopolis,
153. Eron, 156. Eridopolis,
154. Angiopolis,

die ächte Form Archandropolis stecken muss.

Oft sind die Namen, welche zwei oder mehreren ächten Originalbenennungen angehören, in entsprechender Weise symmetrisch von einander getrennt, wie des Beispieles halber in:

162. Lagonus,
163. Permun,
164. Mago,
165. Permoli,

die ich mir einfach entstanden denke aus Magdolon und Hermopolis.

Am meisten, glaube ich, hat man sich bei der vergleichenden Prüfung der Städteliste des Ravennaten vor solchen Namen zu hüten, welche scheinbar zu den bekanntesten ägyptischen Oertlichkeiten gehören. Da liegt aber jedenfalls häufig genug offenbare Verwirrung zu Grunde, die um so schwieriger zu lösen ist, je weniger die nächste Umgebung solcher Namen die nöthigen Mittel zum richtigen Erkennen darbietet. Worte wie 36. Iseum, 37. Pyramidas, 43. Memphis u. s. w. gehören offenbar nicht an die Stelle, welche sie einnehmen. Wie sie entstanden sind, können die Namen 181. Phagorior und 182. Apollonium lehren, in deren letzterem Hr. Dr. Parthey die Bezeichnung einer besonderen Sonnenstadt, auf der östlichen Seite des Delta, erkennen will. Eine sorgfältige Prüfung zeigt aber, dass der erste Theil von Apoll-onium entstanden ist aus dem zu 181. gehörigen [Phagrorio]-polis, während der Schluss, -onium, mit den Namen 183. Rumnastes und 184. Olumna einer anderen gemeinsamen Wurzel angehört.

Diese kurze Betrachtung, mit welcher ich die einleitenden Bemerkungen zum dritten Bande meiner Geographie des alten Aegyptens beschliesse, wird wenigstens so viel beweisen, dass die Liste des Ravennaten anstatt Licht zu verbreiten über die altägyptische Geographie, nothwendiger als irgend eine andere Schrift Licht von den Alten her erwartet, um einigermassen Helligkeit zu erhalten. Man wird es mir deshalb verzeihen, von der Arbeit des anonymen Verfassers so gut wie gar keinen Gebrauch gemacht zu haben.

DIE

GEOGRAPHIE DER AEGYPTER

NACH DEN

DENKMÄLERN AUS PTOLEMÄER- UND RÖMERZEIT.

„Die Cultur im Nilthale, früh durch geistiges Bedürfniss, durch eine sonderbare physische Beschaffenheit des Landes, durch priesterliche und politische Einrichtungen erweckt und unfrei gemodelt, hat, wie überall auf dem Erdboden, zum Contact mit fremden Völkern, zu fernen Heerzügen und Ansiedelungen angeregt. Was aber Geschichte und Denkmäler uns darüber aufbewahrt haben, bezeugt vorübergehende Eroberungen auf dem Landwege und wenig ausgedehnte eigene Schiffahrt. Ein so altes und mächtiges Culturvolk scheint weniger dauernd nach aussen gewirkt zu haben als andere vielbewegte kleinere Volksstämme. Die lange Arbeit seiner Nationalbildung, mehr den Massen als den Individuen gedeihlich, ist wie räumlich abgeschieden und deshalb für die Erweiterung kosmischer Ansichten wahrscheinlich unfruchtbarer geblieben.“ Mit diesen Worten hat Alexander von Humboldt (im Kosmos Bd. II p. 158) die treffendste Charakteristik des ägyptischen Geistes gegeben, der, abgesondert von den Interessen der Allgemeinheit, ich möchte sagen eine Kaste im Geistesleben, ohne freie, selbstständige und selbstthätige Entwicklung, nur allein hieratischen, von Alters her überlieferten Vorschriften und Regeln Rechnung trug.

Die grossen Eroberungen mächtiger Pharaonen, wie des Tothmosis III., Amenophis III., Sethos I. und Ramses II., welche südwärts durch zum Theil jetzt unbekannte Landschaften bis zum äussersten Grenzpunkte ihrer Macht, dem *ap-tâ* „Horn der Welt“ (s. Bd. I p. 35), und nordwärts bis zu „den vier Stützen des Himmels“ (s. p. 37) vorgedrungen waren, welche im Westen die anwohnenden Libyer, im Osten wenigstens die arabische Halbinsel kennen gelernt hatten, diese grossen Eroberungen, deren Spuren eine nicht geringe Anzahl von Denkmälern in listenförmig geordneten Verzeichnissen oder in gelegentlichen Ueberlieferungen erhalten haben, sind ohne Einfluss auf die Verbreitung und Erweiterung kosmischer Ansichten, ohne jegliche Erregung auf die Mit- und Nachwelt geblieben; sie sind spurlos im Laufe der Jahrhunderte wie nie geschehenes vorübergezogen. Es konnte erwartet werden, dass der regere Völkerverkehr am Rande des Mittelmeeres auf Aegypten nicht ohne Wirkung blieb, woselbst, der Ueberlieferung zufolge, zuerst Psammetich, der Griechenfreund, den jonischen und karischen Meerschiffern willig Häfen und Land öffnete, um die Mitte des siebenten Jahrhunderts vor unserer Zeitrechnung. Es konnte diese Erwartung um so höher gesteigert werden, als der grosse Drang nautischer Unternehmungen in der mit Unrecht bestrittenen Umseglung Afrika's, unter König Necho II. (611—595 vor Chr. G.), wenn auch durch phönicische Schiffe, seinen Gipfelpunkt erreichte. Die spätere Berührung endlich mit den Persern, welche 527 vor Chr. das Nilthal eroberten und in Begleitung damals noch unbekannter Völker des innern Asiens ihre Standquartiere in Aegypten aufschlugen; die vielfachen Verbindungen, in denen Aegypter, während der Freiheitskriege gegen das Joch der persischen Herrschaft, mit der griechischen Bevölkerung an den Küsten des Mittelmeeres getreten waren; die glorreichen Züge Alexanders des Grossen, welche der Welt nie geahnte Schätze des Wissens öffneten; und endlich zuletzt, unter den die Künste und Wissenschaft fördernden Ptolemäern, die Stiftung der Akademie in Alexandrien: alle diese Ereignisse, welche auf den griechischen

Geist und seine Vorstellungen über kosmische Zustände so belehrend, erweiternd und erregend wirkten, — sie sind nachweislich auf den Denkmälern, so weit deren Verständniss bis jetzt erreicht worden ist, ohne jeden erkennbaren Ausdruck geblieben.

Die geographischen Angaben, welche die Denkmäler der Ptolemäer- und Römerzeit gewähren, numerisch weit unter den Verhältnissen monumentaler Verzeichnisse älterer Zeit stehend, sind so geringfügig, inhaltslos und nebensächlicher Natur, dass es mehr als wunderbar erscheinen muss, wie das Zeitalter der grössten kosmischen Entdeckungen ohne beweisbaren Einfluss auf Erweiterung der Kenntnisse der ägyptischen Priester geblieben ist.

Eine Prüfung der Inschriften, mit welchen wir uns in den folgenden Capiteln zu beschäftigen haben, lässt die unveränderte Anschauungsweise der Denkmäler alter und junger Zeit erkennen in allen Zweigen des bei den so genannten Barbaren mit Riesenschritten angewachsenen Wissens. Während ein Eratosthenes die Grösse der Erde mass und die Schiefe der Ekliptik berechnete, zeigen die astronomischen und geographischen Theile gleichzeitiger ägyptischer Denkmäler weder Fortschritt noch Verbesserung in ihren überlieferten, kaum wissenschaftlich zu nennenden Darstellungen und Inschriften, und jede Neuerung, wie vor allen die Einführung des griechischen Thierkreises in die ägyptische Sphäre an den Decken mehrerer Tempel des oberen Nilthales, steht ohne inneren Zusammenhang mit der Sache da, ist so scheinbar, dass solche Vorstellungen fast nur den Werth von Curiosa haben.

Wir wollen zur Ehre der ägyptischen Priester und zur Ehre der geistigen Strebsamkeit der ägyptischen Cultur annehmen, dass die Denkmälersprache nicht den eigentlichen Ausdruck des Wissens und des Fortschrittes im Wissen enthält, sondern vielmehr, wie bereits oben bemerkt wurde, ein auf alten, unumstösslichen, von den Königen sogar beschworenen kanonischen Vorschriften beruhendes Schema darstellt, von dem unter keinen Umständen abgewichen werden durfte. Diese starre, verknöcherte Sprache mit ihren, ich möchte sagen mumisirten Ideen, welche allein bei den Vorstellungen religiösen Inhaltes, vorzüglich an den Wänden der Tempel, in den Zeichen der alten hieroglyphischen Schrift in den Stein gemeisselt ward, musste ohne Zweifel verschieden sein von dem lebendigen Worte, welches in Rede und Schrift Zeugniss ablegte von der Allmacht begeisterungsvollen Strebens nach Erkenntniss, das die alte Welt durchglühte in jenen Zeiten, wo Ptolemäer und römische Kaiser den Göttern Aegyptens Tempel und Altäre errichteten, und welches sicher verstanden und gelehrt wurde von einzelnen ägyptischen Priestern und Philosophen. Oder sollten Männer wie Chonuphis, der Lehrer des Eudoxus, Oinuphus, bei dem Pythagoras hörte, Pammenes, der Lehrer des Demokritos von Abdera, Sonchis und Psenophis, die des Solon, und Sechnuphis, der des Plato, Leute ohne tiefere wissenschaftliche Bedeutung gewesen oder gar nur rein erfundene Personen sein, mit welchen die ägyptische Ruhmredigkeit sich breit zu machen wünschte? Schwer ist es so unwahrscheinliches zu glauben und wir wollen, vorzüglich auf Rechnung der Lehrer solcher Schüler, dem ägyptischen Priesterstande freie geistige Studien, wissenschaftliche Kenntnisse und Erweiterungen derselben nach Massgabe der vorschreitenden Ideen gern und billig zuerkennen. Offenbar waltet hier ein ähnliches Verhältniss ob, wie in der ägyptischen Kunst mit dem ägyptischen Künstler; nur die unfreie, in hieratischem Kanon sich bewegende Thätigkeit des Künstlers hinderte den Ausbruch selbstständigen, die Natur in ihrem Ebenmass und ihrer Schönheit nachahmenden, von ihrem Zwecke begeisterten und durchdrungenen Schaffens, dessen Dasein einzelne, wenn auch nur wenige Denkmäler des ägyptischen Alterthumes unzweifelhaft bezeugen.

Die Quellen, aus denen wir für die geographischen Untersuchungen dieses Bandes

das Material zu schöpfen haben, nnd denen wir, bis zur geringfügigsten hin, mit um so grösserem Eifer nachzugehen haben, je weniger bedeutend ihre Zahl für die zu behandelnden Zeitläufte sind, betreffen die inschriftlichen Urkunden der Denkmäler, ohne Rücksicht anf ihren Zweck und ihre Form. Eigentliche historische Denkmäler, d. h. solche, welche nns von den Kriegen und Zügen der Könige zu Lande und zu Meer oder von besonderen Begebenheiten politischer Natur in Kenntniss setzten, sei es durch Bilder, sei es durch Schriften, sei es durch beide zusammen, haben wir für diese Epoche nicht anfzufinden vermocht. Vergeblich würde man die Darstellung der Schlachten eines Ptolemäers snchen, wie deren so häufig in den Zeiten einheimischer Pharaonen auf den Tempelwänden abgebildet sind. Als Ersatz dafür gewähren die Denkmäler dieser von uns zu betrachtenden Zeitläufte andere Quellen zum Studium der geographischen Verhältnisse, wenngleich auch diesen zum grössten Theile eine sklavische, nnd zwar noch dazu ziemlich unvollkommene Nachahmung der älteren monumentalen Vorstellungen zu Grunde liegt.

Wie es nämlich den Priestern der alten einheimischen Königshäuser gefiel, die Thaten ihrer siegreichen Fürsten dadurch in einer von allen verstandenen Weise zu verherrlichen, dass man auf den Wänden der Tempel das riesengrosse Bild des Königs einmeisselte, der mit der einen Hand eine Menge vor ihm knieender Gefangener der überwundenen Völker am Schopfe hält, und mit der anderen Hand die Keule schwingt, welche der gefangenen Gruppe gleichsam mit einem Male den Garaus machen soll (eine Vorstellung, welche offenbar zu der bei den Alten hin und wieder verbreiteten Sage von Menschenopfern Veranlassnng gegeben hat); während der Gott des Ortes dem königlichen Sieger das Siegesschwert darreicht und pomphafte Inschriften nnd listenförmig angelegte Verzeichnisse der eben beschriebenen Darstellung zur Erklärung dienen: so wurde auch in den jüngeren Zeiten der ägyptischen Geschichte, unter Griechen und Römern, dieselbe Art der Darstellung zur bildlichen Vergötterung der Ptolemäer und römischen Kaiser vielfach, nnd auf den besonderen Beschlnss der Priester, in Anwendung gebracht.

Das belehrendste und verständlichste Beispiel gewährt die bereits Bd. II p. 3 angezogene und von Letronne mit Hülfe der Bemerkungen Champollion's zum ersten Male richtig erklärte Stelle des Decretes von Rosette. Die Uebersetzung des l. l. citirten Textes lautet wörtlich: [die Priester haben beschlossen .....] „aufzustellen des ewig lebenden Königs — „**Bildniss** (*εἰκόνα*) an dem sichtbarsten (*ἐπιφανεστάτῳ*) Orte in jedem Heiligthume, wel- „ches benannt werden soll: Ptolemaeus der Rächer Aegyptens, bei welchem stehen soll „der Hauptgott (*ὁ κυριώτατος θεός*) des Tempels, ihm gebend eine Siegeswaffe (*ὅπλον νικητικόν*).“ Ganz richtig bemerkt darüber Letronne: „C'est la scène si ordinaire oú le roi est représenté debout, assisté d'une divinité dans la même position, et accompagnée de divers attributs. Ici, elle doit être dans l'attitude de lui donner l'arme victoriense, *ὅπλον νικητικόν*, probablement la harpé qu'un dieu présente an roi snr un bas-relief“ (Champ. Mon. de l'Égypte et de la Nubie Pl. L; ich füge gleich als Beispiele der Ptolemäerzeit die in L.D. IV, 51, 52 publicirten Abbildungen hinzn). Wenngleich die letzte Hälfte des hieroglyphischen Textes, welcher den Worten des griechischen Decretes entspricht, zerstört ist, so ist doch mit Hülfe des demotischen Textes und des auch an dieser Stelle gleichlautenden von Philae (s. meine „Sammlung demotischer Urkunden“, Taf. III) die Restitution in der Hauptsache möglich. Die Siegeswaffe heisst darin nämlich *chepeš* oder *šepeš n qen*, wörtlich „Sichelschwert des Sieges“; in der That also ist jene eigenthümliche, meistentheils wie eine Sichel gestaltete Waffe gemeint, welche die Götter den siegreichen Königen wie eine Belohnung auf den Denkmälern zu reichen pflegen.

Während derartige Vorstellungen, die sich in der Mehrzahl von Fällen auf den Façaden der Pylone befinden, in den älteren Zeiten der ägyptischen Geschichte von ganzen Reihen in Ringen eingeschlossener Hieroglyphen begleitet sind, welche die Namen der überwundenen Völker, an ihrer Spitze die Bd. II vielfach erwähnte Neunvölkergruppe, enthalten: so sind in den späteren Zeiten die Namen der überwundenen Völker fast immer in den längeren oder kürzeren Texten zu suchen, welche jenen Abbildungen in Colonnen als Erklärung beigegeben sind und von denen ich auf Taf. VII bis IX unter No. 1 bis No. 13 alle Beispiele zusammengestellt habe, die mir auf den Denkmälern oder in Publicationen zugänglich geworden sind. In Ringen geordnete Reihen von Namen sind dagegen äusserst selten, so selten, dass ich nur ein einziges Beispiel kenne: die von Rosellini in seinen Monum. stor. tom. IV pl. 270 veröffentlichte kleine Reihe von vier Völker- oder Ländernamen:

Mâ-gâ-den (No. 120) oder Macedonien,
Per-su (No. 121) oder Persien,
Â-ro-mâ (No. 122), *Âlam* oder Elymaïs,
Trik-su (No. 123) oder Thracien.

Champollion, in dem zwölften seiner Lettres écrites d'Égypte et de Nubie p. 204 fl., berichtet über den Fundort dieser Namen folgendes, nachdem er vorher von dem im Norden der Stadt Esne gelegenen Tempel gesprochen hat: „Le hasard m'a fait découvrir dans le soubassement extérieur de la partie gauche du temple, une série de captifs représentant de peuples vaincus (par Évergète I^er^, selon toute apparence), et, à l'aide des ongles de nos Arabes, qui fouillèrent vaillamment malgré les pierres et les plantes épineuses, je parvins à copier une dixaine des inscriptions onomastiques de peuples, gravées sur l'espèce de bouclier attaché à la poitrine des vaincus. Parmi les nations que le vainqueur se vante d'avoir subjuguées, j'ai lu les noms de l'A r m é n i e, de la P e r s e, de la T h r a c e et de la M a c é d o i n e; peut-être encore s'agit-il des victoires d'un empereur romain: je n'ai rien trouvé d'assez conservé aux environs pour éclaircir ce doute.“

Indem Champollion hierin die ägyptischen Umschreibungen *Mâgâden*, *Persu* und *Driksu* ganz richtig durch die ihnen entsprechenden griechischen Namen wiedergiebt, hat er dagegen für den vierten Namen eine Uebersetzung, Armenien, gewählt, die sich nur auf ganz oberflächliche Lautähnlichkeit basirt und ganz abweicht von einer zweiten Erklärung desselben Gelehrten an einem anderen Orte. In dem Dictionnaire nämlich wird nach dem Beispiele in der Grammaire égyptienne p. 504 das entsprechende ägyptische Wort *Âram* durch Assyrien übersetzt. Weder die eine noch die andere Erklärung ist indess die richtige. Ich habe bereits im I. Bde. p. 68 die Gründe auseinandergesetzt, die mich nöthigten, die ägyptische Wortform *àrmâ* mit dem semitischen עילם, Elymaïs, zusammenzustellen.

Eine besondere Eigenthümlichkeit der Denkmäler, welche ihren Ursprung den Ptolemäern oder den römischen Kaisern verdanken, besteht darin, dass sich ganze Reihen personificirter Länder- und Völkernamen vorfinden, ganz entsprechend der Anordnung in Figuren und Beischriften nach den früher im ersten Bande der geographischen Inschriften behandelten Nomoslisten, die manches Licht auf die ägyptische Geographie in den angedeuteten Epochen werfen. Ihre Zahl ist indess sehr klein und es ist mir nur vergönnt auf zwei derselben aufmerksam machen zu können, welche auf Taf. X und XI abgebildet sind, so weit es die Nothwendigkeit erheischt ihre besonderen Details kennen zu lernen. Wir werden weiter unten darauf zurückkommen. —

ERSTES CAPITEL.

DIE VIER RASSEN UND DIE NEUN-VOELKER.

Die vier Rassen: die der *Ret* oder Aegypter, die der *Âåm* oder Kanaaniter, die der *Nâḱes* oder Neger und endlich die vierte der *Ṫemḱ* oder die europäisch-libysche, welche sich in Darstellungen des neuen Reiches in typischer Weise abgebildet vorfinden, scheinen in den Zeiten, mit deren Monumenten wir uns in diesem Bande beschäftigen, ganz und gar ihre besondere Bedeutung, begründet in Zahl und charakteristischer Vorstellung, verloren zu haben. Die alten Namen erscheinen zwar noch auf den Denkmälern, aber seltener und ohne irgend welche Beziehung zur Rassen-Unterscheidung.

Die erste Rasse der *Ret*, wodurch der rothhäutige Menschenstamm bezeichnet ward, geht über in die allgemeine Bedeutung von Mensch, Leute, und vertritt in den meisten Beispielen die Stelle des koptischen Wortes ⲣⲱⲙⲓ, *homo.*

Die zweite Rasse, die der *Âåm*, hat sich mir auf den jüngeren Denkmälern nur in einem Beispiele gezeigt. In einer Inschrift auf der nach Osten gelegenen Aussenmauer des Isistempels auf der Insel Philae befindet sich Tiberius vor der Göttin, die von ihm aussagt, er sei: *åbu Âåmj.u* (124) „zu Boden stossend die *Âåmi*".

Häufiger erscheint dagegen der Name der dritten Rasse in den Inschriften jüngerer Zeit, meist in Verbindung mit den verschiedenen Bezeichnungen südländischer Producte. So wird z. B. in der langen, in meinem Recueil de monuments égypt. pl. XV publicirten Inschrift von Dendera erwähnt: *måhågå* (oder *ḱemågå*, beide Lesungen sind möglich, da *ḱ* und *m* eine Ligatur bilden) *n Neḱes* (125) „Mahaga (oder Hemaga) vom Negerlande". In einer Inschrift desselben Tempels, welche sich auf den siebenten Ptolemäer Philometor I bezieht (s. L. D. IV, 23, e), heisst es von diesem Fürsten mit Rücksicht auf die Göttin Isis: *an-ef net .... Neḱes ger chet neb per m tå nu* (?) *uåuå* (126) „er führt zu „dir die Bewohner des Negerlandes, welche tragen alle Producte des Landes Uaua". Von der letztgenannten Landschaft werde ich später zu sprechen Gelegenheit haben. In einer hieroglyphischen, in L. D. IV, 8, a mitgetheilten Legende aus den Zeiten des ersten Ptolemaeus Philadelphus I, in Karnac, schenkt Amon demselben die drei Länder *Neḱes*, das Negerland, *Chont-ḱen-nefer* und *Tå-kens.* Aus dieser Zusammenstellung, mit Berücksichtigung des Bd. II p. 4 fl. und p. 4 dieses Bandes gesagten, geht sehr augenscheinlich die Identität von *Neḱes* und *Kuš* hervor. Mit dem letzteren Worte bezeichnete man offenbar das Land Aethiopien, mit dem ersteren dagegen dessen Bewohner.

Bei weitem seltener wiederum in der jüngeren Zeit ist die Erwähnung des vierten Menschenstammes, der weissfarbigen *Ṫemḱ.* In der Taf. VII unter No. 3 aufgeführten Inschrift, die Liste der von Ptolemaeus XIII. überwundenen Völker enthaltend, werden die *Ṫemḱui* siebenten Ortes hinter den *Ḣåu-nebu* oder Griechen aufgeführt, und in der Taf. VIII No. 7 mitgetheilten hieroglyphischen Inscription, aus derselben Regierung wie vorige, heisst es von dem Ptolemäer, er habe *petpet Ṫemḱ.u* „in die Flucht geschlagen die *Ṫemḱ*". Ich

habe in dem zweiten Bande dieses Werkes mich bemüht nachzuweisen, dass die *Ṫemḱ* identisch seien mit den Libyern der Alten. Die Erwähnung der *Háu-nebu* mit ihnen, in dem Beispiel Taf. VII No. 3, ist hier nicht nebensächlich, da offenbar unter den letzteren die in Cyrenaica wohnenden Colonisten griechischer Abkunft verstanden werden sollten. Noch mache ich, in Bezug auf das Vorkommen der *Ṫemḱ*, auf das Bd. II p. 95 und dazu No. 295 angeführte Beispiel*) aufmerksam, in welchem ein libyscher Harpokrates unter dem Namen *Peḱu-p.chrud* aufgeführt ist.

Wir gehen nunmehr zu der Betrachtung der neun Völkergruppen über, deren Listen und Zeichen nach den Denkmälern des Pharaonen-Reiches Bd. II p. 18 fl. untersucht worden waren.

Zunächst ist die Bemerkung wichtig, dass wie unter den einheimischen Herrschern des Landes, von den ältesten Zeiten der ägyptischen Geschichte an, so auch unter den Macedoniern und Römern das Zeichen des Bogens mit den folgenden neun Strichen dazu diente, die neun als zum ägyptischen Reiche gehörig angesehenen Völker auszudrücken. Beispiele sind so häufig, dass wir uns füglich der Mühe überheben können, dieselben hier weiter anzuführen, besonders in der so oft wiederkehrenden Formel: „die Neun-Völker „sind unterworfen unter deine Füsse“. Rechnet man Aegypten als zehntes Land hinzu, wie es in der That in der Inschrift No. 127 aus Esne (L. D. IV, 22, c, aus den Zeiten Ptolemaeus VII., Philometor I.) geschieht, worin *Tā-mera* und die bekannte Gruppe der neun Völker miteinander verbunden sind, so könnte man in der That, wie Letronne bereits die Vermuthung ausgesprochen hat, an eine Beziehung dieser Länder mit den zehn Kronen der Inschrift von Rosette denken, durch welche sich die ägyptischen Könige auszeichneten. Ich sage die ägyptischen Könige, nicht etwa bloss Ptolemaeus Epiphanes, der über die zehn Länder: Aegypten, Libyen (die Cyrenaïca mit einbegriffen), Syrien, Phönicien, Cypern, Lycien, Carien, die Cycladen, und vielleicht noch über Arabien und Aethiopien geherrscht zu haben scheint. Von diesen eroberten Ländern der Ptolemäer-Herrschaft ganz verschieden, wenn auch, aber nur zufällig, einzelne dieselben sein sollten, sind die auf uralter Eintheilung und ethnographischer Anschauungsweise beruhenden Neun-Völker, die gleichsam den orbis terrarum der alten Aegypter bildeten und als überlieferte Priesterlehre selbst aus den Inschriften der jüngeren Geschichte des ägyptischen Reiches nicht zu verwischen waren.

Die Ptolemäer, ganz abgesehen von den mehr berechtigten Römern, betrachteten die ganze Welt als ihr Eigenthum, wobei die Begrenzung oft auf sehr eigenthümliche Weise ausgedrückt ist. In der alten Reichsgeschichte bildeten der Berg *ap-tā*, cornu mundi, und das *Śer*-Meer die südliche Grenze der ägyptischen Weltherrschaft, wie die „vier Stützen des Himmels“ oder „die *peḱu* (Stationen?) des Landes *Men-ti*“ die nördliche Grenze derselben. Hierauf beziehen sich die Inschriften der jüngeren Zeit höchst selten: doch mache ich beispielshalber auf die in L. D. IV, 7, b publicirte Inschrift von Philae aus den Zeiten Ptolemaeus II., Philadelphus I. aufmerksam, in welcher es von diesem Fürsten heisst, er sei: *ḱāq qānun ar teś-tef er ap-tā* (128) „ein siegreicher Fürst, welcher gesetzt hat seine „Grenze am Horne der Welt“. Wenn dies keine Uebertreibung ist, so hat doch der Dichter Theokrit Recht, wenn er in dem 15. Eidyllion demselben Ptolemaeus die angezweifelte Herrschaft über Arabien und, worauf es hier ankommt, über Aethiopien zusingt.

*) Durch ein Versehen ist in der Zeichnung vor der Gruppe für *Ṫemḱ* das Zeichen für Land, Volk ausgelassen worden, welches nothwendigerweise hinzugesetzt werden muss.

Bei weitem häufiger wird in den jüngeren Inschriften den Königen Aegyptens die Herrschaft über die *afdu n tâ* „vier Welten" zugeschrieben, wie in dem folgenden Beispiele, welches sich zu Esne vorfindet (s. L. D. IV, 81, e) und worin der Gott Chnum folgende Worte an den Kaiser Domitianus richtet: *tâ-a nek afdu n tâ er-men sechenu IV nti pu* (129) „ich (Chnum) verleihe dir die vier Welten bis zu den vier Stützen des Himmels". Ein anderes Beispiel, von Dakkeh, findet der Leser in den Notes descriptives Champollion's p. 112. In dem Ptolemäer-Tempel, welcher nördlich von dem grossen Amons-Tempel von Karnac liegt, habe ich folgende Titel eines Ptolemäers copirt: *aâ te afd n nut.t* (130) „grosser König, der in Besitz genommen hat die vier Nut". Wie man leicht erkennt, entspricht das Wort *nut*, welches mit einer sehr vollständigen Variante gerade so geschrieben ist wie die gleichnamige Göttin, Mutter des Osiris und Gattin des Seb, die ägyptische Rhea, dem Worte *tâ* „Welt" in der Inschrift No. 129. Doch muss ein Unterschied in der Bedeutung vorhanden sein. Aus dem Koptischen lässt sich derselbe in der belehrendsten Weise darthun; hierin nämlich bedeutet das Wort ⲛⲉⲁⲧ termini, finis, und zwar geradezu mit Bezug auf die Enden der Erde, ⲛⲉⲁⲧ ⲙ ⲡⲕⲁϩⲓ, wie man sich leicht aus den koptischen Versionen von Matth. XII, 42 und Luc. XI, 31 überzeugen kann. Die Enden der Erde sind aber in der antiken Weltanschauung da zu suchen, wo sich der Himmel mit den äussersten Rändern derselben zu vereinigen schien, die am bestimmtesten durch die vier Cardinalpunkte der Windrose markirt wurden. Der oben bereits citirten Inschrift No. 129 zufolge befanden sich an diesen vier Punkten die vier Stützen des Himmels, an jedem Punkte eine, welche den Himmel trugen. In einer der Inschriften, welche ich in Edfu copirt habe, werden stützende Pfeiler oder Säulen (*an*) des Tempels mit den himmlischen Säulen in folgender Weise verglichen: *cha sechennu (afdu) ger tes pu (afdu)* (131) „gleichend den vier Stützen, welche bilden die Träger*) der vier Himmel". Es scheint mir sehr annehmbar, in den vier stehenden Frauenfiguren, welche den Zodiakus von Dendera mit erhobenen Armen tragen (s. die Abbildung im X. Bande der Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft), eine Personification der vier Stützen des Himmels zu erblicken, die durch die beigeschriebenen Gruppen für die vier Cardinalpunkte des Himmels ganz genau orientirt sind.

Eine andere parallele Ausdrucksweise, bei welcher die Zahl vier eine Hauptrolle spielt, liegt in der Formel: *te-nek afd n hâ hâ* (136) „du hast in Besitz genommen die „vier Doppel-*hâ*", mit Bezug auf einen Ptolemäer gesagt, der in den Inschriften am *bab-el-àbd* zu Karnak näher bezeichnet ist. In einer ganz ähnlichen Inschrift am *bab-e'-dik* ist die Rede von *afd n hâ.t* (137) „den vier *hâ.t*", wobei das letztere Wort durch das zweimal gesetzte Zeichen des Himmels determinirt ist. In einer anderen Inschrift desselben Denkmales, die in meinem Recueil pl. XXXIX No. 2 mitgetheilt ist, wird nach den auf Ammon bezüglichen Worten: „er lässt kommen den Wind, er lässt erscheinen das Licht, „er lässt quellen das Wasser aus seinem verborgenen Orte", hinzugefügt: *..p-nef hâj.t s-àch-nef net* (138) „er hat aufgerichtet**) die *hâj.t* und er hat gestützet der (Erde) Enden". In diesen und ähnlichen Beispielen, die sich auf den Denkmälern vorfinden, bezeichnet der Ausdruck *hâ*, *hâ.t* oder *hâj.t* etwas ähnliches, wenn auch durchaus nicht gleiches, als *nut*

*) Das eigenthümliche Zeichen, welches ich *tes* umschrieben habe, findet sich als Determinativ des Verbums *tes* vor, dessen Grundbedeutung tragen, wie ich glaube, zuerst Hr. Chabas richtig erkannt hat.

**) Ueber das ägyptische Wort, welchem diese Uebersetzung entspricht, s. weiter unten.

und *tā*, ohne dass es jedoch vergönnt wäre, mit Rücksicht auf das Determinativ des doppelt gesetzten Zeichens für den Himmel (es musste also mit dem Worte ein Dual-Begriff verbunden sein, der sich sogar in spielender Weise in der phonetischen Variante *hâhâ* in dem Beispiel No. 136 klar genug zeigt), die Natur desselben genauer zu bestimmen. Nur das ist gewiss, dass dasselbe Wort *hâj.t* in den hieroglyphischen Texten bisweilen eine besondere Art von Tempelgebäuden bezeichnet, die einen unbedeckten, von Säulen gestützten Saal vorstellten, wie Beispiels halber der vom König Nectanebus II. der Isis errichtete auf der Insel Philae, welcher inschriftlich den Namen *hâj.t* (139) führt. Man wird dies Wort kaum anders als durch das koptische ϩⲁⲉⲓⲧ, janua, vestibulum, atrium (wie das hieroglyphische weiblichen Geschlechtes, daher mit dem Artikel: ⲧϩⲁⲉⲓⲧ) erklären können.

Die Idee der vier Stützen des Himmels, wie sie eben von den Denkmälern her nachgewiesen worden ist, scheint übrigens jüngeren Ursprunges zu sein. Ich erinnere daran, dass in den älteren Zeiten der ägyptischen Geschichte die Denkmäler und Inschriften unter den vier Stützen des Himmels eine bestimmte nach Norden hin belegene Gegend verstehen lassen, wovon die jüngere Epoche nichts weiss.

Auf anderen Denkmälern der ägyptischen Geschichte neuerer Zeit wird die Herrschaft der Könige auf die Himmelsfigur der Nut-Isis und, was damit im innigen Zusammenhange steht, auf den Sonnenlauf u. s. w. bezogen. In den Inschriften am *bab-el-âbd* zu Karnak, aus den Zeiten der Ptolemäer, sagt an einer Stelle der Gott *tâ-a nek deś er seti-a au ḱer-tek em ḱit.u put-IX.t* (133) „ich setze dir die Grenze bei meinem Strahl (die „aufgehende Sonne) und dein Schrecken in die Herzen der neun Völker". An einer andern Stelle desselben Denkmales (mitgetheilt, sammt dem übrigen Theile der zugehörigen Inschriften, in meinem Recueil de monuments égyptiens pl. XXXIX No. 5) heisst es von dem betreffenden Ptolemäer *ament-ek sek er gâbu.ti Eset-pu abti-k er aḱ-ti-s* (134) „dein „Westen erstreckt sich (koptisch ⲥⲱⲕ, wie in ⲁⲩⲥⲱⲕ ⲉⲣⲏⲥ ad meridiem iverunt) bis „zu den beiden Armen der Himmels-Isis, und dein Osten bis zu ihren Beinen". In einem anderen Beispiel, welches ich auf dem Propylon des Chonsu-Tempels von Theben entdeckt und in meinem Recueil pl. XXXIX No. 4 publicirt habe, heisst es von dem Ptolemäer ....*k res er der nef meḱet-ek er râ (gerḱ) ament-ek as er ḱotp aten abti-k er uben-f* (134) „deine (Grenze, oder dem entsprechendes, was das an dieser Stelle zerstörte Wort „ausdrücken musste) im Süden ist an der äussersten Grenze des Windes, dein Norden „an der Pforte der Nacht, dein Westen ist bei dem Untergange der Sonnenscheibe und „dein Osten bei ihrem Aufgang". Ganz ähnlichen Inhaltes ist die von Rosellini in der historischen Abtheilung seines grossen monumentalen Werkes unter No. CLXVI mitgetheilte Inschrift aus der Ptolemäerzeit (s. No. 141, b unserer Tafeln). Da sagt der Gott zu seinem Schützling, dem König: *dâ.tek res er râ (nef) meḱet er deruu wâ̌-ur abd er uben râ (ament) er ḱotep-ef* „du hast gesetzt den Süden (d. h. die südliche Grenze deines Reiches) „an der Pforte des Windes, den Norden an der äussersten Grenze des Mittelmeeres, den „Osten am Aufgang der Sonne, den Westen da wo sie untergeht".

Es erhellt aus diesen und ähnlichen Inschriften, dass also bei den Aegyptern dieser jüngeren Epoche gewisse allgemeine Vorstellungen von den äussersten Grenzpunkten der Erde herrschten. Denselben zufolge war der Ostpunkt da, wo die Sonne aufging, an den Beinen der Isis; der Westpunkt da, wo sie unterging, an den Armen der Isis. An dem Südpunkte der Welt befand sich der *râ* (vielleicht im Zusammenhang mit dem koptischen ⲣⲁ, ⲗⲁ *os, porta*) oder die Pforte (?) des Windes, während am entgegengesetzten Ende,

im Norden der Welt, das *Wâζ-ur* oder das nördliche Meer, zugleich die Pforte der Nacht, die äusserste Grenze bildete. Eine andere Inschrift, gleichfalls von Rosellini unter No. CXI, 2 mitgetheilt, jedoch aus des zweiten Ramses Regierung herrührend, drückt ganz allgemein die Herrschaft über den Erdkreis bis dahin, wo der Himmel beginnt, in folgender Weise aus: *dâ-n-nek .... s.usech-ek tâš n kem er à put ker keru-set neb* (141, a) „wir „bewilligen (sagt der Gott Horus), ... dass du ausdehnst die Grenze Aegyptens bis zu „dem Arme des Himmels nach allen seinen (des Himmels) Richtungen hin". Der „Arm" bedeutet hier so viel als den Theil, wo sich Himmel und Erde zu berühren, ich möchte fast sagen, mit einem freilich nur deutschen Wortspiele, zu umarmen scheinen. Eine ähnliche Vorstellung lag offenbar der ägyptischen Wendung zu Grunde.

Wiederum in anderen Inschriften wird mit Anspielung auf den Kreislauf der Sonnenscheibe von den Königen gesagt (wie in der von L. D. IV, 30, c. publicirten Inschrift No. 140) *kâq-ek n šen aten* „du bist Herrscher des Kreislaufes der Sonne". Dieselbe Idee ist in vielen Variationen auf den Denkmälern ausgeprägt; wir enthalten uns indess bei so allgemeinen Formeln aller weiteren Ausführungen.

Auf dem orbis terrarum der alten Aegypter, welcher in den eben beschriebenen, und in noch andern ähnlichen Weisen in ungemessener Ausdehnung in mehr poetischen als prosaischen Worten als das Erbtheil der ägyptischen Könige hingestellt wird, scheinen nun die neun Völker nach allen Richtungen hin vertheilt gewesen zu sein. In der Mitte lag Aegypten selber, dessen Zweitheilung in das Ober- und Unter-Land in den jüngeren Zeiten der ägyptischen Geschichte durch den besonderen Ausdruck *peš-ti*, koptisch ⲡⲁϣⲉ, ⲡⲏϣⲉ, ⲧ, dimidium, von der Wurzel ⲡⲱϣ frangere, rumpere, dividere, besonders hervorgehoben zu werden pflegt. In den Inschriften des Ptolemäer-Tempels, nördlich vom grossen Amons-Heiligthume in Karnak, heisst der betreffende Ptolemäer einmal *kâq peš.ti* (141) „Regent der beiden Theile", und noch deutlicher drückt eine Inschrift am Propylon des Chonsu-Tempels in Theben denselben Inhalt in folgenden, dem Gott in den Mund gelegten Worten aus: *tâ-n-nek peš.t m pâ-res pâ-mkit Tâ-mera* (142) „wir verleihen dir die „Hälfte des südlichen und nördlichen Landes von *Tâmera* (Aegypten)".

Den grössten Gegensatz zu Aegypten bildete nun von denjenigen Völkern, welche wir mit dem Namen der Neun-Völker-Gruppe belegt haben, dasjenige, welches hieroglyphisch durch die bereits Bd. I und II besprochenen Zeichen No. 143 mit der Aussprache *ment*, *mentâ*, *men-ti* ausgedrückt ist. Dieser Gegensatz entspricht in den jüngeren Zeiten der ägyptischen Geschichte dem von Aegypten zum Lande *Dešer* oder Phönicien der älteren Epoche. Er tritt zum erstenmale am deutlichsten in der Bd. I p. 41 besprochenen Stelle einer Neapeler Stele hervor, in welcher des Kampfes zwischen den Macedoniern unter Alexander und den Persern unter Darius, in so weit Aegypten davon berührt wurde, mit den Worten gedacht worden ist: *mâk-nek-ua m gerâu n hâ-neb.u der sechf-nek men-ti* „du hast mich beschützt in dem Kampfe der *Hâ-neb.u*, damals als du vertrieben hast das „*Men-ti*-Volk", und worin dem entsprechend der Perserkönig Darius ein *kâq n men-ti* „Be„herrscher des *Men-ti*-Landes" genannt ist. Ich habe früher bereits weitläuftig auseinandergesetzt, wie in dieser Bezeichnung Asien verstanden würde, vorzüglich die nördlich und nordöstlich von Vorderasien gelegenen Theile dieses Landes. Zu *Men-ti* gehörten demnach eine Menge kleinerer Landschaften, woher sich der in den hieroglyphischen Inschriften nicht seltene Zusatz *tâ.u* „die Länder" von *Men-ti* genügend erklärt. In einer bei L. D. IV, 24 publicirten Inschrift aus Esne heisst Ptolemaeus VII., Philometor I. *kâq m uzâ cheb-an.u m tâ.ti men-ti* (144) „der Regent von Aegypten (vergl. Bd. I p. 73), der Eintreiber

„der Tribute von den beiden Welten Asiens". Es ist schwer zu sagen, welchen Sinn die beiden Welten in Bezug auf Asien haben sollen; will man sie in derselben Weise, wie es bei Aegypten der Fall ist, auffassen, so könnte man an ein Asia superior und inferior denken, da für die Aegypter, ursprünglich richtiger, der Unterschied zwischen einem südlichen und nördlichen Asien keinen rechten Sinn darbietet. Uebrigens muss bemerkt werden, dass der stereotyp gewordene Ausdruck: „die beiden Welten", dualiter, welcher zur Bezeichnung Aegyptens in den hieroglyphischen Inschriften zum Vorschein kommt und hier, der Zweitheilung des Landes wegen, einen verständlichen Sinn hat, oft missbräuchlich (vielleicht aber nur scheinbar) auch bei solchen Ländern, ja sogar Städten angewendet wurde, für deren „Doppelwelt" oder „Doppelland" sich gar keine Deutung finden lässt. Wie vorher von den beiden Welten Asiens die Rede war, so wird inschriftlich häufig von „den beiden Welten (!) der Stadt Heliopolis (*Anu*) gesprochen, ja in einer Inschrift aus den Zeiten des Kaisers Tiberius, zu Esne (veröffentlicht in meinen Monuments de l'Égypte, Ire série, pl. IV, 2, a) heisst es sogar, mit Bezug auf den Kaiser, *fe tâ.ti Hrum* (148) „welcher in Besitz genommen hat die beiden Welten Roms" oder „des römischen Reiches".

Ich muss gleich an dieser Stelle auf ein ganz analoges Beispiel aufmerksam machen, das ich unter den hieroglyphischen Legenden in Edfu aufgefunden habe. Es heisst darin von einem Ptolemäer, er sei: *Hor-ânch nefer râ m uzâ â(h!) amu sâti* (145) „der gute lebende Horus, die Sonne im Lande Aegypten, der Mond im Lande *Sâti*". Wie man sich leicht überzeugen kann, entspricht hier, der Stellung nach im zweiten Satzgliede, das Land, welches *Sâti* heisst, dem Lande *Men-ti* der vorigen Inschrift. Sind etwa beide identisch? Die Beantwortung dieser Frage giebt zu einer vielleicht nicht unwichtigen Bemerkung Veranlassung, welche nämlich die von Lepsius vorgeschlagene Aussprache des Zeichens No. 143 *men*, die mir durchaus nicht so sicher dasteht, wie es auf den ersten Augenblick den Anschein hat, in Zweifel stellt. Das Wort *Sâti* nämlich ist in dem Beispiele No. 145 mit Hülfe der hieroglyphischen Gruppe: Thierfell und Pfeil geschrieben, welche zu allen Zeiten die Aussprache *sât* oder *sâti* hatte, und, wie noch im Koptischen nachgewiesen werden kann (worin ⲥⲁⲧ jacere, projicere, ⲥⲟⲧⲉ, ⲥⲁϯ sagitta, ⲥⲁⲧⲉ splendere etc.), bedeutete: schiessen, werfen, das Geworfene, besonders auch von den Sonnenstrahlen gebraucht, welche auf die Erde gleichsam wie Pfeile abgeschossen werden. In dem Grabe desjenigen Ramses, welchen Bunsen als den neunten verzeichnet hat, entspricht nun in einer höchst beachtenswerthen Variante die mit Hülfe des Zeichens No. 143 syllabarisch geschriebene und von den Sonnenstrahlen determinirte Gruppe durchaus der sonst üblichen, No. 147 mit Thierfell und Pfeil geschriebenen, in derselben Weise also wie sich dieselben besprochenen Zeichen in den beiden Beispielen No. 144 und 145 entsprechen. Sollte daraus nicht der folgerichtige Schluss gezogen werden können, dass jenes Zeichen, welchem Lepsius die Aussprache *men* zuertheilt, vielmehr *sâti* lauten müsse und dass das bisher *men*, *ment*, *men-ti* gelesene Land die Aussprache *sâti* hatte? Wir müssen weitere Beweise zu Gunsten dieser Vermuthung abwarten. Unter der Annahme jedoch, dass sich dieselbe bestätigte, würde ein Zusammenhang zwischen der Bezeichnung Asia, welche die Alten dem ganzen Erdtheile gaben, und zwischen der ägyptischen Benennung desselben *sâti*, gleichsam Land „des (aufgehenden) Sonnenstrahles", eine unverkennbare sein.

Wiederum eine neue Variante desselben Wortes *sâti*, determinirt durch die bekannte Hieroglyphe für Land, findet sich inschriftlich unter folgender Gestalt vor No. 147, einen Pfeil inmitten einer eigenthümlich verschlungenen Umhegung darstellend. Diese so gestaltete Gruppe zeigt sich z. B. in den Legenden Taf. VII No. 3 — Taf. VIII No. 6, 8. Man

beachte, wie in allen diesen Colonnen nie das von mir als Variante angesehene Zeichen No. 143 vorkommt und ebenso, in den übrigen Beispielen, umgekehrt.

Aus dem Lande Asien (mit Berücksichtigung der von Lepsius *men* gelesenen Schreibart No. 143) wurde vorzüglich ein Metall nach Aegypten gebracht, das am häufigsten bei der Beschreibung der Thüren an den Propylonen und Pylonen der Tempel erwähnt wird. Das Holz zu denselben war von der Art, welche in den Inschriften *ăš* genannt wird, während sie waren *nebd m ḳesdi men* (*sâti?* 149) „bekleidet mit Eisen des „Landes Asien". Für das Zeichen, welches ich mit Eisen übersetzt habe, finde ich die bisher nicht gekannte Aussprache in der Variante No. 150. Die vom Koptischen her nicht nachweisbare Bedeutung der in Rede stehenden Gruppe ergiebt sich aus dem Zusammenhang, wie Birch, de Rougé und andere bereits richtig vermuthet haben. Helme, Schwerte und andere zur ägyptischen Armatur gehörigen Waffen waren aus *ḳesdi* d. h. Eisen angefertigt.

Nach den bereits Bd. II besprochenen älteren Zeugnissen der ägyptischen Denkmäler gehörten zu den Asiaten zwei grosse Völkerclassen, die eine *Men* oder *Men-ti*, *Men-tă*, die andere *An* in den hieroglyphischen Inschriften bezeichnet. Dieser Unterschied wiederholt sich auf den Denkmälern der jüngeren Zeit, oft auch ohne Zusatz des von uns durch Asien übersetzten Zeichens. Ich verweise in dieser Beziehung auf Taf. VII No. 1, woselbst gegen Ende der Inschrift von den *Men-ti* die Rede ist, ebenda No. 3, wo dieselben als die asiatischen *Men-ti* genauer bezeichnet sind, ferner auf Taf. VIII No. 5, woselbst der „*An* und *Men* Asiens" Erwähnung geschieht, und ebenda No. 6, worin von der Vernichtung der Asiaten und der *Men* insbesondere gesprochen wird. Am deutlichsten tritt der Unterschied in dem Beispiel auf Taf. IX No. 9 hervor, worin der Gott Horus zum Ptolemäer gleich in der Einleitung sagt: „Ich gebe ihm die *An* Asiens", und ein wenig später: „Ich gebe ihm die *Men-ti* Asiens". Die hervorragende Stellung, welche in diesen und ähnlichen Beispielen die asiatischen *Men* oder *Menti* einnehmen, und die ihnen ausnahmsweise neben der Gruppe der neun Völker, zu welcher sie doch gehören, eine besondere Aufführung in manchen Inschriften gestattet hat, wie in folgendem Beispiele an einem Decken-Architrav des *Apet*-Tempels zu Karnak: *uăf pu.t IX ḳi ment.u* (151) „welcher „gezüchtigt hat die neun Völker und geschlagen hat die *Ment*", führt zu der natürlichen Annahme, dass in der jüngeren Geschichte Aegyptens die *Men* oder *Ment* eine bedeutende Rolle in der Zahl der Feinde Aegyptens spielen mussten.

Von den asiatischen *Ment* kommen wir zu einem in den jüngeren Zeiten der ägyptischen Geschichte nicht minder bedeutungsvollen Volke aus der besprochenen Neunzahl, wir meinen zu den *Ḣâ-neb.u*. Bd. II p. 19 ff. sind bereits die Gründe auseinandergesetzt worden, die uns verhindern, in diesem mit ägyptischen Worten bezeichneten Volke, gegen die Ansicht von Lepsius, speciell die Ionier erkennen zu müssen. Viel wahrscheinlicher und den ägyptischen Texten, in denen sie genannt werden, angemessener ist es, in den *Ḣâ-neb.u* eine allgemeine Bezeichnung aller Völker und Stämme zu vermuthen, welche die grösseren und kleineren Inseln des *Uaẓ-ur* oder des (östlichen) Mittelmeeres bewohnten. Dass später auf den Denkmälern für die Ionier dieselbe hieroglyphische Gruppe für *Ḣâ-neb.u* in den Inschriften gewählt worden war, beweist eben nur die Richtigkeit unserer Annahme. Dieses Volk besetzte die Inseln und Küsten, welche in älteren Zeiten jene Urbewohner inne gehabt hatten, von denen Bd. II p. 85 gesprochen worden ist.

Zum erstenmale in den Inschriften der jüngeren Epoche treten die so bezeichneten

Ionier in einem Texte auf, der sich in den hieroglyphischen Legenden eines Tempels des zweiten Nectanebus auf der Insel Philae vorfindet. Die Göttin Isis, die Schutzherrin der Insel, führt darin die eigenthümliche Benennung: *Wâz̆.t ḱâq ḱesp Íâ-neb.u* (152) „Buto, „die Königin der Landschaft der Ionier". Wir übersetzen hier, wie später, *Íâ-neb.u* durch Ionier oder Griechen, den demotischen Texten folgend, welche in bilinguen Inschriften die beregte hieroglyphische Gruppe durch die aus dem Koptischen leicht erklärbaren Wortformen *Uinen*, *Waiani*, kopt. ⲞⲨⲈⲈⲒⲚ, ⲞⲨⲈⲒⲚⲒⲚ, „Ionier, Griechen", wiedergeben.

In den Siegesberichten der Ptolemäer- und Römerzeit erscheinen nicht selten die Griechen genannt. Taf. VII No. 3 werden sie nach den Asiaten aufgeführt. Ihnen folgen die *Ṫemḱui* oder Libyer, wenn man nicht geradezu „libysche Griechen" übersetzen will, und die *Reden*, die *Retennu* der alten Zeit, woran sich die Worte „und alle anderen Völker" anschliessen. Der Text bezieht sich auf Ptolemaeus XIII. Taf. VIII No. 5 erscheinen sie aufs neue in der Zahl überwundener Völker der Neunzahl. Es heisst a. a. O. von einem Fürstenpaar der Ptolemäer-Dynastie: *bâ.u-sen nera-sen ro.u m Íâ-neb.u* (oder *Íâ-nen.u* vergl. Bd. II p. 19) „ihre Seelen (oder Unterthanen) haben überwunden die Zugänge (Pforten, *ro*) im Lande der Griechen". Interessanter ist die Inschrift No. 9 auf Taf. IX, welche ich auf der südwestlichen Seite des Pylonen im ersten Hofe von Philae copirt habe. Der Gott Horus sagt darin zu seinem Ptolemäer, nachdem in den vorangehenden Worten von den *An* und *Menti* Asiens die Rede war: *râ-a nef Íâ-neb.u anas-nef autr* (l. *atur*) *nu ur*(*mer*) „ich schenke ihm das Land der Griechen, welches zu ihm führt der *atur* (Stom) des grossen „Meeres". Es ist von uns bereits früher (Bd. I p. 78), und auch von anderer Seite her bemerkt worden, dass das Wort *atur*, in ägyptischen ebensowohl als in den Inschriften von Niniveh, soviel als den Strom, Fluss bezeichne, woher *Aturia*, das Stromland, eine alte Benennung Assyriens. Der „Strom des grossen Meeres" unserer Inschrift ist nun wohl einzig und allein von dem grossen Mittelmeere oder dem Theile des Mittelmeeres zu verstehen, auf welchem die Griechen nach Aegypten zu schiffen pflegten. Auffallend ist hierbei nur der Umstand, dass in der letzten Gruppe der Inschrift der Name des Mittelmeeres *ur-wâz̆* (wörtlich „die Grösse des Meeres", anstatt des gewöhnlicheren *wâz̆-ur* „das grosse Meer") mit dem leider zerstörten Namen eines andern Volkes in Verbindung gesetzt ist.

In der neuen Inschrift No. 10 Taf. IX, die sich auf den Kaiser Tiberius bezieht und der ich in Philae begegnet bin (man sieht daneben den Kaiser, wie die alten Pharaonen abgebildet, viele Feinde an den Haaren haltend und sie mit der ägyptischen Keule niederschlagend, vergl. L. D. IV, 74, c), heisst es von dem genannten Fürsten, er sei *ḱer* oder *ḱi cheb-cheb Íâuu-neb.u* „unterwerfend die Griechen". Desselben Inhaltes ist die gleichfalls auf Tiberius bezügliche und von mir in Philae entdeckte Inschrift, welche unter No. 11 derselben Tafel abgebildet ist. Darin heisst es, der Kaiser sei „im unterwerfen, oder wörtlicher im niederschlagen die Griechen mit seiner Keule."

Während in den Inschriften der älteren Zeit die Gruppen für *tâ-res* „die Südwelt", *tâ-mḱit* „die Nordwelt" und endlich *an.u kens.t* „die *An* der Landschaft Kens oder Nubiens" als nie fehlende Theile der neun Völker erscheinen, so verschwinden dagegen alle drei in den von mir aufgefundenen und publicirten Siegesberichten ganz und gar. Es lässt sich diese auffallende Bemerkung vielleicht dadurch erklären, dass die ersten beiden Wortgruppen in der jüngeren Zeit eben nur Süd- und Nord-Aegypten bezeichneten. Für die Aegypter konnte anstössig sein, wenn fremde Fürsten, die sich zu ihren Königen erhoben hatten, von der Unterwerfung Aegyptens in den Siegesberichten sprachen. Dasselbe galt

von der Landschaft *Kens*, die in diesen Zeiten so wenig als fremdes Land erscheint, dass sie sogar in den Nomoslisten der Ptolemäer als erster ägyptischer Nomos mit seinen Untergauen auftritt.

Es bleiben somit von der alten Liste der neun Völker noch vier für die Betrachtung übrig, die wir gegenwärtig eben so wenig zu bestimmen vermögen, als uns dies früher bei Abfassung der beiden ersten Bände unserer geographischen Inschriften vergönnt war. Doch ist es immerhin interessant und belehrend, die Varianten der jüngeren Epoche mit den alten Bezeichnungen zu vergleichen.

Zuerst tritt uns diejenige Gruppe entgegen, deren Hauptzeichen in der Vogelklaue besteht, über deren phonetische Bedeutung auch heute niemand Auskunft gegeben hat. Indess muss hier nachträglich die zur späteren Lösung des Problems gewiss nicht unwichtige Bemerkung eine Stelle finden, dass durch jenes Zeichen, nach Champollion der Fuss eines Ibis, ein bestimmtes Längenmaass angedeutet wurde, und zwar ein *ur* oder *āā*, grösseres, und ein kleineres (man vergl. Champollion, Diction. p. 163). Die Varianten, welche wir unter No. 153 von den späteren Denkmälern der ägyptischen Geschichte zusammengestellt haben, weichen vor allen durch die stete, dreimalige Wiederholung des Pfahles hinter der Vogelklaue von den älteren Formen ab.

Die Völkergruppe, deren Name ich Bd. II p. 20 *Ḱām* oder *Ḱamu* gelesen habe, wird in den jüngeren Inschriften durch die Varianten unter No. 154 wiedergegeben. Zunächst ist das Determinativ des Stadtplanes in der ersten Variante wohl zu bemerken, andeutend, dass das so näher bestimmte Wort einen Stadtnamen enthalte, nach welchem, so schliessen wir folgerichtig weiter, das ganze Land oder Volk benannt worden war. Die phonetischen Gruppen bestehen aus dem Zeichen des Feldes, das ich durch *Ḱ* umschrieben habe, woran sich der Baum mit der zweifellosen Aussprache *am* anschliesst. Bei der zweifelhaften Aussprache des Feldes, das z. B. in jüngeren Inschriften sogar einigemal als Vertreter des *u*-Lautes erscheint, ist es nicht möglich, den Namen der Stadt und des danach benannten Volkes so sicher anzugeben, als es in den Wünschen liegt.

Die Gruppe, welche in den jüngeren Inschriften demjenigen Volke in der Zahl der neun entspricht, das wir durch *Pitā-mu* (oder *Ped-ti-šu*) umschrieben haben, erscheint nur einmal und zwar in dem Taf. III No. 5 mitgetheilten Siegesbericht. Die Gestalt derselben ist No. 155 wiedergegeben. Das obere Zeichen, welches dem Bogen, *put*, *pet* oder *ped*, der älteren Inschriften entspricht, scheint mir nur auf fehlerhafter Zeichnung des ägyptischen Schreibers zu beruhen. So wie es sich darstellt, kann es schlechterdings mit dem Bogen nicht verglichen werden.

Am merkwürdigsten und jedenfalls beachtungswerthesten ist die Variante No. 156, welche, wie es den Anschein hat, in der Taf. VIII unter No. 5 mitgetheilten Inschrift dem alten Volke der *Ṫeḱennu* entspricht. Die ganze Variante besteht nämlich in dem dreimal gesetzten Zeichen, welches die rothe Krone (*dešer*) Unterägyptens darstellt. Ueber die Aussprache dieser drei Kronen vermag ich nichts anzugeben.

Die wenn auch nothwendigen, so doch ziemlich inhaltslosen Besprechungen, zu welchen das Vorkommen der alten vier Völkerrassen und der Gruppe der neun Völker in den Zeiten der Ptolemäer und Römer angeregt haben, ergeben als einziges Resultat die Ueberzeugung, dass in den jüngeren, offenbar wie immer übertriebenen Siegesberichten sclavische Nachahmung der Pharaonen-Inschriften vorherrscht, und dass die Geschichte ebenso wenig als die geographischen Untersuchungen besondere Erwartungen an das Stu-

dium solcher Inscriptionen knüpfen darf. Es ist gut, mit Fleiss zu sammeln, was die Denkmäler dieser Zeit an neuen Nachrichten gewähren, aber es ist kaum zu hoffen, dass dieselben, selbst in grösstmöglichster Fülle, Aufklärungen oder besondere Bereicherungen gewähren.

Wie ein heller Lichtstrahl in solche Finterniss und Leere fallen nun zwei in geographischer Hinsicht sehr merkwürdige Listen, deren Kenntniss ich der gütigen Mittheilung des Herrn Harris von Alexandrien verdanke. Sie werden den Gegenstand des folgenden Capitels bilden.

ZWEITES CAPITEL.

ZWEI AEGYPTISCHE VOELKERLISTEN DER PTOLEMAEER- UND ROEMER-ZEIT.

Die erste Liste, mit welcher wir uns zu beschäftigen haben, befindet sich unter den römischen Sculpturen, mit welchen die Wände des Tempels von Dendera bedeckt sind. Sie enthält eine Reihe von zwölf Völkern, die in der üblichen Weise personificirt sind. Man erblickt jedesmal eine knieende Figur, auf deren Kopf der Name des betreffenden Volkes oder Landes in hieroglyphischen Charakteren auf dem Bd. I besprochenen Nomoszeichen steht. Die Figur bringt eine Spende dar, deren hieroglyphische Bezeichnung gleicherweise über dem Gegenstande angegeben ist. Eine verticale Seiteninschrift, beginnend mit den Worten: *an-ef net* ...... „er (der römische Kaiser) führt zu dir" (der Göttin des Ortes, Hathor von Dendera), woran sich der Name des Volkes anschliesst, enthält die gewöhnlichen Formeln, in welchen ausgedrückt ist, dass der und der Kaiser der Göttin die betreffenden Völker und ihre Spenden oder Tribute zuführe, wobei die Wiederholung der Völker- und Spenden-Bezeichnung besonders werthvoll als hieroglyphische Varianten werden. Die Reihe A, von 1—12, auf Taf. X giebt die hieroglyphischen Bezeichnungen der Völker über den Köpfen der Figuren wieder, die Reihe a, 1—12 darunter die Namen der Spenden oder Tribute. Die Reihen bei B und b dagegen enthalten dieselben Namen der Völker und Spenden, wie sie sich aus den Beischriften der Seitencolumnen ergeben. In der Zeichnung daneben ist die ganze Vorstellung, welche zu dem siebenten Namen gehört, wiedergegeben; sie gilt als das Muster aller übrigen.

Die Folge der Namen, wie sie von Herrn Harris in der numerirten Zeichnung angegeben ist, würde sich in dieser Weise darstellen: 1. *Wâwâ*, 2. *Tefrer* (ergänzt aus der Reihe B), 3. *Ment*, 4. *Neter-tâ*, 5. *Heh* (ergänzt aus B), 6. *Leśet* oder *Reśet*, 7. *Peles* oder *Peres*, 8. *Śe-mu*, 9. *Chet*, 10. *Âl* oder *Âr*, 11. *Bek-tâ*, 12. *Keś*. Eine bestimmte geographische Anordnung liegt in dieser Liste nicht vor. Wollte man selbst den ersten und letzten Namen der Liste: *Wâwâ* und *Keś*, wodurch grosse Landestheile im Süden Aegyptens bezeichnet wurden, miteinander in Verbindung setzen, so nämlich, dass die Reihe ausginge von 5—12, woran sich nachher 1—4 als Fortsetzung anschlösse, so würde immer wieder die geographische Folge durch den ersten Namen *Heh*, für eine gleichfalls im Süden Aegyptens belegenen Landschaft, in der auffallendsten Weise gestört werden. Bei der Anordnung müssen wohl besondere Rücksichten der Folge obgewaltet haben, die bei der Unbestimmbarkeit der Hälfte jener Namen nothwendigerweise ein Räthsel bleiben werden.

Ich beginne die Betrachtungen der Liste mit dem Namen der ersten Landschaft *Wâwâ*, *Uâuâ*.

Bereits in den beiden früheren Bänden meiner geographischen Untersuchungen hatte ich darauf aufmerksam gemacht, dass *Wâwâ* die Bezeichnung eines Landes und Volkes im Süden war, dessen Tribute mehrfach (vor allen rufe ich die sogenannte statistische Tafel aus den Zeiten des dritten Tothmosis ins Gedächtniss zurück) auf den Denkmälern der

älteren ägyptischen Geschichte aufgezählt werden, und die ausser den allgemein bekannten Producten des Südens besonders auch aus edlen Metallen bestanden. In der Inschrift von Philae aus den Zeiten des siebenten Ptolemäers, veröffentlicht in L. D. IV, 23, c und bereits in den Tafeln dieses Bandes unter No. 126 mitgetheilt, wird *Wâwâ*, *Uâuâ* nicht nur durch seine Verbindung mit den *Neḱes* oder der Negerrasse als südliches Land deutlich genug bezeichnet, sondern wir lernen auch aus dem letzten Theile derselben die Tribute des Landes oder seine Handelsartikel genauer als irgend wo sonst kennen. Sie heissen der Reihe nach: *nub*, Gold, — *ḱet*, Silber, — daran schliesst sich das Zeichen für Eisen, dann: *chesbet mââ*, ächtes Lapis-lazuli, — *mef-(ket)*, Kupfer; der Rest, ein oder zwei hieroglyphische Gruppen umfassend, ist zerstört. Den Metallreichthum des Landes scheint die Inschrift von Dendera in der That zu bestätigen. Die Figur des personificirten Landes *Wâwâ* trägt nämlich in ihren Händen einen gefüllten Kasten, auf dem die bekannten Zeichen für *ḱet*, Silber, zu lesen sind. Der von *Wâwâ* bezogene Handelsartikel, von den Aegyptern als imaginärer Tribut aufgefasst, bestand demnach in Silber.

Der Name des folgenden Landes ist in der Reihe A zerstört, wird aber leicht ergänzt durch die hieroglyphische Legende der Reihe B, welche die phonetischen Zeichen *d* oder *t*, *f*, *r*, *r* darbietet. Des Landes Name konnte demnach *tefrer*, *tefler*, *tefrel*, *teflel*, ausserdem mit Vorbehalt der zu ergänzenden Vocale, lauten. Als Tribut- oder Handelsgegenstand wird das oft erwähnte Mineral *chesbet* oder *chesteb* aufgeführt.

Ich habe den Namen desselben Landes in den späteren Inschriften in einer ganz eigenthümlichen, dem Charakter dieser Schriftepoche angemessenen Schreibart wiedergefunden, die sich in folgender Gruppe No. 157 darstellt. Aus den Varianten No. 158, welche für die Schreibung des Namens der Göttin *Tafnut*, der Schwester des Gottes *Śu*, die späteren Inschriften darbieten, geht für das erste Zeichen in der Gruppe No. 157 die zweifellose Aussprache *tef* hervor (mit der gesicherten Bedeutung des koptischen ⲧⲁϥ, ⲧⲁⲁϥ, ⲑⲁϥ sputum). Die Identität der Gruppe No. 157 mit der Gruppe *tef-rer* unserer Inschrift ist demnach über jeden Zweifel erhaben. Die Hauptbeispiele, in denen sich jene von mir so eben nachgewiesene Schreibart vorfindet, beschränken sich auf folgende beide, die ich in den Wandinschriften des Tempels von Edfu vorgefunden habe.

Das erste, unter No. 159 wiedergegeben, wird in folgender Art analysirt werden müssen: *tâ-n nek Heh che sâui am-ef Asatlenen che ...ur-ef Tefrer Leśet che chesbet mef(ket)....* Diese Worte, welche der Göttin Hathor in den Mund gelegt werden, heissen wörtlich: „wir geben oder schenken dir das Land Heh sammt dem Golde, welches in ihm ist; das „(fremde) Land *Asatlenen* sammt seinem Silber; das Land *Tefrer* und das Land *Leśet* „sammt (ihrem) Lapis-lazuli und Kupfer ...." Was darauf folgt ist zerstört. Die andere Inschrift (s. No. 160), welche sich auf der Aussenwand des östlichen Pylonen in Edfu befindet, lautet ganz ähnlich, nur kürzer: *tâ-n nek Heh ḱer Astelenen che sâui ḱer .....ur Tefrer* „wir schenken dir das Land *Heh* und das Land *Astelenen* sammt (ihrem) Golde und „das Silber des Landes *Tefrer*" *).

*) Hier zunächst einige nothwendige philologische Bemerkungen. Das hieroglyphische Zeichen, welches ich durch sammt, mit in der Uebersetzung wiedergegeben habe, hat in den älteren Zeiten die Aussprache *ch*, *che*, seltener und dann wohl nur dialektisch *ḱ*. Das Zeichen vertritt hier, wie in vielen anderen Inschriften der Spätzeit, das Wort *ger* oder *gâr*, an das sich die gesicherte Bedeutung tragend, habend (und dann geradezu als Präposition gebraucht: sammt, mit) knüpft. Die Gruppe, welche ich durch Gold übersetzt habe, und welche, so hat es wenigstens den Anschein, die Aussprache *sâ-ui* hat, entspricht als Variante den Gruppen für

Wo wir das Land *Tefrer* zu suchen haben, ist schwer zu sagen; es lässt sich nicht einmal angeben, ob im Süden oder Norden Aegyptens.

Das dritte Land der Inschrift auf Taf. X führt den Namen *Ment* (das Auge hinter den phonetischen Zeichen für *M-n-t* in der Zeichnung des Herrn Harris scheint auf fehlerhafter Copie zu beruhen) oder *Men*. Offenbar ist dasselbe identisch mit dem oben vielfach besprochenen Lande *Men*, als dessen Beherrscher in der Inschrift von Neapel der persische König nnd Zeitgenosse Alexanders des Grossen erscheint. Als Tribut desselben wird die Augenschminke *mestem* (b, 3, mit einer bemerkenswerthen Variante) oder das stibium der Alten aufgeführt. Bereits im ersten Bande p. 49 ff. hatte ich nachgewiesen, dass jene Schminke von Asien her nach Aegypten eingeführt wurde.

In dem Sinne damaliger Hieroglyphik ist der Name des vierten Landes *Neter-tâ*, wörtlich: das heilige Land, insofern geschrieben, als das Wort *tâ*, Welt, Land, statt der sonst üblichen Erdschicht, mit Hülfe des Käfers ausgedrückt ist. Ueber die Bedeutung des heiligen Landes kann nach den Auseinandersetzungen im ersten nnd zweiten Bande nicht der geringste Zweifel mehr obwalten (vergl. besonders II p. 17 ff.). Das „heilige Land“ war die Benennung eines grossen Theiles Kanaan's, der von jeher Aegypten mit einer Menge von Producten des Bodens und der Industrie versah. In unserer Inschrift wird als Tributgegenstand ein Mineral *Senen* (b, 4) aufgeführt, dasselbe, welches in den Nomoslisten Nubiens (s. Bd. I p. 103) als Lieferungsmaterial des nubischen Gaues *Neh....* erscheint, sonst aber weiter nicht bestimmt zu werden vermag.

Wie schon in den Inschriften der älteren Zeiten, so erscheint auch auf jüngeren Denkmälern *Neter-tâ* (ward wohl mit Artikel und Genitivzeichen ausgesprochen: *ptâ-n-neter*) häufig genug in einer Weise erwähnt, die auf engere Beziehungen zwischen diesem Lande und Aegypten schliessen lässt. Obschon die Namensgleichheit einer in Aegypten selber liegenden Oertlichkeit leicht zu dem Irrthum einer Verwechselung beider Namen, des für das Land und desjenigen für die bezeichnete Localität Aegyptens, führen kann, so sind dennoch diejenigen Inschriften, aus welchen ich die folgenden Beispiele gewählt habe, durch ihren Zusammenhang so zweifellos in Bezug auf die Wahl, dass man sich nur für das ausserhalb Aegyptens liegende Land zu entscheiden hat. So sagt z. B. in einer Inschrift auf Philae der Sonnengott *Śu* oder *Sosis* zu dem König Ptolemaeus VII., Philometor I.: *tâ-a nek neter-tâ ger amu.f* (No. 162) „ich schenke dir das heilige Land und seine „Producte“ (wörtlich: portans quae sunt in ea, s. L. D. IV, 24). Besonders bemerkenswerth für die geographische Betrachtung ist es, dass das heilige Land so häufig neben *Pun* oder Arabien aufgeführt wird. In der gleichzeitigen Inschrift No. 163, welche ich in der

---

nub, Gold. Man vergleiche vor allen die beiden Gruppen der Spende zum Lande *Heh* (5) in a und b unserer Inschrift, von denen die erstere deutlich *n-b*, *nub* geschrieben ist, während die Variante b, 5 unsere in Rede stehenden Zeichen darbieten. Der goldene Kranz, *meḱ nti nub*, welchen die Göttin Hathor von Dendera in der Hand zu tragen pflegt, heisst in dem Tempel der genannten Stadt ein und das andere Mal: *meḱ nti sâ-ui* (161). Ebenso verhält es sich mit der phonetisch unbestimmbaren Gruppe für Silber. Aus einer Vergleichung von Taf. X, 1, a mit 1, b unserer Inschrift scheint indess die Bedeutung der fraglichen Gruppe, die auch in 1, b wiederkehrt, gesichert zu sein. Ganz eigenthümlich ist die hieroglyphische Gruppe der Inschrift No. 159, welche ich gewagt habe mit dem bekannten Ausdruck *chesbet*, Lapis-lazuli, gleichzustellen. Eine Vergleichung mit den entsprechenden Tributgegenständen *chesbet* und *mefket* der Länder *Tefrer* und *Leked* in der Inschrift Taf. X, b, 2 und b, 6 wird indess die Wahrscheinlichkeit der Uebersetzung für jene Gruppe, ein Schwein nebst seinem Treiber darstellend, hinlänglich erkennen lassen.

Nähe der vorher erwähnten auf der Insel Philae copirt habe, wird von dem König ausgesagt: er sei *ju m tâ-neter ger χâu nu Pun* „gekommen vom heiligen Lande, tragend die „arabischen Hölzer“. Die letzteren sind augenscheinlich die zum Räuchern verwendeten kostbaren Erzeugnisse des Pflanzenreiches, wie Myrrhen, Balsam etc., welche auf den Handelsstrassen in Karavanen von Arabien aus nach Palästina und Aegypten gelangten. Der besondere Werth dieser Hölzer leuchtet am besten aus solchen Inschriften ein, wie folgende ist, die sich auf der Insel Philae vorfindet und worin die Göttin Tafnut zum siebenten Ptolemaeus die Worte spricht (vergl. L. D. IV, 24): *tâ-a nek Pun ger χâu.u neb neχem-ket* (No. 164) „ich schenke dir das Land *Pun* (Arabien) sammt allen herzerfreuen„den Hölzern“. In anderen Inschriften ist statt der Hölzer geradezu das Wort *chnemem*, mit der Urbedeutung riechen, Geruch, dann besonders Wohlgeruch gesetzt (ganz ähnlich also wie im Arabischen das Wort عطر) wie in der folgenden No. 165, welche ich zu Theben auf dem Thore bab-el-*â*bd vorgefunden habe: *Pun âpr m ânt neter-tâ ger chnemem-f* „das Land Arabien spendet das *Ânt*-Mineral *) und das heilige Land trägt herbei seine „Wohlgerüche“. Aehnliche Stellen, die ich unnöthigerweise nicht vermehren will, belehren uns über den sonst nicht sehr bekannten Reichthum Palästina's an wohlriechenden Producten. Waren dieselben in der That dort einheimisch oder nur aus Arabien eingeführt und nach Aegypten exportirt? Freilich fehlt es nicht an Belegen für die Production derartiger Parfüms in Palästina, wozu ich vor allen die Stelle Hohesl. IV, 14 rechnen möchte, jedoch ist die Zahl derselben zu gering und dieselben zu unsicher, um darauf sichere Resultate bauen zu können.

Der innige Zusammenhang, welcher in den Inschriften der jüngeren Zeit Arabien mit dem heiligen Lande setzt, zeigt sich in anderer Weise, nämlich auf dem Gebiete der Mythologie. Der Gott *Bes* nämlich, von dem ich Bd. II p. 16 gesprochen hatte, erscheint einigen Zeugnissen der Denkmäler zufolge als vom heiligen Lande ausgegangen. In folgender Inschrift aus Erment (s. L. D. IV, 65, b), der Zeit nach in die Regierung Ptolemaeus XVI. Caesars fallend, zeigt sich dieser Ursprung am deutlichsten: *Bes ju m neter-tâ* (No. 166) „der Gott Bes, herkommend vom heiligen Lande“, gerade wie es vom Gotte *Śu* heisst, er sei *ju m tâ-Kens* „ausgegangen, herstammend aus Nubien“ (vergl. Bd. I Taf. XXXII No. 599). Da anderwärts *Bes* ein Herr des Landes *Pun* heisst, wie Bd. II, l. l. nachgewiesen worden ist, so scheint die Bewohnerschaft von *Pun* mit der des heiligen Landes den gemeinschaftlichen Cult des sonst nirgends genannten Gottes Bes getheilt zu haben, wie die Aegypter und Nubier den des *Śu* und seiner Schwester *Tâfnut*. Aber auch ägyptische Gottheiten werden mit dem heiligen Lande in Verbindung gesetzt. Ich führe als Beispiele an die Isis von S e n e m (Senes der griechischen Inschriften), welche in einer Inschrift bei L. D. IV, 51, b den Titel führt: *Râ.t chnt neteru-tâ* (No. 167) „die „weibliche Sonne vom heiligen Lande“, und die Göttin *Wâζj*-Buto, die auf einem der Architrave des *Apet*-Tempels in Karnak heisst: *neter.t neb neter-tâ* (No. 168) „die Göttin, „Herrin des heiligen Landes“. Die letztere ist wiederum nur eine besondere locale Auffassung der Isis, wie besonders aus dem Zusammenhang der ganzen Inschrift hervorgeht, die folgendermassen lautet: *Wâζj.t kâd neter.u n mâ-s sen-neter.t as.t neter.t neb neter-tâ*

*) Man vergl. über dies schwer zu bestimmende Product des arabischen Landes Bd. II p. 14 ff. Aus der in L. D. III, 232, a mitgetheilten Inschrift, worin gesprochen wird vom *sesent nef.u m ântâ.u senter.u* „Einathmen der Düfte vom *Ântâ* und Weihrauch“, scheint übrigens ziemlich deutlich hervorzugehen, dass das *ânt, ântâ* eine besondere Art Weihrauch war.

mek-ket n sen-s „(das ist) die Buto, bei deren Anblick sich die Götter freuen, sie ist die „schöne göttliche Schwester, die Göttin, Herrin des heiligen Landes, welche liebt „ihren Bruder (nämlich Osiris)". Die Wanderungen der Isis-Buto nach Phönizien (dem heiligen Lande?) zur Aufsuchung des Osiris legte es den Griechen nahe, die in Unterägypten in der gleichnamigen Stadt verehrte Göttin Buto mit der Leto zusammenzustellen, deren Irrfahrten und Schicksale in mancher Beziehung an die ägyptische Isis erinnerten.

Das fünfte Land (A aus B, 5 hergestellt), nach der Anordnung des Herrn Harris, führt die Bezeichnung *Hâhâ* oder *Heh*, mit seinem bereits oben angeführten Tributgegenstande *neb*, *nub* „dem Golde". Wir werden uns schwerlich täuschen, wenn wir dasselbe Land, wie früher geschehen, mit dem gleichnamigen *Ḣek*, *Heh* im Süden identificiren.

An *Heh* reiht sich der sechste Name *Leśed* (B, 6) oder *Reśed*, oder *Leśet* (A, 6 mit einer interessanten Variante, in welcher nämlich die Straussfeder am Vorderfusse des liegenden Löwen den Laut des *ś* darstellen soll), gerade umgekehrt so geschrieben, als der bekannte Namen für Phönizien *Deśer* oder *Teśer*, wörtlich das rothe Land. Ich fürchte aber, dass eine so begründete Zusammenstellung in keiner Weise gerechtfertigt werden dürfte. Es scheint dagegen eine andere Vermuthung den Vorzug zu verdienen, in dem Falle nämlich, dass man mir gestattet, den ägyptischen männlichen Artikel *pâ* oder *pe*, der so oft in der Aussprache ergänzt wurde, zum Opfer zu bringen. Mit demselben versehen, würde nämlich *Pâ-leśet* auf der Stelle an das Land פְּלֶשֶׁת oder Philistaea erinnern, wiewohl dieser Name in den späteren Zeiten so gut wie gar nicht vorkommt. Ob aber auch nicht bei den Aegyptern, ist eine andere Frage. Als Tribut von *Leśet* nennt unsere Inschrift das Metall *mefek* (a, 6, 7), d. h. das Kupfer.

Ich muss übrigens, der Vollständigkeit wegen, die Bemerkung hinzufügen, dass die Landschaft, welche in den Listen *Leśed* oder *Reśet* heisst, auf dem an Schriftvarianten so reichen Sarge des *Ḣor-p.tâ* unter der Form *tâ-leśet* (mit Artikel und Genitivzeichen ausgesprochen: *p.tâ-n-leśet*) in einer mythologischen Auffassung erscheint. Es ist nämlich da an einer Stelle die Rede von den Seelen: *n chu.u neb.u mench.u śes.u tâuud.u* (*hâbu.u?*) *nu Tâ-leśet* (No. 200) „aller frommen Geister, welche verehren die Thoth's (oder die Ibis, „die dem Gott Thoth geheiligten Vögel) des Landes *Tâleśet*". Die mythologische Verbindung von den Seelen der Verstorbenen, denn von solchen ist in der Inschrift geradezu die Rede, mit einem augenscheinlich fremden Lande hat viel räthselhaftes. Ich wage nicht eine Lösung vorzuschlagen.

Minder unklar ist die Untersuchung über den Ursprung des folgenden Namens (A, B, 7), des siebenten der Reihe. Das Wort, aus den phonetischen Zeichen für *p*, *l* oder *r*, und *s* bestehend, weist auf Persien, פרס, hin, dessen vollere Schreibung *Persu* bereits oben p. 50 aufgeführt worden ist.

Als Tributgegenstand, den Persien an Aegypten zu liefern hatte, wird das Mineral *Wâẕ* aufgeführt (a, 6, 7), eine grüne Schminke, die Bd. II p. 94 bereits besprochen wurde.

Die beiden folgenden geographischen Bezeichnungen, von denen die erste *Śe-mu* (A – B, 8), die andere *Chet* (A – B, 9) zu lesen ist, vermag ich nicht mit sonst bekannten Namen zusammenzustellen, wenigstens ohne gewissen philologischen Bedenken Raum zu geben. Aus einer Vergleichung der drei variirenden Schreibungen für den Tributgegenstand des erstgenannten Landes, oder *Śe-mu*'s, scheint mir mit Sicherheit die Lesung *śenem* zur Bezeichnung desselben hervorzugehen. Die Variante, in welcher das Kind augenscheinlich einen Silbenwerth, *śen*, hat, dürfte sich daraus erklären, dass in dem späteren ägyptischen Hieroglyphenstil das Bild des Kindes häufig den Werth von  hat (vergl.

z. B. die interessante Variante in dem Worte *mes-chen* bei L. D. IV, 82, a), das in dieser Epoche bald *chen*, bald *šen* ausgesprochen ward. Der Buchstabe ◉ = *ch* wechselte nämlich oft mit dem ▭ = *š* in Folge einer dialektisch verdorbenen Aussprache. Man findet z. B. in dieser Zeit das Wort *ànch* (No. 169), ⲱⲛⲉ, *vita*, bald so, bald aber auch *àn* (No. 169, a) geschrieben. Ebenso verhält es sich in dem vorliegenden Falle, wo *šenem* eine verdorbene, der Volkssprache entlehnte Schreibung für das ältere und richtige Wort *chenem* (No. 170) ist. Das letztere, welches in den ägyptischen Inschriften und Texten nicht selten erwähnt wird, wie z. B. im Todtenbuch K. 140, 12. K. 156 (Ueberschrift), bezeichnet nach Champollion den rothen Jaspis. Auf der Darstellung in L. D. III, 117 erscheint das *chenem* in der That in Gestalt eines rothen Minerales, das neben dem Golde aufgeführt und als ein Tribut der Neger dargebracht wird. Im Koptischen lässt sich das entsprechende Wort nicht mehr nachweisen.

Der Tributgegenstand des neunten Landes *Chet* (hierbei an die alten *Chetà* oder Hethiter zu denken, scheint mir nicht gut möglich der auffallend variirenden Schreibung wegen) ist unter dem sonst nicht sehr gebräuchlichen Namen *dàt-ket* „weisser (Edel)stein“ (a—b, 9) aufgeführt.

Als zehnter Name erscheint in der Reihe der Länder: *Àl* oder *Àr* (A—B, 10) und als eilfter: *Bek-tà* (A—B, 11). Wenn ich den letzteren mit Bactria zusammenstellen möchte, so könnte es wahrscheinlich sein, dass *Àr* die ägyptische Benennung von Aria sein soll. Der Tributgegenstand von *Àr* tritt unter der Benennung *kà* oder *gà* (a—b, 10), der von *Bek-tâ* unter der Form *tekfes* (b, 11) auf. Die determinirenden drei Kügelchen weisen darauf hin, dass beide Tribute dem Mineralreich angehören, obwohl es schwer hält sie genauer zu bestimmen.

Ueber den zwölften und letzten Namen der ganzen Liste, *Keš*, d. i. Aethiopien, ist bereits früher gesprochen worden. Hier wäre im Besonderen nur auf den Namen des Tributgegenstandes aufmerksam zu machen, welcher die Aussprache *ker-des*, *ker-tes* (a—b 12) hat und, nach dem Determinativ zu urtheilen, dem Mineralreiche angehörte.

Hiermit sei die, wenn auch sehr unvollständige Betrachtung der ersten Liste geschlossen. Es muss von weiteren Entdeckungen und Untersuchungen abhängen, in wiefern das Verständniss der ethnographischen Liste nach allen Seiten hin erreicht werden kann. Mit den gegenwärtig vorliegenden Hülfsmitteln scheint mir eine vollständige Lösung der vorher angedeuteten Schwierigkeiten beinahe eine Unmöglichkeit zu sein.

Ich gehe nunmehr zu der zweiten Liste über, deren Mittheilung wir, wie bereits bemerkt, gleichfalls der Güte des Herrn Harris zu danken haben. Ihrer Anlage nach ganz entsprechend der Anordnung in Figuren und Inschriften der vorigen, ist sie leider nur an ihrem Anfange erhalten, und auch da sind bedauernswerthe Lücken vorhanden. Die ersten sieben Namen, welche wir sammt den erhaltenen Resten der zugehörigen Inschriften auf Taf. XI unter A—B verzeichnet haben, lassen sich mit Leichtigkeit verfolgen. Ihnen schlossen sich ursprünglich andere an, von denen nur ein einziger (*Bek-tà* (B, c)) deutlich erkennbar ist.

Beginnen wir unsere Betrachtung mit dem ersten Namen, dargestellt durch das Bild einer sich windenden Schlange, an welche sich in der späteren Hieroglyphik der Lautwerth des Buchstabens *k* knüpfte, wie gleich aus der Variante B, 2 des folgenden Namens *Knem* (A, 2) auf das deutlichste hervorgeht. Die Variante B, 1 giebt aber Zeugniss, dass die Schlange hier symbolisch die Nordschlange *Wâzet* oder *Wàti* vertritt, mit welcher das beregte Land die gleiche Benennung theilte. Dem Lande dieses Namens schliesst sich das

besprochene *Knem* an, dessen Dasein vielfach auf den Denkmälern bestätigt wird. In einer Inschrift auf Philä (s. L. D. IV, 78, a) sagt Isis zum Tiberius: *tā-a nek Knem Ṫesṫes ...ger debtu-k* (171) „Ich bewillige dir das Land *Knem* und dass das Land *Ṫesṫes* unterworfen sei „unter deine Füssen". Gleichen Inhaltes ist die folgende, auf den dritten Ptolemäer, Energetes I., bezügliche Inschrift auf dem Propylon des Chonsu-Tempels von Karnak (s. L. D. IV, 9, b): *Knem Ṫesṫes demd m-uȧ* (172) „Das Land *Knem* und das Land *Ṫesṫes* ist „zu gleicher Zeit in Schrecken gesetzt".

Sehr häufig findet sich das Schluss-*m* dieses Ländernamens verdoppelt vor, was auch bisweilen durch das Dualzeichen *-ti* weiter ausgeführt wird, wie z. B. in folgender Legende, die von mir in Ombos aufgefunden wurde: *arp chep m Knemm ..tehnu per m Ṫesṫes* (173) „Wein, der da wächst im Lande *Knemm* und .... (ein anderes Getränk unbekannter Natur), das vom Lande *Ṫesṫes* kommt."

Zum Ueberfluss sei noch auf ein Beispiel aufmerksam gemacht, das ich in dem Tempel der Stadt Ombos copirt habe, und welches nicht nur durch die offenbar corrumpirte Schreibung: *Kemm* statt *Knemm*, also mit dem ausgestossenen *n*, sondern auch durch die Verbindung vier geographischer Namen von Wichtigkeit ist. Der dermalige König Aegyptens heisst darin: *ȧnch neter nefer .... Ṫesṫes ser ur chent Kemm cherp Wȧẓ k̇ter chetu-s k̇er n Ḣem* (174) „der lebende, gute Gott, welcher (überwunden hat, in Besitz genommen „hat, oder dem ähnliches hier zu ergänzen) das Land *Ṫesṫes*, der grosse König in *Kemm*, „der Beherrscher des Landes *Wȧẓ*, das ihm seine Erzeugnisse darbringt, der Erste des „Landes *Ḣem*". In dieser auf Ptolemaeus IX., Euergetes II. bezüglichen Inschrift scheint die Herrschaft des Königs über vier Hauptländer ausgedrückt zu sein, ohne dass die Bestimmung der einzelnen bis jetzt im Bereiche der Möglichkeit läge.

Ein anderesmal wird des Landes *Knem* (unter der Dual-Form *Knemm-ti*) und seiner Bewohner in folgender Edfuer Inschrift Erwähnung gethan, eine Ansprache des Gottes Horus von Apollinopolis magna an einen der Fürsten der Ptolemäer-Dynastie enthaltend: *tā-a nek Knemm-ti.u kes-ut gār annu.u.senu m cheb(?)-t cheper m Knemm-ti* (175) „Ich be„willige dir die Unterwerfung der Bewohner des Landes *Knemm*, welche tragen ihre Tri„bute in ....., welche erzeugt sind im Lande von *Knemm*". Bei aller Rathlosigkeit über die richtige Bestimmung des unbekannten Landes *Knem* und seiner Bewohner muss dennoch festgehalten werden, dass dasselbe in einem engen Abhängigkeitsverhältnisse von Aegypten stehend gedacht ward und bis in die Kaiserzeit hinein regelmässigen Tribut, wie es scheint vorzüglich an Wein, nach Aegypten lieferte. Nach dem Zeugnisse des Vaters der Geschichte (III, 6) wurde Wein aus ganz Hellas und ausserdem aus Phönizien nach Aegypten eingeführt. Es wäre indess bedenklich, hieraus folgern zu wollen, dass eines dieser Länder unter dem hieroglyphischen *Knem* oder *Knemm* verstanden werden müsse. Die Hauptschwierigkeit liegt in der so fremd klingenden ägyptischen Namensform, die man vergebens sonst wohlbekannten geographischen Bezeichnungen zu assimiliren sucht.

Das dritte Land, welches in der zweiten Liste von Philä erwähnt wird, ist hieroglyphisch mit dem Zeichen der Thierklaue (Löwenklaue?) geschrieben, woran sich die sehr bekannten phonetischen Charaktere für die Buchstaben *p* und *n* anschliessen. Bei dem so seltenen Vorkommen der Thierklaue, die einen syllabarischen Werth zu enthalten scheint, ist es aus Varianten oder anderen Hülfsmitteln bis jetzt nicht möglich gewesen, die phonetische Bedeutung derselben herauszuerkennen. Aus der Gruppe No. 172, a, welche sich zerstreut auf einzelnen Denkmälern der Spätzeit vorfindet, geht wenigstens aus dem Determinativ soviel hervor, dass der ....*pen* auslautende Name ein fremdes Land bezeich-

nete. Von den ägyptischen Gottheiten wird Horus von Apollinopolis magna als König desselben bezeichnet. Ich habe einmal in Edfu den genannten Gott, nachdem er unter andern ehrenden Titeln auch den eines *ur m tâ-neteru* „Königs des heiligen Landes“ empfangen, unter dem Namen eines *suten n ....pen* (173, a) „Königs des Landes ....*pen*“ aufgeführt gefunden. Als Product dieses Landes erscheint auf den Denkmälern das hieroglyphisch so oft genannte *neter-sent* oder *sent-neter* (koptisch ⲥⲟⲛⲧⲉ *resina*, *balsamum*, *theriaca*), wie in folgendem Beispiele aus den Zeiten des Ptolemaeus XIII., Neos Dionysos, (s. L. D. IV, 51, b, wozu auch No. 167 gehört): *neter-sent per m ....pen* (174, a) „Weihrauch, welcher „erzeugt wird im Lande ....*pen*“. Diese wenigen Bestimmungen dürften, besonders bei der fehlenden Aussprache des in Rede stehenden Ländernamens, kaum genügen, auch nur einiges Licht über die Lage des Landes zu verbreiten.

Schwierigkeiten ähnlicher Art entgehen wir glücklicher Weise bei der Untersuchung, welche sich mit der Betrachtung des vierten Ländernamens beschäftigen soll. Die Reihe A giebt demselben die Aussprache *nub*, mit Anwendung des sehr bekannten Zeichens für Gold, so dass die ganze Gruppe (wohl nur irrthümlich hier wie mehrmals in dieser Liste durch das Zeichen für Berg anstatt des ihm sehr ähnlichen für Land determinirt) zu übersetzen wäre durch Goldland. Eine Vergleichung des entsprechenden Namens der Reihe B, die stets eine Wiederholung desselben Ländernamens der Reihe A enthält, wie oben bereits angemerkt ward, zeigt uns diesesmal eine von *nub* ganz verschiedene Gruppe hieroglyphischer Charaktere. Der da befindliche entsprechende Name lautet nämlich *Heh tâ-kens* „das Land *Heh* des Landes *Tâkens*“. Ueber die Lage des Landes *Heh* oder, wie dasselbe in den älteren Zeiten der ägyptischen Geschichte geschrieben zu werden pflegte, *Ḥeḳ*, belehrt uns eine Inschrift der 12. Dynastie, welche bereits Bd. I p. 48 ausführlicher mitgetheilt und besprochen worden ist. Auf den Stelen, welche der erste ägyptische Eroberer des unteren nubischen Landes, Sesurtasen oder Usertasen III., an der südlichen Grenze des ägyptischen Reiches bei der von ihm angelegten Feste Semneh setzte, wird ausdrücklich erwähnt, dass an dieser Stelle die Grenze des Negerlandes Heh sein sollte. Da diese Theile im Süden Aegyptens, welche die Alten mit Nubien zu bezeichnen pflegten, die gemeinsame hieroglyphische Benennung *Tâ-kens* „Land von Kens“ führten, wie Bd. I p. 100 auseinandergesetzt worden ist, so erklärt sich in unserer in Rede stehenden Gruppe der Zusatz: des Landes Kens, auf eine eben so angemessene als einfache Weise. Wie kommt nun aber das Land Heh zu der Benennung *Nub*, das Goldland? Die Beantwortung dieser Frage kann nach dem, was über die Goldminen und den Goldreichthum Nubiens und Aethiopiens in alter Zeit an verschiedenen Stellen der beiden ersten Bände dieses Werkes bemerkt worden ist, wobei wir, mit Beziehung auf den vorliegenden Fall, ganz insbesondere auf die Bd. II p. 10 mitgetheilte Inschrift von Kubân, aus den Zeiten des zweiten Ramses, verweisen — ich sage, die Beantwortung dieser Frage kann nicht die mindeste Schwierigkeit darbieten. Die ehemaligen Goldlager im Westen von Gism-Halfa, deren Spuren Mr. Linant de Bellefonds offenbar mit Genauigkeit verfolgt hat (man vergl. dessen Karte, publicirt unter dem Titel: Carte de l'Etboye ou pays habité par les Arabes Bicharis, comprenant les contrées des mines d'or connues des anciens sous le nom d'Olaki), bezeugen zur Genüge, dass die Benennung *Nub*, Goldland, für die Landschaft Heh, welche sich sicherlich nach Westen hin bis zum rothen Meere erstreckte, keine inhaltslose war. Hier in Heh fanden die Aegypter reiche Goldlager und so konnte in der That bis in die späte Zeit hinein eine solche Benennung bleiben, von der ohne allen Zweifel die Alten den Namen *Nub-ia* für die ganze Landschaft im Süden Aegyptens hergenommen ha-

ben. Wenngleich in dieser Liste der Tributgegenstand des Landes Heh nicht angegeben, oder vielleicht gegenwärtig nur zerstört ist, so lässt er sich doch aus der vorigen Liste ergänzen. Wie zu vermuthen steht, war er derselben zufolge *nub*, Gold, welches die genannte Landschaft an Aegypten lieferte.

Ich muss übrigens bemerken, dass die Bezeichnung des *nub*, Goldlandes, nicht etwa erst in den Ptolemäerzeiten entstanden ist, sondern bis in die neunzehnte Dynastie und vielleicht noch weiter hinaufsteigt. Unter den Denkmälern, welche das K. Museum zu Berlin aus den Zeiten des zweiten Ramses aufzuweisen hat, gehört eines, ein Sitzbild aus Sandstein, einem der ägyptischen Vice-Könige Aethiopiens, mit Namen *Setâu-ân* an (s. meine Histoire d'Égypte p. 149 und L. D. III, 178, f–i). Auf dem Rücken der Statue nennt eine Inschrift denselben *suten-sâ nes ..... nub* (176) „einen Königssohn und „Gouverneur der Goldländer", während auf der Vorderseite in einer andern Inschrift dasselbe gesagt ist mit den Worten: *suten-sâ n Keš* (175, a) „Königssohn von Kusch oder Aethio„pien". Diesmal sind die Goldländer mit ihrem geographischen allgemein umfassenden Namen Kusch bezeichnet.

Mit dem Namen *Nub-Heh* der zweiten philensischen Liste hört eigentlich das Interesse der ganzen Inschrift auf. Die folgenden Namen sind bis auf einen halb zerstört oder gänzlich verwischt. Indessen giebt sich doch, bei einer genauern Vergleichung dieser Liste nach ihren erhaltenen Bruchstücken, eine gewisse Aehnlichkeit der letzten Namen mit entsprechenden der vorigen Liste ziemlich deutlich zu erkennen.. Der mit *še*.... beginnende siebente Name (A, 7) entspricht offenbar dem Ländernamen *Še-mu* der Liste von Dendera (A, 8), und zwar mit um so grösserer Wahrscheinlichkeit, als beide in gleichen Zahlenabständen von den Zeichen des Landes *Heh* entfernt sind. Die fast ganz zerstörte Gruppe bei A, 6 würde dem Ländernamen *Peres*-Persia der vorigen Liste entsprechen, während für die Gruppe bei A, 5 eine Vergleichung mit *Lešet* oder *Rešed* gewagt erscheint. Man würde eher aus den erhaltenen Elementen den Namen *Setb*... herauslesen. In welcher Entfernung *Bek-tâ* (c) zu den vorher erwähnten Gruppen stand, ist von Herrn Harris in der Zeichnung nicht angegeben. Derselbe bemerkt nur: „There were others, now defaced and illegible; among them *c* (*Bek-tâ*)". Trotzdem ist es immerhin sehr wahrscheinlich, dass auch *Bek-tâ* in der Folge der Ländernamen der Stellung derselben Landschaft in der vorigen Liste von Dendera entsprach.

Bei allen Schwierigkeiten und Dunkelheiten, welche die beiden so eben besprochenen Listen der Forschung darbieten, müssen sie dennoch für die geographischen Studien nach den altägyptischen Inschriften als ein werthvolles Material nicht unterschätzt werden. Neue, bis jetzt verborgene Listen werden dereinst zu Tage treten und ergänzende Beiträge liefern, die sicherlich zuletzt einen vollständigen Einblick in die Vorstellung der Aegypter vom Weltreiche der Ptolemäer und Römer gestatten werden.

DRITTES CAPITEL.

ZERSTREUTE VOELKER- UND LAENDER-NAMEN AUF DEN AEGYPTISCHEN DENKMAELERN DER PTOLEMAEER- UND ROEMERZEIT.

Es ist eine an sich höchst auffallende und die Forschungen, mit welchen wir uns in diesem Bande beschäftigten, sehr hinderliche Erscheinung, dass die Mehrzahl geographischer Bezeichnungen fremder Ländernamen auf den ägyptischen Denkmälern, mit sehr geringen Ausnahmen sich so wenig mit entsprechenden Namen bei griechischen oder römischen Schriftstellern vergleichen lassen, dass von dieser Seite her fast gar keine besondere Ausbeute zu Tage gefördert wird. Je reichlicher die geographischen Notizen der Klassiker zu werden anfangen, um so spärlicher fliesst die Quelle der ägyptischen Denkmälerkunde für die geographischen Forschungen, um so schwieriger wird die Erklärung der wenigen Namen, welche sich hie und da zerstreut auf einzelnen Monumenten der Ptolemäer- und Römerzeit als Länderbezeichnungen nachweisen lassen. Man kann dreist behaupten, dass die Aegypter so gut wie nichts von den geographischen Bezeichnungsweisen der Nachbarländer annahmen; entweder wurden alte, nicht mehr gebräuchliche Namen beibehalten, oder es traten neue Benennungen auf, deren Ursprung eben so dunkel als unsicher ist.

Wenn diese Behauptung von dem grössten Theil der Namen gilt, welche im vorigen Capitel den Gegenstand der Betrachtung bildeten, so tritt derselbe Fall in bei weitem höherem Grade bei denjenigen Bezeichnungen ein, die sich nicht listenförmig geordnet, sondern zerstreut, wenn auch bisweilen nicht ohne innern Zusammenhang, in den Inschriften der späteren Denkmäler vorfinden. Aus Mangel an Hülfsmitteln zur Bestimmung ihrer geographischen Lage ziehen wir es vor, sie in alphabetischer Ordnung, wie folgt, hintereinander aufzuführen.

1. *Arâu*, *Amu*.

In den Siegeslisten der Ptolemäerzeit, Taf. VIII No. 8 und Taf. IX No. 12 und 13, erscheint an der Spitze der Inschriften ein Volk, das ich mit den es umgebenden Gruppen der Vergleichung wegen unter 181, 182 und 183 zusammengestellt habe. Die ersten Gruppen *hâ-ut* oder *hâi-ut* lesen sich ohne Schwierigkeit und lassen sich erklären durch das koptische ϩⲉⲓ-ⲛⲟⲩⲧ „gestürzt sind", da hieroglyphisch das Verbum der Bewegung *hâi* in allen Fällen dem koptischen ϩⲉⲓ entspricht. Die übrigen hieroglyphischen Charaktere enthalten die Bezeichnung des Landes oder Volkes. In No. 181 lautet dasselbe *arâ.u* „die *Arâ*". Der Kreis oder die eiförmige Elypse, welche hinter der Feder = *a* steht, ist in hieratischen und hieroglyphischen Inschriften dieser Epoche ein Aequivalent des Zeichens des Auges = *ar*. In Bezug auf den Vogel mit dem Büschel auf der Brust = *â*, *âi* verweise ich auf Bd. I p. 121 und Anmerkung daselbst. In dem zweiten Beispiele, No. 182, wenn dasselbe nicht fehlerhaft sein sollte, insofern nämlich, als die runde Figur der vo-

rigen Inschrift ausgelassen und der Geier = *m* fehlerhaft statt des Vogels mit dem Büsche gesetzt ist, ist der Name desselben Volkes *am.* Endlich in dem dritten, No. 183, ist das Wort *arâ* oder *am* durch das dreimal, also im Sinne des Plurales, gesetzte Zeichen für Land, Volk vertreten. Was sollen wir aus allen dem schliessen? Offenbar, dass *ar* oder *am* eine allgemeine Bedeutung enthielt, die, etwa wie ἔθνος im Neuen Testament, auf bestimmte Völkergruppen von den Aegyptern bezogen ward. Für diese Bedeutung spricht besonders noch der Umstand, dass in dem unter No. 182 angeführten Beispiele, ausser dem Determinativ für fremde Länder, auch noch das eines sitzenden Mannes hinzutritt. Ich habe nicht den Muth, das hieroglyphische *am* mit dem semitischen אֻמָּה, أُمَّة *populus* zusammenzustellen. In diesen späten Epochen der ägyptischen Geschichte, mit deren Inschriften wir uns beschäftigen, ist ein Zusammenhang zwischen ägyptischen und semitischen Elementen zu wenig hervortretend.

2. *Asaflenen* oder *Asflenen*, *Asfrenen.*

Das so bezeichnete Land, welches in den bereits früher unter den No. 159 und 160 citirten Inschriften erscheint, wird dort gemeinschaftlich mit *Heh* aufgeführt und als Product desselben das Gold namhaft gemacht. Wo es suchen? Offenbar in der Nähe von Heh, also in den Landschaften Nubiens. Der erste Theil des Wortes *Asaf-* oder *Ast-* erinnert übrigens an die Vorsatzsilbe *Ast-* der äthiopischen Flussnamen Astaboras, Astasobas oder Astosabas, Astapus.

3. *Bâ* oder *Ba.*

In einer hieroglyphischen Inschrift, welche sich auf dem bab-el-'abd in Karnak vorfindet, sagt die Göttin Isis zu einem Fürsten der Ptolemäer-Dynastie: *tâ-a nek Bâ Śef-ti gâr bek-sen Sunenen Deśer gâr chet-sen* (177) „ich schenke dir das Land *Bâ* und das Land „*Śefti* sammt ihren Werken, und die Stadt *Sunenen* und das Land *Deśer* sammt allem „was ihnen gehört“. Mit Ausnahme von *Deśer*, dem rothen Lande oder Phönizien, ist kein einziger dieser drei Ländernamen bekannt.

4. *Betenui.*

Das Volk der Taf. VII No. 4 und Taf. IX No. 11 erwähnten *Betenu* oder *Betenui* ist offenbar verschieden von dem altägyptischen Stamme *beten* oder *betennu* (mit der Bedeutung von Sünder, Frevler, Feind). Nicht nur das besondere Länderdeterminativ, sondern noch vielmehr der Zusammenhang der Texte erheischt eine scharfe Sonderung. Welches Volk mit den *Betenu*, *Betenui* gemeint ist, ob die Bithynier (in welchem Zusammenhange sollten dieselben mit den Aegyptern stehen?), ob die Bewohner der Landschaft Batanaea, ob ein anderes Volk, das ist schwer zu entscheiden.

5. *Deśer.*

Dieses Land, dessen so oft in den historischen Inschriften des Pharaonenreiches Erwähnung geschieht und in welchem wir die ägyptische Bezeichnung des von den Alten Phönicien benannten Landes erkennen zu müssen geglaubt haben, erscheint auf den Denkmälern der jüngeren Reichsgeschichte nur äusserst selten genannt. Ausser dem so eben angeführten Beispiele kenne ich nur noch zwei Inschriften, in welchem seiner gedacht wird. In der ersteren, einer hieroglyphischen Legende auf Philae, publicirt in L. D. IV, 36, b, sagt der Gott *Râ* zu Ptolemaeus IX., Euergetes II.: *Kâq-nek Deśer-u Ant.u* (178)

„du hast beherrscht die Bewohner Phöniciens und die *Antu*". In der letzteren, einer Inschrift aus Edfu, die aus den Zeiten des Neos Dionysos herrührt, heisst derselbe ein Ueberwinder der *Deśer.u* (No. 179, mit Hülfe des Flamingo's geschrieben, vergl. Champollion gramm. égypt. p. 321), d. h. der Bewohner des rothen Landes *Deśer* oder Phöniciens.

6. *Uȧ-ti.*

Wiederum ein ganz unbekanntes Land, das sich in einer einzigen Inschrift der jüngeren Reichsgeschichte vorfindet. Bei der Beschreibung der Thüren zum Tempel der Göttin Apet in Karnak heisst es in einer bezüglichen Inschrift an der Aussenseite des genannten Heiligthumes: *ro.us m ȧś nefer n chenteś nebet m teḱesdi Uȧ-ti* (180) „ihre Thüren sind „von gutem *Ȧs*-Holz aus dem Lande *Chenteś* (s. darüber weiter unten), beschlagen mit „Eisen vom Lande *Uȧti*". Uebrigens ist zu bemerken, dass die dualistische Endung *ti* möglicherweise auf die Aussprache *Uȧ-uȧ* hinweist; dann aber nicht zu verwechseln mit dem oben besprochenen Ländernamen *Wâ-wâ*, *Uâ-uâ*, dessen *â* ganz verschieden von dem *ȧ* in *Uȧ-uȧ* ist.

7. *Ḣru-śȧ.*

In mehreren Siegeslisten der Ptolemäerzeit erscheint ein sonst ganz unbekanntes Volk unter dem mit echt ägyptischen Elementen geschriebenen Namen *Ḣru-śȧu* (186), eigentlich „die ersten *Śȧ*" oder „die Ersten der *Śȧ*".

In der Inschrift Taf. VIII No. 7 heisst es von ihnen: *Ḣru-śȧ-u m nem.t* „die *Ḣruśȧ* „[befinden sich] am Orte der Vernichtung", wofür, in entsprechender Weise, der Text No. 8 (dieser, wie der des vorher erwähnten Beispieles, aus der Regierung Ptolemaeus XIII. mit dem Beinamen Neos Dionysos herrührend): *Ḣru-śȧ-u nen unen-senu* „die *Ḣruśȧ* nicht „existiren sie [mehr]". In einer Darstellung auf Philä (s. L. D. IV, 51, b) hat Neos Dionysos eine Menge Feinde am Schopf gefasst, um sie zu tödten. Die Göttin Isis spricht zu ihm: *tȧ-a śef-tek m Ḣru-śȧ.u ḱer-ek kneś m ḱet-se(n)u* (187) „ich bewillige, dass deine „Tapferkeit sei über *Ḣruśȧ*'s Volk und dass dein Schrecken durchfahre (??) ihre Herzen". In der auf Tiberius bezüglichen Inschrift in L. D. IV, 74, c heisst es von demselben Volke (s. Taf. IX No. 13) *Ḣru-śȧ r-chu-sen nen un-sen* „alle *Ḣruśȧ*, nicht existiren sie [mehr]".

8. *Chenteś.*

Das Land *Chenteś* wird nicht selten in den Inschriften der jüngeren Zeit erwähnt und zwar stets in Verbindung mit der Holzart, welche in den hieroglyphischen Texten den Namen *ȧś* führt und als deren Vaterland das Land *Chenteś* angesehen ward. Man verfertigte aus dem sehr harten Holze, das Hr. de Rougé mit dem Acanthus der Alten zusammengestellt hat, solche Gegenstände, welche auf eine lange Dauer berechnet waren, wie Schiffe, Särge etc., vorzüglich aber die Flügel der Tempelthüren, welche mit Goldplatten bedeckt und mit Eisen beschlagen waren, den zahlreichen Inschriften nach zu urtheilen, welche in feststehenden Formeln darüber sprechen. Von den Beispielen der jüngeren Zeit ist bereits oben ein belehrendes unter No. 180 angeführt worden: „seine (des Tempels) Thüren sind „aus gutem *Ȧś*-Holze verfertigt, beschlagen mit Eisen vom Lande *Uȧti*". Ganz ähnlich wird dasselbe in einer von mir zu Edfu copirten Inschrift gesagt, die sich mit Bezug auf Tempelthüren in folgender Weise auslässt: sie seien verfertigt gewesen *m ȧś**) *mȧȧ.t n*

*) Man beachte in dem hieroglyphischen Texte, unter No. 188, die sonderbare Variante des Thierschenkels statt des Armes für den Laut *ȧ* in dem Worte *ȧś*.

Chenteš nebt m tekesdi ...nu men (188) „aus echtem *Âš*-Holze vom Lande *Chenteš* und be-„schlagen mit Eisen ... aus Asien“. Zum Ueberfluss sei ein drittes Beispiel aus Dendera angeführt (s. L. D. IV, 69), worin es heisst: *ro.s m âu n Chenteš* (189) „ihre Thür ist „aus Holz vom Lande *Chenteš*“. Wo das Land *Chenteš* zu suchen ist, lässt sich nur in annähernder Weise bestimmen. Sprachlich lässt sich durch eine Vergleichung von *Chenteš* (oder die andere, von uns bestrittene Lesung *Panteš*) mit anklingenden Namen bei den Alten, wie mir scheint, sehr wenig Gewisses herausbringen. Dagegen ist wohl zu bemerken, dass in der Bd. II p. 54 fl. gegebenen Beschreibung einer palästinensischen Landschaft im Chethiter-Gebiete unter den Bäumen, mit welchen ein darin liegendes Gebirge bewachsen war, auch unser *âš* genannt wird. Aus Kanaan, besonders aus Phönizien, wurde im Alterthume viel Holz, besonders zum Schiffsbau geeignetes, exportirt, und dass zu diesem vorzugsweise *âš* gehörte, ist bereits oben gelegentlich bemerkt worden. Man wird daher nicht irren, wie mir scheint, wenn man das Vaterland des *âš*-Baumes nach Palästina hin verlegt, worin irgend ein holzreicher Theil den uns unbekannten Namen *Chenteš* führte.

9. *Chet, Chetu.*

In den Siegesberichten Taf. VII No. 3 und Taf. VIII No. 7 werden an zwei Stellen die Chet oder Chetu erwähnt, das Volk der Chethiter der heiligen Schrift, von denen Bd. II p. 20 fl. ausführlicher die Rede war. Die Aufzählung dieses uralten Volkes in den beiden Siegesberichten, die der Regierung Ptolemaeus XIII., Neos Dionysos, angehören, hat hier in sofern ein besonderes Interesse, als dadurch das Vorhandensein desselben in so später Zeit durch ein authentisches Denkmal bewiesen wird, ähnlich wie bei den *Reden*, den ehemaligen Reten oder Retennu, von denen weiter unten die Rede sein wird.

10. *Tegj, Tegi, Degi.*

In der Siegesinschrift auf Taf. VII No. 4, aller Wahrscheinlichkeit nach auf Ptolemaeus XIII. zu beziehen, wird neben den feindlichen *Reden* von den vernichteten Bewohnern von *Tegj, Tegi* (190) gesprochen. In der ihrer Anlage nach durchaus entsprechenden Inschrift auf Taf. IX No. 11 erscheint derselbe Name noch einmal, diesmal jedoch irrthümlicher Weise an Stelle des bekannten Zeichens für *gâ, g* mit der in *Anu, An* (On, Heliopolis) und anderen Wörtern vorkommenden eigenthümlichen gefässartigen Figur geschrieben. In so späten Texten, wie die vorliegenden sind, kann eine solche, auf äusserlichen Aehnlichkeiten beruhende Verwechselung ihrem Werthe nach grundverschiedener Zeichen nicht zu sehr auffallen. Im Falle man der Schreibung in No. 11 den Vorzug zu geben geneigt wäre, würde der Name des Landes *D-an-j* ausgesprochen worden sein, obschon der Silbenwerth *an* in der in Akrophonieen schwelgenden Schriftepoche sehr zweifelhafter Natur ist.

Wo *Tegi* oder *Degi* gesucht werden muss, ist schwer zu entscheiden. An Dacien zu denken, dagegen spricht vor allem die Geschichte.

11. *Χâl.*

Die alten *Χâl* oder *Χâr*, die Syrer der ägyptischen Geographie (vergl. Bd, I p. 59 fl. Anmerk.), deren Abbildungen und Namen so häufig auf den Denkmälern der Pharaonenzeit zu finden sind, erscheinen in den späteren Epochen der ägyptischen Reichsgeschichte so selten genannt, dass ich, trotz alles Suchens, nur ein einziges Beispiel aufzufinden vermocht habe. Dasselbe befindet sich in dem langen, in meinem Recueil pl. XV, 13 pu-

blicirten Verzeichnisse von Opfergegenständen auf einer Tempelwand in Dendera. Es werden nämlich in einer Stelle, die ich im Sinne habe, aufgeführt: *chesdeb mefek Χâl* (191) „Lapis lazuli und Kupfer aus Syrien". Es scheint, dass der alte Name nicht mehr recht gebräuchlich war und, wahrscheinlich doch, durch einen anderen, neueren ersetzt ward, der sich in der Zahl uns unverständlicher Länderbezeichnungen der ägyptischen Spätzeit vorfinden wird.

12. *Menget.*

In dem langen Siegesberichte auf Philae Taf. IX No. 9, aus der Ptolemäerzeit herrührend, befindet sich unter den Ländern, welche Horus seinem königlichen Liebling schenkt, eines vor, welches den Namen *Men-get* führt, begleitet von den drei Strichen des Plural, wohl mit Beziehung auf die Bewohner desselben. Wo das Volk des Landes *Menget* zu suchen sei, darüber bin ich in völliger Ungewissheit.

13. *Sunenen.*

Der oben bereits citirte Name (s. in den Texttafeln das Beispiel No. 177) ist nicht von den gewöhnlichen Zeichen für Fremdnamen determinirt, sondern von dem bekannten Städtedeterminativ. Wäre das Wort ausserdem statt mit drei, mit zwei Wasserlinien = *n* schliessend, so könnte man an die ägyptische Stadt *Sunn* = Syene denken. Die Zusammenstellung mit drei anderen Ländernamen, *Bâ*, *Śefti* und *Deśer*, zeigt jedoch auf ein fremdes Land hin, das ich zu erkennen nicht im Stande bin.

14. *Seζ-neśeζeζ-àâ.u* (No. 193).

Dieser ganz und gar barbarisch klingende Name für die Bewohner eines fremden Landes, die, dem Siegesberichte in Edfu zufolge, von Ptolemaeus XIII., mit dem Zunamen Neos Dionysos, überwunden wurden, ist aus rein ägyptischen Elementen zusammengesetzt. Nämlich aus dem durch das Bild für Kind determinirten *seζ*, von de Rougé wohl richtig mit dem koptischen ⲤⲎϪ, ⲤⲎϬ pullus [asinae] zusammengestellt, ferner aus dem Genitivzeichen *n*, woran sich der durch das Bild einer Göttin determinirte Name *śeζeζ* und das bekannte Zeichen für gross, mit der Aussprashe *àâ*, schliesst. Es ist schwer mit dem so gestalteten Namen vergleichungsweise irgend etwas anzufangen.

15. *Àp-chet.*

Den Namen des so lautenden Landes habe ich nur ein einziges Mal angetroffen und zwar in der jüngst erst aufgegrabenen ptolemäischen Inschrift, welche sich am unteren Theile des zweiten Thores, von Westen aus, im Amon-Tempel von Karnak vorfindet. Es heisst darin mit Bezug auf die heilige Stätte des Gottes: *ro.u ker-es m àś mââ n Àpchet nebd m kesdi men* (194) etc. „die Thüren an ihr waren von echtem *Àś*-Holze aus dem „Lande *Àpchet*, beschlagen mit asiatischem Eisen". Hier tritt also das Land *Àpchet* an die Stelle des in dem gleichlautenden Beispiele weiter oben p. 72 genannten Landes *Chenteś* ein, das möglicherweise mit unserem *Àpchet* derselben Landschaft angehören konnte.

16. *Fek-ker* (No. 195).

Name eines in Ptolemäer-Inschriften nicht selten erwähnten Landes. Eine Vergleichung mit sonst bekannten Ländernamen ist leider nicht vergönnt. In Dendera heisst einmal Horus mit dem Beinamen *kunnu* „juvenis" „Herr des Landes *Fek-ker*".

17. *Fench.*

Die *Fench-u* (196) oder „die Bewohner vom Lande *Fench*“ werden nicht nur in einzelnen Siegesberichten der Ptolemäerzeit, wie in No. 2 und No. 3 auf Taf. VII erwähnt, sondern lassen sich bereits auf mehreren inschriftlichen Denkmälern der achtzehnten und nächstfolgenden Dynastien nachweisen, jedesmal mit dem Determinativ fremder Hirten versehen. Dem Zusammenhange der Inschriften zufolge ist das so bezeichnete Volk in den asiatischen Landschaften zu suchen, die in unmittelbarer Nähe an Aegypten stiessen.

18. *Râ-ket.*

Land und Volk, dessen in dem Siegesberichte aus den Zeiten des Neos Dionysos (No. 8 Taf. VIII) Erwähnung geschieht.

19. *Reden* (s. Taf. VIII No. 3),

moderne Schreibart des uns von früher her sehr bekannten Volkes der *Refen* oder *Refen-nu*, der Assyrer. Ueber das späte Vorkommen dieses alten Namens verweise ich auf Bd. II p. 39 dieses Werkes und auf de Rougé's Étude sur une stèle égyptienne appartenant à la Bibliothèque Impériale. Paris 1858 p. 207.

20. *Śef-ti.*

Wir verweisen in Bezug auf das Vorkommen dieses sonst nicht näher zu bestimmenden Ländernamens auf p. 71 und auf Beispiel No. 177 in den Texttafeln.

21. *Śâj* (No. 197).

Sonst unbekanntes Volk, welches in einer auf die Siege Ptolemaeus XIII., Neos Dionysos, bezüglichen Inschrift am Tempel zu Edfu erwähnt wird.

Ich schliesse hiermit die nach den spärlichen Angaben der Denkmäler zusammengestellte Liste vereinzelt vorkommender Länder- und Völkernamen des Alterthums der griechisch-römischen Epoche. So wenig ergiebig und lohnend die Ausbeute der Untersuchung in historisch-geographischer Bezeichnung war, so nothwendig erschien es mir indess, auch nach dieser Seite der altägyptischen Geographie hin eine Grundlage zu gewinnen, von der weitere, ergiebigere Forschungen auf dem behandelten Gebiete, mit Hülfe neu gewonnener Denkmäler und Inschriften, ausgehen werden, um das Gebäude allmählich zu vollenden.

NACHTRÄGLICHE ERWEITERUNG ZU BAND II DER „GEOGRAPHISCHEN INSCHRIFTEN ALTÄGYPTISCHER DENKMÄLER".

In der so eben durch Dr. C. Leemans publicirten neunzehnten Lieferung der Monuments égyptiens du musée d'antiquités des Pays-Bas à Leide befinden sich getreue Facsimile's der hieratischen Papyrus I, 346, 347 und 348, von denen der letztaufgeführte eine besondere historische Bedeutung hat. Abgefasst unter der Regierung des zweiten Ramses oder des Grossen, enthält derselbe ähnliche erfreuliche (*ker suzâ ket*) briefliche Mittheilungen zweier Schreiber, *Kâut-sir* und *Bek-en-ptàk*, wie sie bereits Hr. Heath in der Mehrzahl der altägyptisch-hieratischen Schriftstücke des britischen Museums in London richtig erkannt hat. Für die geographischen Untersuchungen enthält der in Rede stehende Papyrus zu Leyden ausser manchen nicht unwichtigen, unsere Untersuchungen bestätigenden Angaben auf p. VI die höchst bemerkenswerthe Ueberlieferung eines fremden, uns noch unbekannten, zu Bauten herangezogenen Volkes in Aegypten, welches in ähnlicher Weise wie die Juden von dem Pharao des Druckes geknechtet worden zu sein scheint. Die bezügliche Stelle, welche ich allein besprechen will, befindet sich auf der sechsten Linie und lautet folgendermassen (s. No. 198):

Âperju.u *nti* *ker-atku* *aner* *er* *bechennu* *àâ*
Die *Âperju* | welche ziehen | den Stein | nach | der Warte | der grossen |
n .... *Râ-mes-su Mer-amen* *merju-mâàtu*
des [Königs] Ramses-Miamun des Wahrheitsliebenden.

Lassen wir zunächst den Namen des Volkes bei Seite und beschäftigen wir uns mit dem rein philologischen Theile der Inschrift! Ueber die Bedeutung von *atku aner*, wörtlich: Stein ziehen, kann nach zahlreichen Beispielen in den hieroglyphischen Legenden nicht der geringste Zweifel obwalten. Ich begnüge mich eins der überzeugendsten hier anzuführen. Auf einer der Stelen in den Steinbrüchen des Mokattam, bei Kairo, welche zum Andenken neu eröffneter oder bearbeiteter Brüche auf Befehl der Pharaonen in den Kalkstein gemeisselt wurden, befindet sich die Phrase: *ar-nef ken-ef atk-tu aner m* [*ake.u*] (s. L. D. III, 3, a), wörtlich: „es hat gemacht ihm der König eine Ziehung des Steines durch Ochsen". Diese Handlung wird am besten durch die dabei befindliche Abbildung erklärt, welche einen von Ochsenpaaren gezogenen und mit einem grossen Steinblocke belasteten Schlitten zeigt. In Bezug auf die angegebene Bedeutung der Wurzel *atk*, welche sich vielleicht in dem koptischen ⲱϣϯ (entstanden aus *akt*, *ast*?) *trahere*, *raptare*, *extrahere* erhalten hat, verweise ich noch auf Birch's bekannte Abhandlung: The annals of Thotmes III. p. 10 Anm. d. Ueber *aner*, koptisch ⲱⲛⲉ, ⲱⲛ *lapis*, kann ich mich füglich von jeder erklärenden Bemerkung lossprechen.

Das durch den Hausplan determinirte Wort *bechennu*, sonst *bechen* geschrieben und durch das Bild eines altägyptischen Doppelthurmthores determinirt, habe ich bereits Bd. II

p. 51 auf das semitische בַּחַן *specula* (koptisch ϐⲱϩⲛ) bezogen. Es gab mehrere solcher *bechen* oder „Warten", welche gewöhnlich durch die Namen ihrer Erbauer voneinander unterschieden wurden, wie aus der Besprechung einiger derselben l. l. hervorgeht. Doch ist Eins hier wohl zu bemerken. Nach der Schreibung des Wortes *bechen.t*, also mit dem weiblichen Artikel, in den Inschriften bei L. D. III, 65 und 89, noch mehr aber nach dem starken weiblichen Artikel *tâ* in dem oben aufgeführten Stücke des Leydener Papyrus, war *bechen* nothwendig ein Substantiv weiblichen Geschlechtes. Die mit *bechen* componirten Ortsnamen dagegen sind mit dem männlichen Artikel *pâ* versehen, der hier wohl nur, gleichbedeutend mit dem variirenden *pe* (domus), dem koptischen ⲠⲀ, ⲪⲀ *ὁ τοῦ*, *qui pertinet ad..* gegenüberzustellen ist. Zu dem Bau der *bechen* des grossen Ramses, welche nicht selten in den hieratischen Rollen des britischen Museums erwähnt wird, mussten demnach die Fremden, welche unser Text mit dem Namen der *Âperju* belegt, das nothwendige Material an Steinen herbei z i e h e n, offenbar eine der beschwerlichsten Arbeiten, da die Steinbrüche nicht immer nahe gelegen waren, und die sonst, wie noch heute in Aegypten, gewöhnlich den Ochsen übertragen ward. Wer sind nun jene *Âperju?*

Ohne eine Erklärung derselben geben zu können, muss ich bemerken, dass derselbe Name, obgleich von vorn herein weniger deutlich erkennbar, in einer Stelle der grossen Inschrift auf der Felsenstele von Hamamât, welche in L. D. III, 219, e publicirt ist (26. Dynastie, vergl. auch meine Histoire d'Égypte, I^re part. p. 200) noch einmal wiederkehrt. Unter der Zahl der in den Steinbrüchen von Hamamât beschäftigten Arbeiter und sonstigen Beamten des Pharaonenreiches erscheinen nämlich, Lin. 17, dieselben *Âperju*, jedoch mit einem Zusatz: *Âper-u n nâ-put.u Ânu-tu* (199) „die *Âper* der *Ânu-tu*-Völker", und zwar der Zahl nach 800 Mann. Offenbar, wie ja schon das Determinativ des Schandpfahles bezeugt, gehörte dieser Name einem fremden Volke an, das auf den Kriegszügen der Aegypter zu Gefangenen gemacht und zu den Steinbrüchen verurtheilt wurde; wie dies ja auch von den Alten, besonders mit Bezug auf Sesostris-Ramses II., einmüthig erzählt wird.

Der Stamm *âper*, welcher dem Namen zu Grunde liegt, scheint semitischen Ursprunges zu sein, wenigstens spricht dafür das häufige Vorkommen des Stammwortes עפר in vielen Eigennamen.

Noch ist zu bemerken, dass in dem Leydener Papyrus sowohl, als in der Inschrift auf der Felsenstele von Hamamât gleich hinter den *Âperju* die *Mâzâju* aufgeführt werden, welche, ursprünglich ein fremdes Volk, allmählich in ägyptische Dienste traten und zuletzt eine besondere Truppengattung bildete, die besonders häufig in Gemeinschaft mit libyschen Söldnern in den Zeiten der 22. Dynastie inschriftlich eingeführt worden und augenscheinlich dem koptischen ⲘⲀⲦⲞⲒ, ⲘⲀⲦⲞⲈⲒ *miles*, *commilito* zu Grunde liegt.

REGISTER

ZU DEN DREI BÄNDEN

DER „GEOGRAPHISCHEN INSCHRIFTEN ALTÄGYPTISCHER DENKMÄLER“.

Das nachfolgende Register umfasst ein vollständiges Verzeichniss aller in den drei genannten Bänden besprochenen oder vorkommenden geographischen Eigennamen, denen sich ein historisches und mythologisches anschliesst. Um die Aufsuchung der einzelnen Namen zu erleichtern, ist bei der Anordnung auf unser gewöhnliches Alphabet Rücksicht genommen und zwar in der Weise, dass die mit gleichem Zeichen, ohne Rücksicht auf Häkchen und Anhängsel, umschriebenen Namen in alphabetischer Reihe zusammengestellt worden sind. Die Reihefolge ist also, mit Bezug auf die semitisch-ägyptischen Lautzeichen: *a, ȧ, å — b — c, ch, χ — d, ζ — e, η — f — g — h, ḱ — j, i — k — l — m — n — o, ω — p, ϥ — q — r — s, ś — t, ṭ — u — v — w — x — y. υ — z.* Noch ist anzuführen, dass die arabischen Ziffern die Seiten des ersten Bandes, so wie die folgenden, mit vorangesetztem II. B. und III. B. die der übrigen beiden Bände bezeichnen. St. ist eine Abkürzung für Stadt, N. für Nomos, L. für Land, A. für Anmerkung und s. a. für „siehe auch“.

A.

B.

C (ch, χ).

D (ṭ).

E (η).

F.

J.

K.

N.

Q.

R.

T (*t*).

X.

Y (υ).

Z.

ALS ANHANG.

REGISTER

DER

AUF DEN ÄGYPTISCHEN DENKMÄLERN VORKOMMENDEN VÖLKERNAMEN.

(Bei der mehrfach angedeuteten Eigenthümlichkeit der altägyptischen Schrift, Länder- und Völker-Namen durch ein gleiches Determinativzeichen unterschiedslos näher zu bestimmen, darf es nicht auffallen, wenn sich in diesem Register Namen wiederholen, welche bereits in dem vorigen als Länder- oder Städte-Namen aufgeführt worden sind.)

A (â, ā).

H (*K*).

J.

K.

L.

M.

N.

T (*ṫ*).

U.

W.

Z.

II.

HISTORISCHES REGISTER.

(K. = König. Kn. = Königin.)

III.

MYTHOLOGISCHES REGISTER.

(B. = Beiname. N. = Name.)

A (*à*).

J.

K.

L.

M.

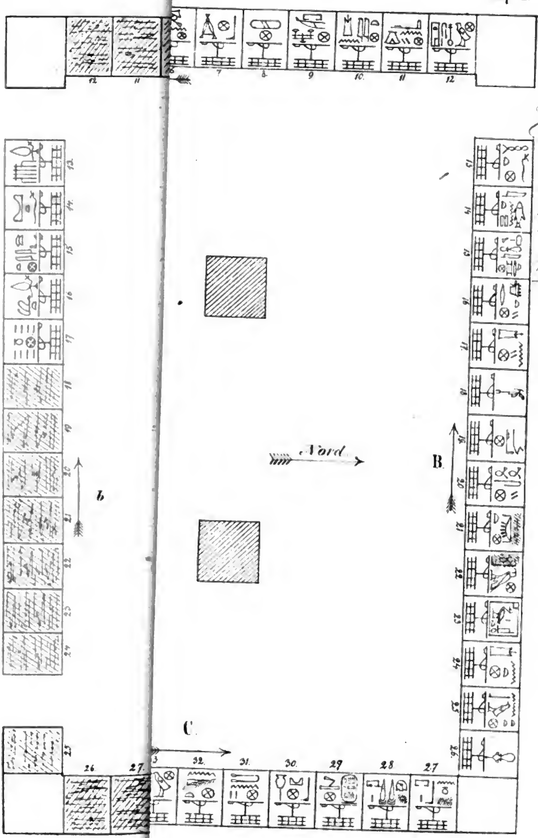
T (*ṫ*).

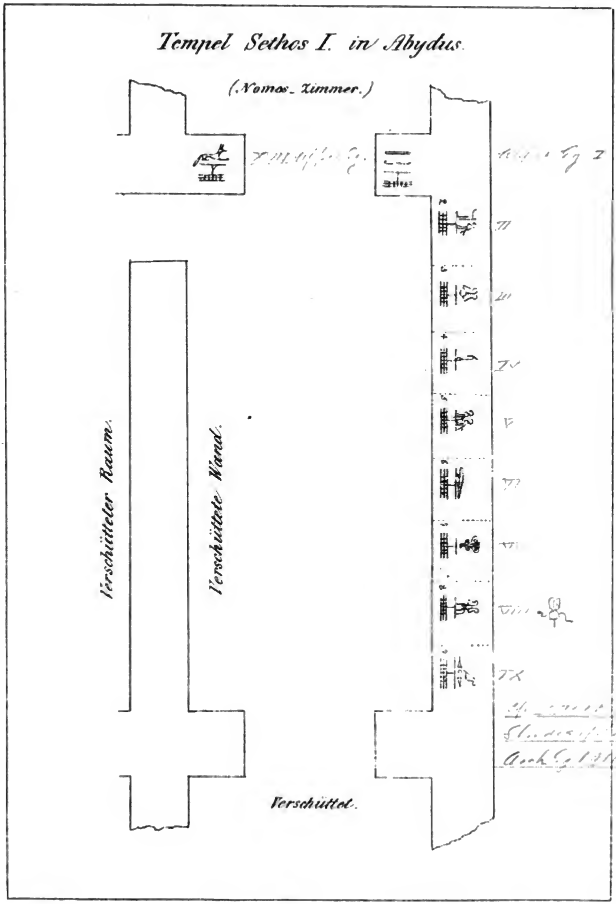
U.

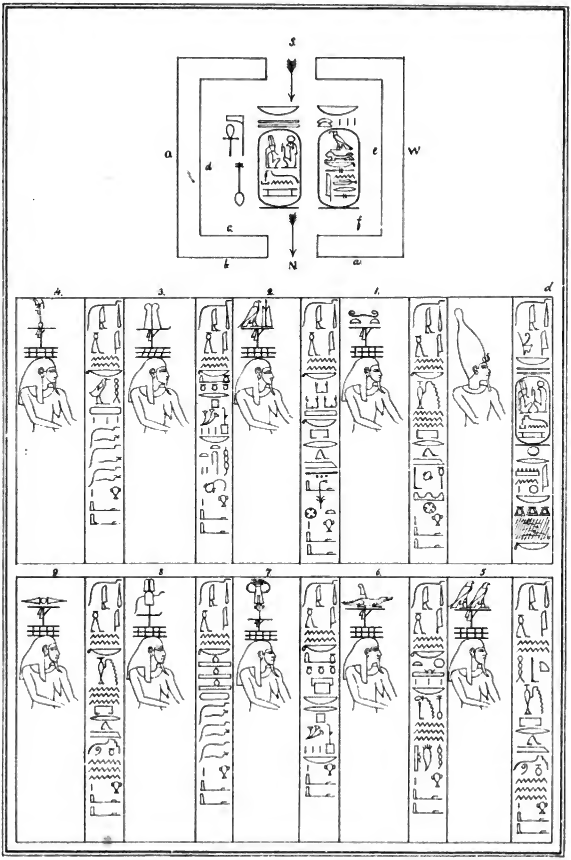
VORKOMMENDE NAMEN DER XLII ÄGYPTISCHEN TODTENRICHTER.

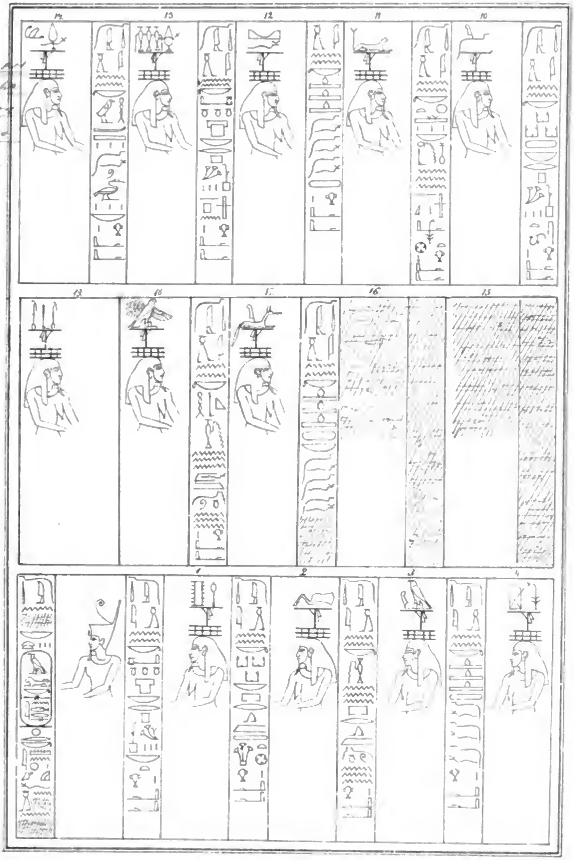
Berlin, Druck der Gebr. Unger'schen Hofbuchdruckerei.

Taf. I.




Tempel Sethos I. in Abydus.
(Nomos_Zimmer.)
Verschütteter Raum.
Verschüttete Wand.
Verschüttet.

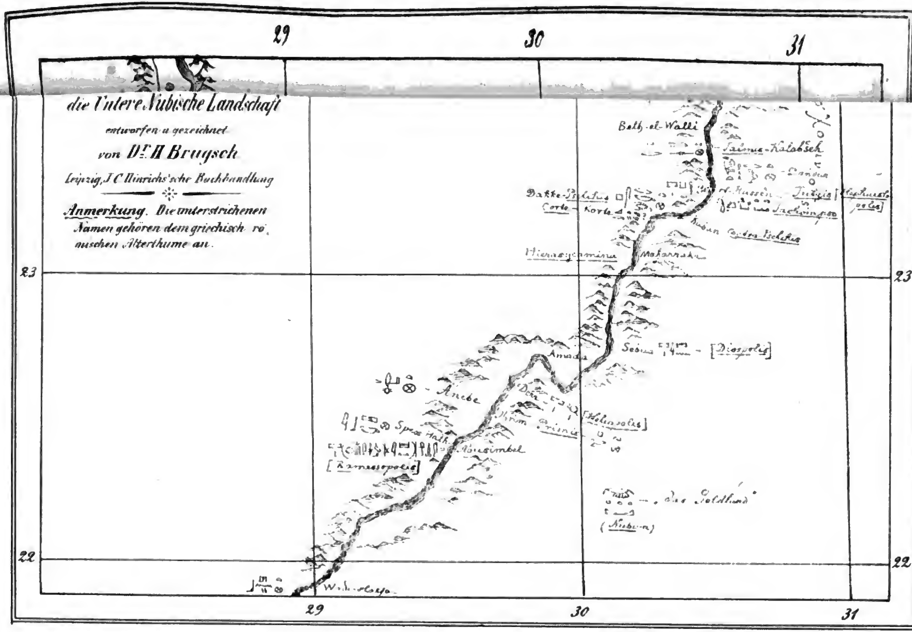

S
N
a
W
d
e
c
f
b
a
4.
3.
2.
1.
d
9
8
7
6
5

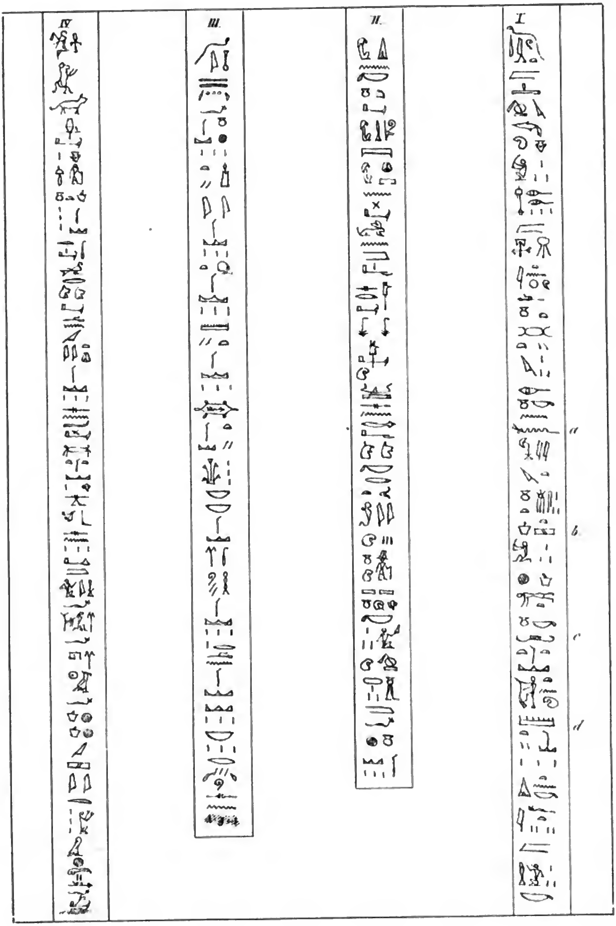


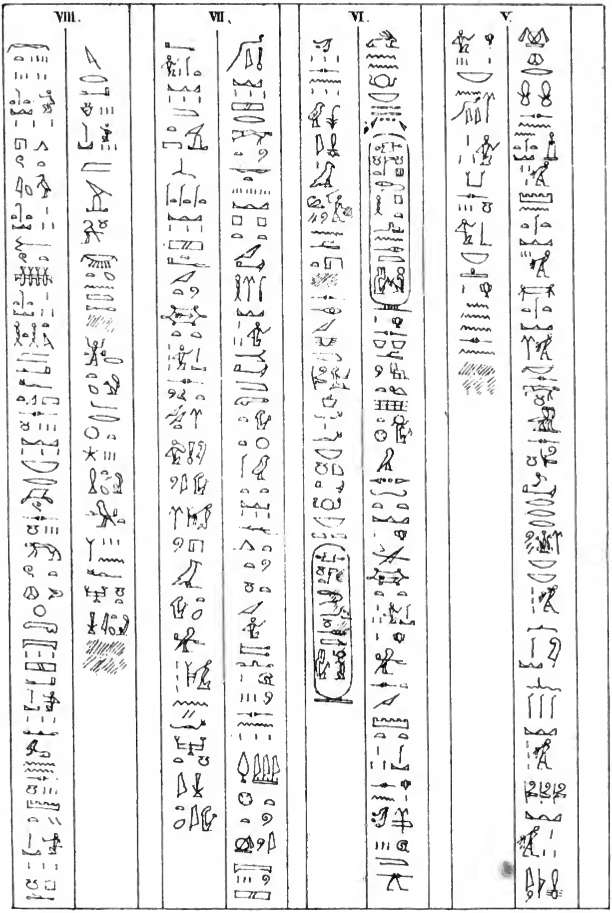

5.
6.
7.
8.
9.
10.
11.
12.
13.
14.
15.
16.
17.
18.

Taf. V.

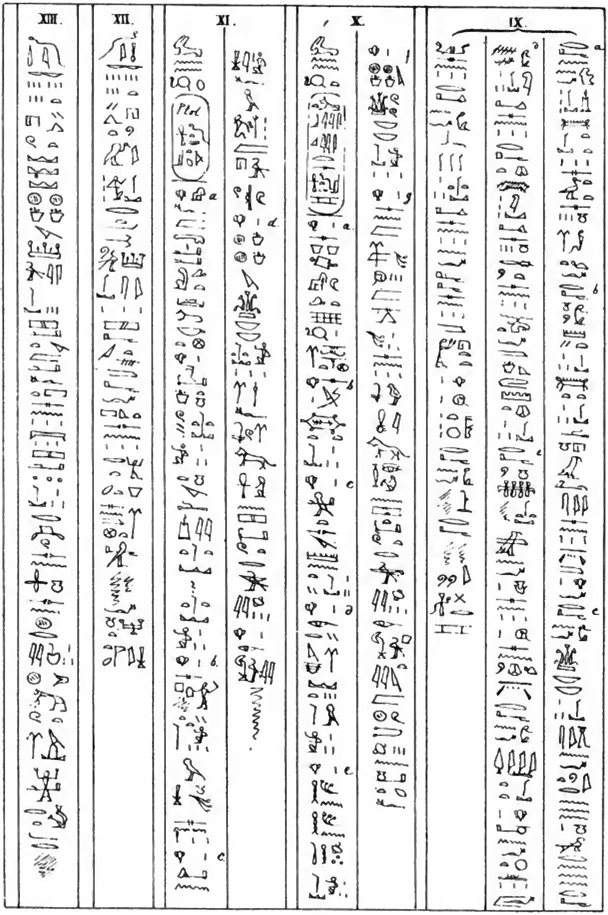



die Untere Nubische Landschaft
entworfen u. gezeichnet
von Dr. H. Brugsch
Leipzig, J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung
Anmerkung. Die unterstrichenen Namen gehören dem griechisch römischen Alterthume an.
29
30
31
23
22
Beth-el-Walli
Talmis-Kalabsch
Dakke-Pselchis
Corte
Korte
Hierasycamina
Maharraka
Sebua
[Diospolis]
Amada
Anebe
[Heliopolis]
Primis
Abusimbel
[Ramesopolis]
das Goldland
(Nubien)

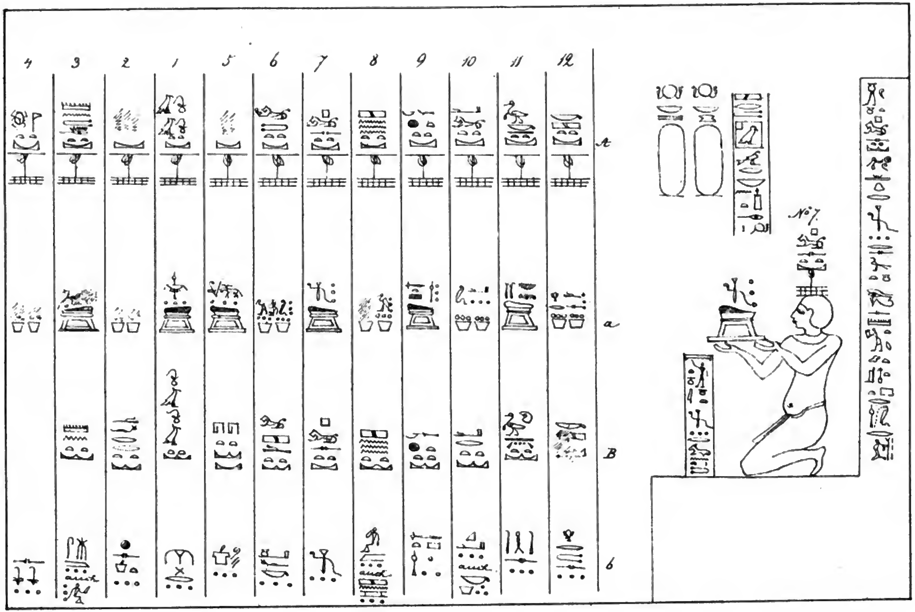

IV
III
II
I
a
b
c
d

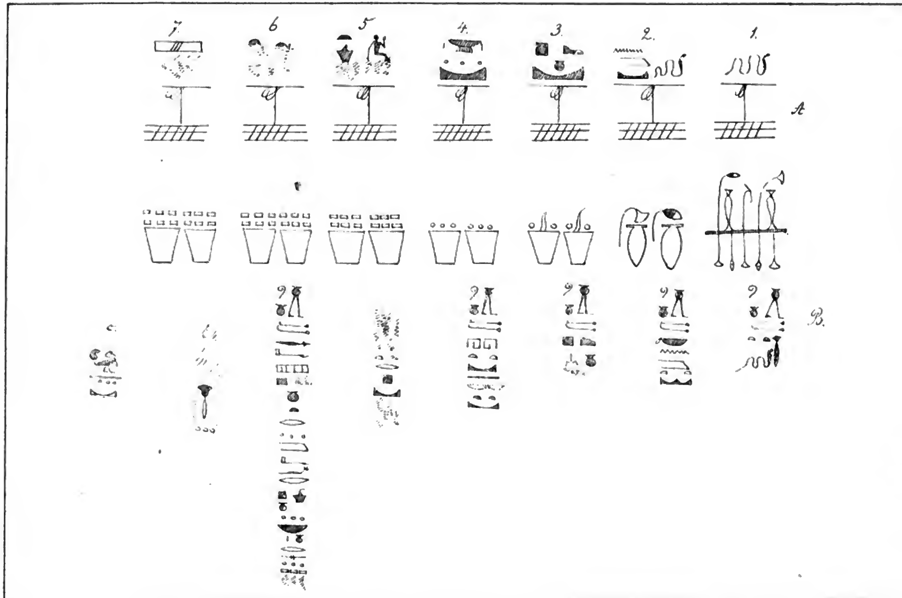

VIII.
VII.
VI.
V.

Taf. IX.

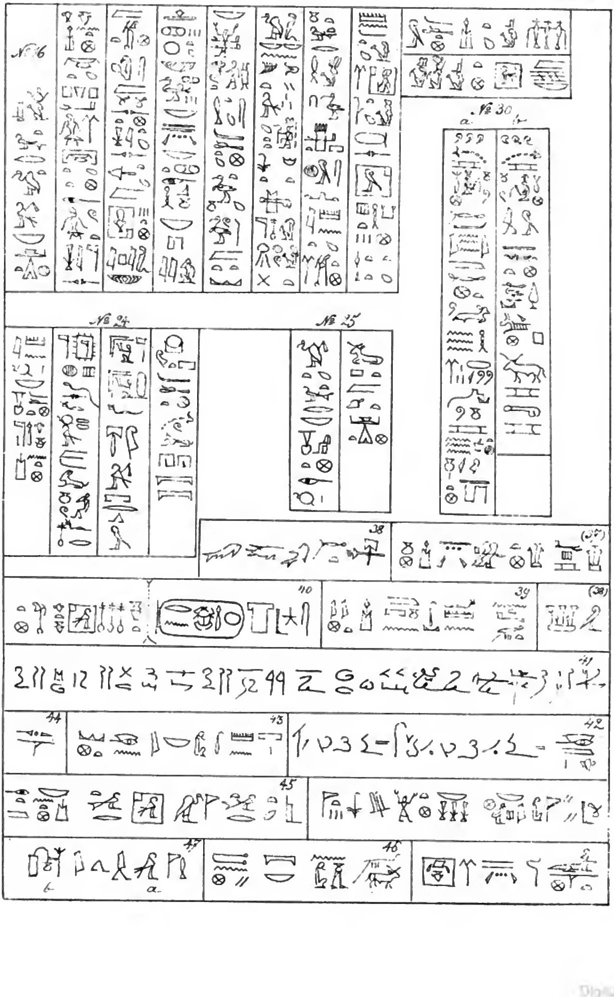


Taf. X.

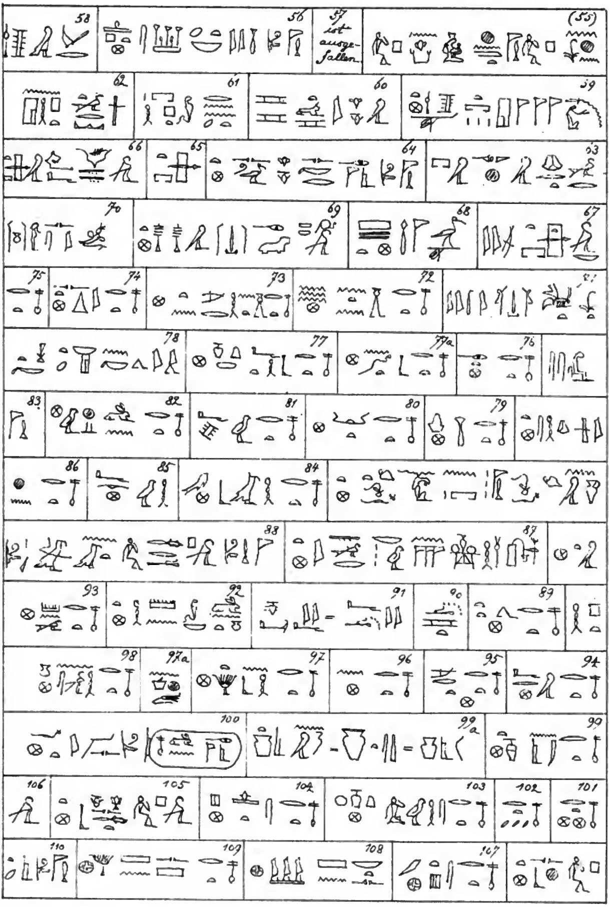


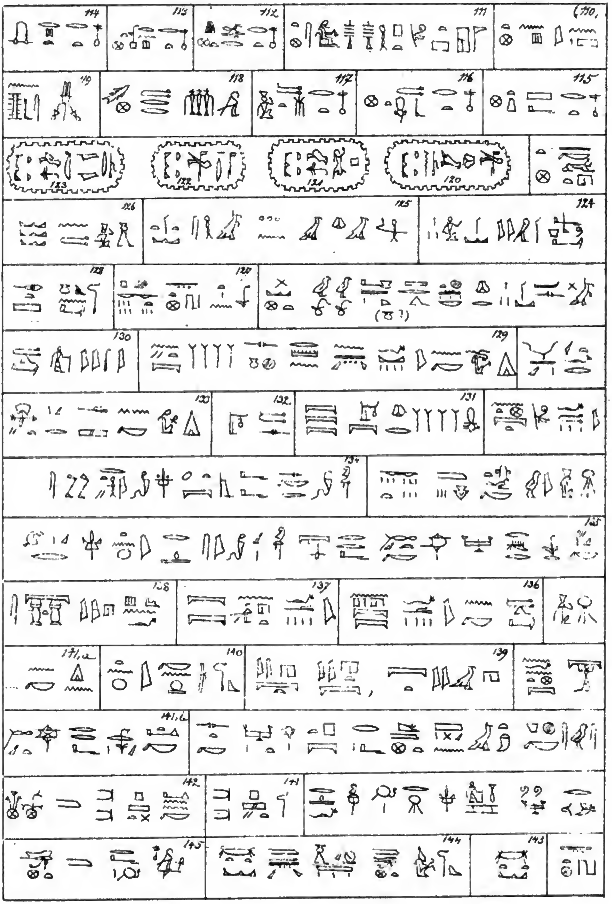

7.
6
5
4.
3.
2.
1.
A
B.

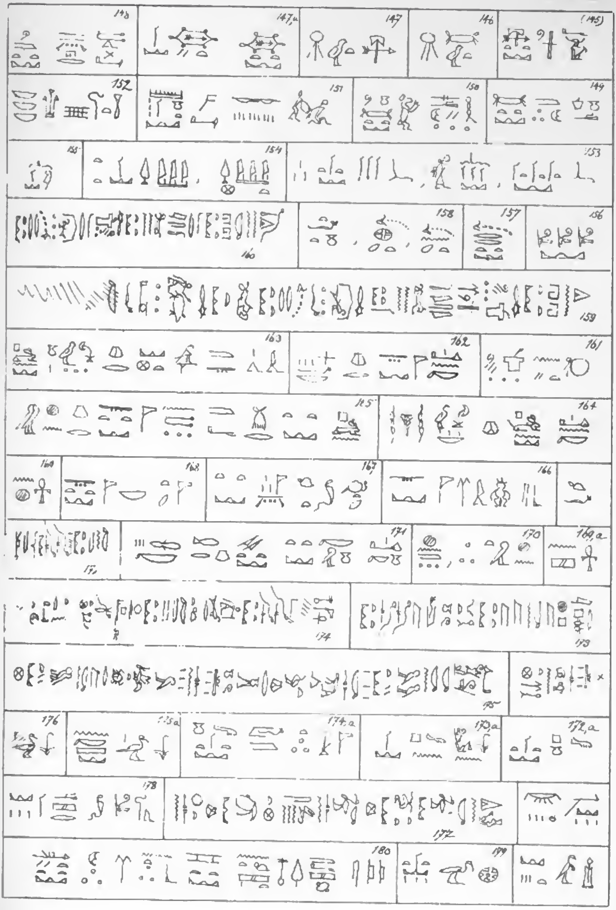

5
4
3
2
1
7
6
9
8
11
10
13
12
18
(sic)
17
16
siehe
Taf. XI.
15
14
20
19
23
22
21
27
26
24–25
siehe
Taf. XI
28
30
siehe
Taf. XI
29
32
31
35
34
33
37
36

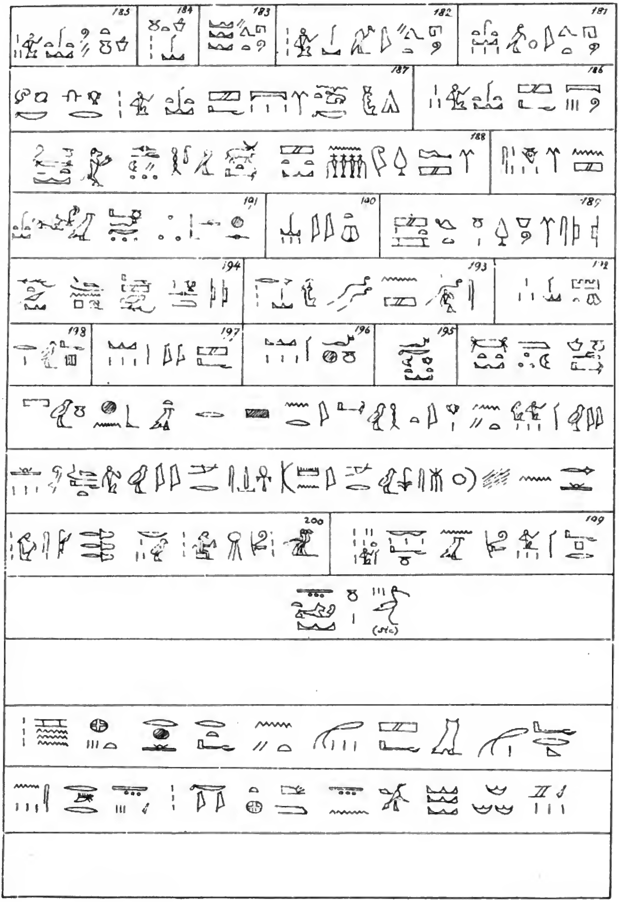

№ 24
№ 25
№ 30




ist ausgefallen






185
184
183
182
181
187
186
188
191
190
189
194
193
192
198
197
196
195
200
199